

**ZBV-Roman Nr. 28
ERBSPIONE VOGELFREI
von Karl Herbert Scheer**

1.

Niemand in dieser 187.000 Jahre alten Stadt hätte einen Grund gefunden, die Funktionstüchtigkeit der vielen Automatiken anzuzweifeln - bis vor einer Sekunde.

Hannibal und ich hatten jetzt einen Grund, aber das war im Augenblick der Gefahr unmaßgeblich. Wir dachten erst später über die Ursachen nach.

Unser Energiekissengleiter war so alt wie die hochtechnifizierte Großstadt Zonta, die marsianische Festungsbauer vor fast zweihunderttausend Jahren auf dem irdischen Mond errichtet hatten.

Der Gleiter mit der Symbolbezeichnung „rot-gelbhellgrün bis dunkelgrün“ hatte trotzdem zuverlässig funktioniert wie tausend andere Einheiten seiner Kategorie. Nun wollte er plötzlich nicht mehr jenen technischen Gesetzmäßigkeiten gehorchen, die man ihm auf dem Fabrikationsband seinerzeit mitgegeben hatte.

Ich bemerkte mehr unbewußt als bewußt das jäh Zusammenbrechen des Prallschirmfeldes, über dessen Art und Aufbaustruktur wir trotz aller Bemühungen so viel wußten, wie ein Affenmensch über die Funktion einer elektronisch gesteuerten Walzstraße.

Der Gleiter, ein enges, tropfenförmiges Fahrzeug mit vier Sitzplätzen und einem hochgezogenen Fahrtwindabweiser aus transparentem Kunststoff, verlor sofort den einzigen Halt, den er hatte.

Wir dröhnten mit der unteren Schalenhälfte bei einer Fahrtstufe von etwa hundertsechzig Kilometer pro Stunde gegen die kaum sichtbare Impulsleitschiene, die mit einer irdischen Schiene im Sinne des Wortes allerdings kaum etwas gemein hatte.

Wäre es eine Schiene in direkter Verkörperung des Begriffes gewesen, hätte das bei dieser Geschwindigkeit garantiert zu einer Ablenkung des daraufprallenden Körpers geführt; entweder nach links oder nach rechts. Wahrscheinlich wären wir sogar hochgeschleudert worden.

Nichts hätte unangenehmer sein können als das, denn zum Zeitpunkt des Feldversagers waren wir aus einem Felstunnel herausgeschossen, der von einer elegant, geschwungenen Hochstraße abgelöst wurde.

Etwa siebzig Meter unter uns lag ein Labyrinth von Maschinenhallen, in denen die Marsianer zum Zeitpunkt ihrer höchsten technischen Reife voluminöse Monstren aufgestellt hatten. Bisher war uns nur bekannt, daß sie Arbeitsstrom erzeugten.

Ich hörte Hannibals gellenden Aufschrei. Niemand außer ihm wäre fähig gewesen, das plötzlich aufbrandende Geräuschinferno zu übertönen. Der Kleine konnte es! Sein posaunenlautes Organ bewährte sich erneut in überraschender Form.

Der Gleiter schlitterte mit kreischenden Geräuschen über die Impulsstrecke, aber er wich keinen Zentimeter von dem Kurs ab, den er beim Funktionieren der Anlage ohnehin befahren hätte.

Ich erfaßte in den wenigen Sekunden höchster Gefahr, daß die Marsianer auch für diesen Fall eine narrensichere Konstruktion gewählt hatten. Trotz der grandiosen Zuverlässigkeit all ihrer Aggregate hatten sie den Sicherheitsfaktor niemals außer acht gelassen.

Wären die Vorsichtsmaßnahmen nicht bedacht worden, hätten wir uns eine Zehntelsekunde nach dem Ausfall des tragenden und lenkenden Hochenergiefeldes einen marsianischen Hochleistungsreaktor von innen anschauen können, denn zweifellos hätten wir seine energetische Abdeckglocke beim Absturz durchschlagen.

Nun aber heulte und pfiff überstrapazierte Kunststoffmaterial über eine Unfall-Bremsstrecke, die das Unangenehme eines solchen Versagers zwar nicht bannen, einen tödlichen Absturz jedoch verhindern konnte.

Es schien Ewigkeiten zu dauern, bis unser wild schlingerndes Gefährt zur Ruhe kam und stand.

Mein erster Blick galt der unter meinen Füßen liegenden Schalenhälfte. Sie war aufgerissen worden. Noch einige Meter mehr - und die blauflimmernden Stahlkontakte der Unfall-Bremsstrecke hätten sich in meinen Körper gebohrt.

Plötzlich wurde es still. Tief unter uns regte sich nichts. Da fiel mir ein, daß die Thermoumformer der Hilfsreaktoren gewöhnlich mit einem dumpfen Brummton liefen. Er war in Zonta nahezu allgegenwärtig.

Wieso war es jetzt so still?

Ich fühlte, daß mir jemand unsanft einen spitzen Gegenstand zwischen die Rippen bohrte. Es war Hannibals Ellenbogen.

„Totalausfall“, stieß er außer Atem hervor. „Wieso?“ Ich schaute ihn interessiert an.

„Woher kommst du? Von einer Hochgebirgswanderung oder aus dem Rechenzentrum?“

Hannibals wasserblaue Augen drückten Verständnislosigkeit aus. „Eh ...?“

„Wegen deiner Keucherei, mein Guter“, fuhr ich gelassen fort. „Wieso muß man nach Atem ringen, wenn man keine körperlichen Belastungen hinter sich hat?“

Er schluckte hörbar und preßte seine wulstigen Lippen fest aufeinander.

Sein Schweigen dauerte aber nicht lange. Die nächsten Worte waren eine anzügliche Bemerkung, die übernächsten eine grobe Beleidigung.

Ich grinste erheitert, griff in die Tasche und zog meinen Kommando-Kodator ans Licht unsichtbar bleibender Leuchtstoffkörper. Hier - mehrere Kilometer unter der Oberfläche des Mondes - hatten die Bewohner des Mars eine andere Welt erschaffen. Sie war rätselhaft, monumental und von zahlreichen Geheimnissen umwittert, daß viele unserer wissenschaftlichen Mitarbeiter vom „Flüstern der Vergangenheit“ sprachen.

Dieses ewige Raunen war nun verstummt. Nur die Beleuchtung funktionierte nach wie vor.

Ehe ich das Kommandogerät vor den Mund führen und die zentrale Robotstation von Zonta anrufen konnte, erwachte die unheimliche Stadt erneut zum Leben.

Das übliche Grollen aus den Tiefen zahlloser Schachtanlagen war wieder zu hören. Die Direktumformer brummten ihr Lied; weiter oben krachte ein Überschlagsentlastungsblitz durch die künstlich aufgebaute Atmosphäre. Wir hatten konstant plus 19,5 Grad Celsius gemessen; eine Temperatur, von der die Bewohner des erkaltenden Mars verwöhnt worden waren. Mir war es hier unten immer etwas zu kühl.

Hannibal, der seltsamste aktive Schatten der Geheimen-Wissenschaftlichen-Abwehr, brach mitten im Wort ab. Die letzte Beschimpfung blieb ihm sozusagen im Halse stecken. Er hatte etwas entdeckt, was mir bisher entgangen war.

„Der ist wohl total verrückt geworden!“

Ich fuhr instinkтив zusammen. Als ich dem Blick des Kleinen folgte, bemerkte ich einen der riesigen Kampfroboter des Mars.

Ich hatte ihn weder orten noch früher erblicken können. Mein Verstand sagte mir gleichzeitig, daß zu einem Ausschauhalten nach einer solchen Kampfmaschine auch kein Anlaß bestanden hätte.

Roboter dieser Art hatten in den Versorgungsanlagen der unterlunaren Stadt nichts zu suchen. Es war jedermann bekannt, daß sie in den dafür vorgesehenen Silos abgestellt und konserviert worden waren.

Als ich bei dieser Erkenntnis angekommen war, war es für uns beinahe schon zu spät; das heißt - wenn die Maschine so exakt wie gewohnt gehandelt hätte, wäre es auf alle Fälle viel zu spät gewesen!

Auf unserer Erde gab es keinen Menschen, der auch nur annähernd in der Lage gewesen wäre, die Reaktionsgeschwindigkeit eines Marsroboters richtig einschätzen oder überbieten zu können. Diese Giganten aus MA-Metall handelten generell mit der Geschwindigkeit des Gedankenfluges. Die Drehbewegung der vier Waffenarme erfolgte meistens so rasch, daß man lediglich einen schillernden Kreis bemerken konnte.

Dann aber war es immer zu spät für eine Gegenmaßnahme.

Der Roboter stand plötzlich vor uns. Anscheinend war er aus einer der Öffnungen in den Felswänden hervorgekommen, wo wir noch niemals gewesen waren und was wir nicht einmal entdeckt hatten.

Uns war klar, daß die Marsianer diese typisch militärischen Anlagen nach allen Regeln der Kunst abgesichert hatten. Wir fanden fast täglich neue Waffensysteme und genial getarnte Kampfstellungen.

Aus einer solchen mußte der zweieinhalb Meter hohe Kampfroboter ausgeschleust werden sein, sonst hätte er niemals derart überraschend auf einem der Hauptverbindungswege erscheinen können.

Weder Hannibal noch ich benötigten ein Wort der Verständigung. Unsere neuerwachte Paragabe, die Wissenschaftler wie Dr. Beschter und Professor Gargunsa äußerst sorgenvoll bewerteten, trug ihre Früchte.

Außerdem war es mir in dem Augenblick auch vollkommen gleichgültig, ob die Psi-Piagnostiker „vorausschauenden Ahnen“ oder „modifizierte Instinkthandlung“ dazu sagten. Entscheidend war, daß wir die soeben beginnenden Maßnahmen der Kampfmaschine mit allen nachfolgenden Konsequenzen so deutlich vor uns sahen oder sie „spürten“, als hätte man uns die kommenden Vorgänge schriftlich und illustriert unterbreitet.

Wenn das eine „für die Menschheit gefährliche Paraeigenschaft“ war, dann bedeutete sie für uns in jedem Falle eine Lebensversicherung. Für Schatten kann es nur vorteilhaft sein, wenn sie schneller als andere Leute wissen, was auf sie zukommt.

Ich sprang schnell aus dem Gleiter und schlug noch während des Falls mit dem Handballen auf den Justierungskontakt meines marsianischen Schutzschirmprojektors.

Hannibal verfügte ebenfalls über ein solches Gerät. Sie stammten beide von einem verstorbenen Wissenschaftler, der im elektronisch-positronischen Zentralarchiv der GWA als Menschheitsfeind Nummer eins bezeichnet wurde. Wir waren etwas anderer Auffassung, aber das war jetzt unbedeutend.

Entscheidend war die Tatsache, daß diese wundervolle Mikromaschinerie augenblicklich anlief und uns mit je einem körperangepaßten Hochenergieschirm umhüllte.

Das blaßgrüne Flimmern des Individualschirmes sah relativ harmlos aus, aber die Abwehrwirkung war unglaublich hoch - für unsere Begriffe unfaßlich groß.

In meinem aktivierten Extrahirn spürte ich ein Brennen. Es war, als hätte jemand versucht, das empfindliche Gewebe mit einer Säure anzugreifen. Es waren aber nur Hannibals Impulsschwingungen, die mich derart heftig angriffen. Aus ihnen spürte ich all seine Not heraus.

Der Marsroboter hatte unbegreiflich lange gezögert. Das konnte nur durch eine fehlerhafte Fernschaltung verursacht worden sein. Normalerweise hätte er noch vor unserem Sprung schießen müssen.

Hier schien aber nichts mehr normal zu sein!

Ich fiel neben dem Gleiter zu Boden. Meine Ellenbogen und Kniescheiben schmerzten heftig. Dadurch wurde ich noch munterer, als ich es ohnehin schon war.

Hannibal hatte den Wagen auf der anderen Seite verlassen. Seine Deckung war infolgedessen genauso dürftig wie meine.

Ich griff so schnell zur Waffe, wie es in dieser Situation und Lage möglich war.

Obwohl wir uns tief unter der Oberfläche des Mondes befanden; obwohl es hier eine atembare und gut temperierte Kunstatmosphäre gab - wir trugen sicherheitshalber leichte Raumanzüge mit zurückklappbaren Halbkugelhelmen, um einem plötzlichen Druckverlust begegnen zu können.

Trotzdem hätte uns das wenig genützt, wenn wir nicht die beiden marsianischen Schutzschirmprojektoren besessen hätten.

Ehe der Roboter seine eigentlich zögernde Haltung aufgab und mit der erwarteten Geschwindigkeit zu reagieren begann, brach über die alte Marsstadt Zonta das Verderben herein.

Ich vernahm ein unwirkliches Tosen und Heulen. Nein - es klang wie das Grollen einer Explosion. Genau betrachtet war es auch eine, nur detonierten in den weiten Hallen keine Sprengstoffe, sondern die unter Druck stehenden Luftmassen fauchten aus plötzlich aufgeglittenen Ventilen oder sonstigen Felsöffnungen.

Ich wurde unsanft angehoben und nach oben gezerrt. Nur die Kampfmaschine stand wie ein Fels in der Brandung auf dem gleichen Fleck.

Ich schrie. Jedermann in Zonta mußte in diesen wenigen, über das Schicksal entscheidenden Sekunden eine Äußerung des Entsetzens ausstoßen. Wahrscheinlich schrien viele unserer Mitarbeiter im jähnen Erkennen des bevorstehenden Todes.

Den explosiven Druckverlust konnten nur Menschen mit automatisch dicht schließenden Raumanzügen überstehen. Wer aber trug schon eine solche Montur?

Männer wie wir; also solche Personen, die sich aus den normalen Unterkünften entfernt hatten, um irgendwo in den unergründlichen Tiefen des Mondes irgendeine Station aufzusuchen. Nur bei solchen Gängen wurden Druckanzüge angelegt.

Der Gedanke durchzuckte wie ein Blitz mein Gehirn. Ich wurde hinter dem Gleiter hervorgerissen und nach vorn gewirbelt - direkt in den Sichtbereich des Roboters.

Weiter rechts prallte Hannibal gegen die steil aufragende Felswand, entlang der längst verstorbene Marsianer ihre Hochstraße angelegt hatten.

Rein instinktiv hatte ich meine Waffe fest umklammert, damit sie mir nicht entfallen konnte.

Mitten in das Tosen und Fauchen hinein peitschte ein anderes Geräusch! Die Hauptschaltstation von Zonta meinte es diesmal bitterernst.

Ich bemerkte schnell ins Ziel gehende Waffenarme. Die lohende Energieglut schoß bereits aus den Mündungen, ehe die stählernen Glieder völlig zur Ruhe gekommen waren.

Mir war, als fiele ich in den Feuerschlund eines ausbrechenden Vulkans. Die Kampfmaschine schoß mit ihren beiden Thermostrahlern, deren Glutbahnen etwa vierhunderttausend Hitzegrade entwickelten.

Ich wurde mit brutaler Wucht zur Seite geschleudert. Dicht neben Hannibal, der vom Feuer der beiden anderen Waffenarme eingedeckt wurde, wirbelte ich gegen die Felswand.

Für einen Sekundenbruchteil dachte ich an den drohenden Absturz, an die andere Seite der Hochstraße. Wären wir weiter vorn gewesen, hätte es für uns keine haltverleihende Felswand gegeben. Dort schwang sich die stählerne Bahn frei, lediglich von einigen Antigravitationsprojektoren gehalten, über die Abgründe der Technik hinweg.

Ein grellrotes Licht blendete meine Augen. Ich nahm es nur intuitiv wahr, denn ringsumher gab es nichts mehr, was nicht ebenfalls rot bis weiß geglüht hätte.

Der Fels verlief unter dem Strahlbeschuß wie Butter unter einem Schneidbrenner. Selbst das MA-Metall der Hochstraße flammte auf und verflüssigte sich.

Ohne die Schutzschirme wären wir in dem Infernorettungslos verloren gewesen. Wir hätten nicht einmal mehr das Nachglühen der Waffenmündungen bemerkt.

Das rote Licht - was war damit?

Ich klammerte mich instinktiv irgendwo fest und senkte den Kopf. Mein Blick fiel auf den Schutzschirmprojektor. Es handelte sich um ein relativ kleines, ballgroßes Gerät, das dennoch zu voluminös war, um es unauffällig unter der Kleidung zu tragen.

Der normale Farbton der Metallkugel hatte sich verändert. Sie leuchtete nun in einem tiefen, warnenden Rot. Wenn aber marsianische Konstrukteure dieses Dunkelrot für angebracht hielten, hatte es seinen besonderen Grund.

Für die Marsbewohner war der Farbton wahrscheinlich das Symbol des Schreckens gewesen. Wenn sie vor etwas warnen, oder die Überlastung einer Maschine anzeigen wollten, wählten sie diese Farbabstufung.

Mein Individualschirmprojektor war demnach hochgradig überlastet. Wahrscheinlich stand seine Mikromaschinerie dicht vor dem Zusammenbruch. Ihre Leistung war zwar phänomenal, für die Einwirkung schwerer Roboterwaffen auf die Dauer aber nicht geeignet.

Ich empfing einen auffordernden Paraimpuls. Hannibal war noch bei Besinnung. Er rief mich scharf und nahezu schmerhaft an.

„Er dreht ab, Großer. Bist du munter? Großer ...!“

„Alles okay“, röchelte ich. „Raus hier. Wir liegen mitten in der Lavaflut. Die Beine anheben, Kleiner, schnell! Du sollst die Beine anheben! Das verflüssigte Gestein erstarrt bereits wieder. Wenn du davon umschlossen wirst, ist Feierabend.“

Er riß beide Beine gleichzeitig zur Seite. Von seinem ebenfalls rotleuchtenden Schutzschirm lief eine zähflüssige Masse nach unten. Es war ein unwahrscheinlich anmutender Vorgang, der einem normalen menschlichen Gehirn eigentlich zu viel abverlangte.

Ich starrte fasziniert auf den sich fladenartig ziehenden Brei. Die Bewegungen des Kampfroboters registrierte ich am Rande der Geschehnisse.

Eins war klar: Eine Maschine von dieser Typgattung und Größenordnung zu vernichten, war mit normalen irdischen Waffen ein Problem. Innerhalb der ringförmigen Kommunikations- und Ortungsleiste der langgestreckten Kopfkonstruktion gab es nur zwei Punkte, die man mit einem Explosivgeschoß erreichen und wirkungsvoll zerstören konnte. Die denebischen Konstruktionen waren in dieser Hinsicht wesentlich anfälliger gewesen.

Unser „Freund“ war jedoch ein Erzeugnis des Roten Planeten; also vollkommen bis zum Maximum des Erreichbaren.

Das war auch der Grund, warum ich nicht längst geschossen hatte. Die Kopfhaltung war so ungünstig, daß ich auf keinen Fall einen der beiden Kontaktpunkte getroffen hätte.

Die schußbereite Thermorakpistole, geladen mit zwölf Explosiv- und zwölf Thermonital-Miniraketen, nützte mir in diesen Augenblicken überhaupt nichts. Es gab kein Ziel.

„Er gibt wirklich auf“, wiederholte Hannibal auf telepathischer Ebene. „Warum? Ich verstehe nichts mehr. Übrigens steht diese Halle nicht mehr unter Druck. Die Luft ist durch die plötzlich aufklaffenden Felsrisse gesaust wie ein wütender Keiler durch die Beine des Fleischers. Was soll das eigentlich bedeuten? Ist das Zonta-Gehirn verrückt geworden? He, ich warte auf eine Antwort. Bist du wirklich in Ordnung?“

Die Art der Bemerkungen und Fragestellung war für Hannibal typisch.

Ob er sich wohl vorstellen konnte, daß mich die Phänomene ebenfalls beschäftigten? Fest stand, daß unser bisheriger „Freund“, das Hauptsteuergehirn der Mondstadt Zonta, nicht mehr so funktionierte, wie wir es seit einigen Jahren gewöhnt waren. Warum aber?

Ein stationärer Riesenroboter von dieser Bauart mußte „wissen“, daß der plötzliche Druckabfall den Tod für einige tausend Menschen bedeuten konnte. Jedermann, der sich im Augenblick der Katastrophe nicht in hermetisch abgeriegelten Kommando- oder Wohnstationen aufgehalten hatte, mußte den Geschehnissen zum Opfer gefallen sein.

Über diese Dinge dachte ich jetzt nur am Rande nach. Zusammen mit Hannibal kroch ich möglichst schnell aus der Glutzone heraus. Den Roboter behielten wir im Auge, aber noch bot er uns keine Chance für einen gezielten Schuß. Die hintere Hälfte seiner Ortungsleiste war für unsere Zwecke unbrauchbar.

Dann blieb er unverhofft stehen. Ich bemerkte erneut das eigentümliche Zögern. Dachte er über seinen Feuerüberfall nach? Konnte er überhaupt Rechenvorgänge durchführen, die man als „denken“ bezeichnen konnte? Wir hatten es noch nicht ergründen können.

Er wandte den klobigen Oberkörper. Die Kopfdrehung erfolgte blitzartig.

Ich ahnte, daß wir einem zweiten Beschuß aus den schweren Energiewaffen nicht mehr entrinnen würden - trotz unserer Schutzschirme. Die Projektoren leuchteten wieder in ihrem normalen Farbton, aber das mußte sich beim Aufprall der sonnenheißen Atomfluten sehr schnell ändern. Außerdem waren die Geräte durch die neue Zustandsform in der Maschinenhalle ohnehin belastet. Die Schutzschirme hatten immerhin das entstandene Vakuum abzuwehren und den Innendruck des Lebenserhaltungssystems zu halten.

Hannibal hüllte sich in Schweigen. Er hatte genau erfaßt, daß ein Entkommen nicht mehr möglich war. Die Maschine stand zu nahe.

Ich lauerte mit verzweifelter Spannung. Den einen Punkt innerhalb der Sichtleiste konnte ich nun erkennen, auf keinen Fall aber schon treffen. Das MA-Metall des Körpers war überhaupt nicht angreifbar, wenigstens nicht für irdische Waffen oder Werkzeuge. Ich mußte exakt jenes grünschillernde Pünktchen treffen, oder es war alles vergebens.

„Abwarten“, gab ich an Hannibal durch. „Er muß sofort fallen, oder es ist vorbei.“

Ich sah den Kleinen zustimmend nicken. Meine Blicke ruhten weiterhin auf der Sichtleiste. Sie flimmerte so stark, daß der eine Punkt kaum noch zu erkennen war. Der Roboter ortete.

Ich hatte die langläufige Thermorak auf den linken Unterarm gelegt und das Mikro-Reflexvisier eingeschaltet. Es erlaubte einen haargenaugen Schuß, allerdings mußte man Zeit zum Zielen haben.

Als die Kommunikationsleiste der Kampfmaschine zu Irrlichtern begann, wurde es höchste Zeit. Ich zog ruckfrei durch.

Die Mikrorakete peitschte aus dem Führungslauf. Die Abgase umwaberten das Mündungs-Umlenk-gitter und blendeten mich. Dennoch war der Treffer deutlich zu sehen.

Das Geschoß drang lediglich mit der Spitze in die Leuchtleiste ein und explodierte sofort. Ich wartete auf den Knall, vernahm aber keinen. Erst jetzt fiel mir wieder ein, daß wir uns neuerdings in einem luftleeren Raum befanden.

Hannibal feuerte ebenfalls. Er jagte eine Zwölfer-Serie von Explosivgeschossen in mein Schußloch. Die Kampfmaschine stand plötzlich reglos vor uns. Qualmwolken drangen aus der größer gewordenen Beschußöffnung hervor.

Hannibal schrie auf. Der Roboter erhob die beiden unteren Waffenarme. Es geschah ruckartig und wirkte unkontrolliert - aber er handelte!

Ohne zu zögern, betätigte ich den Abzug. Elf Projektilen explodierten auf dem anvisierten Punkt, trotzdem wollte der Gigant nicht fallen. Wahrscheinlich war die Sprengwirkung doch zu gering, um wichtige Schaltelemente zerstören zu können.

Hannibal schaltete seine Waffe auf Thermonitalgeschosse um und riß sie erneut hoch - doch da geschah es!

Ein blendender Blitz zuckte aus der Schußöffnung hervor. Der Roboter begann zu wanken, um schließlich haltlos zu stürzen. Unkontrollierte Bewegungen, ausgelöst von einer teilweise beschädigten Positronik, ließen ihn zum Rand der Hochstraße rollen und abstürzen.

Ich schaute dem hinabwirbelnden Körper mit einem Gefühl dumpfer Erleichterung nach. Den Aufschlag hörten wir ebenfalls nicht, aber die Explosion war einwandfrei zu sehen.

„Aus“, vernahm ich Hannibals Paraimpuls. „Reden wir nicht mehr darüber. Das hat Nerven genug gekostet. Was wird hier gespielt?“

„Achte auf dein Lebenserhaltungssystem“ antwortete ich geistesabwesend. „Helm schließen, auf Autarkbeatmung umschalten. Wenn die Schirme zusammenbrechen, will ich möglichst keinen explosiven Druckverlust erleben.“

Er folgte meiner Aufforderung. Da die flexiblen Schirme unseren Handbewegungen nachgaben, war es kein Problem, innerhalb der Energiehülle die Helme über den Kopf zu kippen.

Ich blickte auf die eingebauten Kontrollanzeigen hinunter. Es war alles in Ordnung. Das Zischen des einströmenden Sauerstoffes stimmte mich sogar zuversichtlich.

Hannibal stand am Rande der Hochstraße und spähte in die Maschinenhallen hinunter. Weit und breit war niemand zu sehen.

„Die Wartungsroboter sind ebenfalls verschwunden“, gab er telepathisch durch. „Zonta muß völlig kurzgeschlossen haben. Willst du den verrückt gewordenen Blechhaufen nicht anrufen?“

Nein, das wollte ich zu diesem Zeitpunkt unterlassen. Statt dessen schaltete ich die Visiphonanlage des Raumanzuges ein. Innerhalb des Helmes schob sich ein kleiner Bildschirm in mein Blickfeld. Mein Anrufsymbol wurde darauf sichtbar.

„Brigadegeneral Thor Konnat, GWA-ZBV, an Terra-Zentrale Zonta. Melden Sie sich. Melden Sie sich! Wie sieht es bei Ihnen aus?“

Auch Hannibal aktivierte sein Gerät. Ich vernahm einige gemurmelte Verwünschungen, hinter denen er seine Panik verbarg.

Ich mußte die sonst recht sprechfreudige und schnell reagierende Zentralebesatzung dreimal anrufen, ehe jemand antwortete. Endlich meldete sich ein junger Offizier der Eliteeinheit Luna-Port. Ich kannte ihn flüchtig.

Sein hinter dem Schutzhelm erkennbares Gesicht wirkte angespannt. Schweißperlen bedeckten seine Stirn. Während er in seine Aufnahme sprach, nestelte er an den Magnetverschlüssen eines raumpanzерähnlichen Kampfanzuges herum.

In seiner Griffweite bemerkte ich einen marsianischen Hochenergiestrahler.

„Leutnant Donalds, Sir“, keuchte er in das Mikrophon. „Sie haben es also überlebt. Glück gehabt, Sir. Ich bin der letzte Mann der Zentralebesatzung.“

„Was?“ schrie ich fassungslos.

Er lachte mit einem hysterisch klingenden Unterton.

„Sie haben richtig verstanden, Sir, der letzte Mann! Ich trug zufällig einen Kampfpanzer, weil ich mit einem Kommando zum Punkt ISLO hinausfahren wollte. Alle anderen saßen auf ihren Stationen, natürlich ungeschützt. Der Druckverlust trat so schnell ein, daß niemand rechtzeitig reagieren konnte. Der Steuerroboter muß Klappen geöffnet haben, von deren Existenz wir keine Ahnung hatten. Das war planmäßiger Mord, Sir.“

„Wie sieht es im Wohntrakt aus? In den wissenschaftlichen Stationen, Forschungslabors und so weiter?“ erkundigte ich mich.

„Übel, Sir. Ich habe nur vier Personen erreichen können. Die von uns installierten Leitungsverbindungen sind unangetastet, aber es meldet sich niemand mehr. Dann ist noch etwas...!“ Ich hielt die Luft an. Hannibal stand neben mir wie eine Statue. Seine Augen schienen zu brennen.

„Was, was ist sonst noch?“ drängte ich verzweifelt.

„Vor meiner Kampfstation kamen zwei Männer an. Sie trugen Schutanzüge. Wahrscheinlich gehörten sie zu einem Archivkommando. Sie wurden von Kampfrobotern erschossen, ehe ich die Druckschleuse öffnen konnte. Passen Sie auf, Sir! Draußen wimmelt es plötzlich von Marsrobotern. Ich orte dauernd Energieentladungen. Die schießen auf alles, was sich bewegt.“

„Wir haben es bemerkt. Bleiben Sie in der Zentrale, wir kommen. Funktionieren die Aufzüge noch?“

„Nein, alles steht still. Die Antigravitationsschächte sind ebenfalls abgeschaltet worden. Das Zonta-Gehirn hat planmäßig gehandelt. Ich denke, daß ...“

„Denken Sie nicht zuviel“, unterbrach ich ihn. „Bleiben Sie in der Zentrale. Versuchen Sie, die eingebauten schweren Abwehrwaffen zu aktivieren. Wenn ZONTA auf Grund eines Vernichtungsbefehls die fraglos vorhandenen Sicherheitseinrichtungen gegen uns verwendet hat, ist mit Angriffen zu rechnen.“

„Schwere Waffen?“

Er lachte erneut auf, diesmal aber gefaßter, beinahe etwas ironisch.

„Sir, das habe ich bereits probiert. Es funktioniert nichts mehr außer meinem Strahler. Und in der Beziehung hege ich noch Befürchtungen. Wenn die Geräte eine Sonderschaltung besitzen, können sie unter Umständen durch einen Funkbefehl in detonierende Bomben verwandelt werden. Haben Sie Marsstrahler bei sich?“

„Nein, nur Thermoraks.“

„Dann sollten Sie sehr vorsichtig sein. Ich kann Ihnen von hier aus keine Unterstützung anbieten. Ich - Moment, hier kommt der Anruf von Luna-Port. Soll ich Sie verbinden?“

Ich nickte. Hannibal stand mit gezogener Waffe am Ende der Steilwand und schaute prüfend auf die Stahlstraße hinaus. Sie wölbt sich zwei Kilometer weit über verschiedenartige Hallen und unterlunare Abgründe hinweg, dann verschwand sie wieder im gewachsenen Fels. Dort mußten wir hinüber! Der Verteilerpunkt war anders nicht zu erreichen.

Auf meinem Helmschirm erschien das Gesicht von Oberst Nikentrak, dem militärischen Chef des US-Mondstützpunktes Luna-Port. Sein struppiger Oberlippen-Schnauzbart war nicht zu verkennen.

„Gott sei Dank“, stieß er hervor, „Sie leben noch. Wir hatten die schlimmsten Befürchtungen. Nein, keine Erklärungen, wir sind voll informiert. Das ZONTA-Gehirn schließt kurz. Auf der Oberfläche finden erbitterte Kämpfe mit Robotern statt. Weiß der Teufel, wo die plötzlich herkommen. Wir versuchen, sie mit schweren Marsstrahlern zu zerstören. Ich habe alle Orbitjäger angefordert. Die ersten TESCO-Maschinen erscheinen bereits über dem Gelände. Bleiben Sie so lange wie möglich unten. Irgendwo werden Sie ein Versteck oder eine gute Kampfstellung finden. Wenn es Ihnen möglich ist, sehen Sie sich nach Überlebenden um.“

„Was wissen Sie über die Ursache der Geschehnisse?“

Er zuckte mit den breiten Schultern.

„Keine Ahnung. Wir werden es aber herausfinden. Sicher ist, daß der stationäre Riesenroboter nichts mehr von den Menschen wissen will. Überall, wo marsianische Anlagen stehen, ist der Teufel los. Das trifft also nicht nur für die Stadt zu. Wir haben ZONTA ab sofort als Gegner einzustufen. Ihr Chef

ist übrigens inzwischen verständigt worden. Schalten Sie jetzt besser ab, sonst werden Sie garantiert eingepellt. Wir holen Sie heraus, aber das dauert noch etwas. Eh - da fällt mir Ihr Spezialgerät ein ...“

Er ließ den Satz unvollendet und drehte sich um. Jemand rief ihm etwas zu. Die Antwort verstand ich nicht.

Donald J. Nikentrak gehörte zu den wenigen Männern, die über unsere Mission informiert waren. General Arnold G. Reling, Chef der GWA, hatte uns zum Mond geschickt, weil er den Verdacht hegte, in den unterlunaren Anlagen von Zonta könnten sich unwillkommene Besucher eingenistet haben.

Wir hatten zehn Tage lang mit Hilfe unserer aktivierten Extrahirne geortet und nach einem fremdartigen Hirnimpuls gesucht.

Diese Nachforschungen waren Nikentrak allerdings nicht bekannt. Die Tatsache, daß Hannibal Utan und ich Telepathen mit außerordentlichen Fähigkeiten waren, hatte man dem Kommandeur verschwiegen. Uns genügte es schon, daß im engsten Kommandostab der GWA die tollsten Gerüchte und Befürchtungen umliefen.

Erst vor wenigen Wochen hatte man uns dezent zu verstehen gegeben, daß Leute, die den Gedankeninhalt anderer Menschen mühelos entziffern konnten, „eigentlich“ als Menschheitsfeinde einzustufen seien.

Man hatte uns abschieben wollen, doch dann war der Mutantenangriff aus Sibirien erfolgt. Nun hatte man uns wieder dringend benötigt und wegen des Verdachtes, wir könnten vielleicht unsere parapsychische Macht mißbrauchen, um Entschuldigung gebeten.

Wir hatten auf dem Mond nichts gefunden. Hier waren weder menschliche noch nichtmenschliche Attentäter oder „Erbspione“ eingesickert.

„Erbspione“, das war das neueste Schlagwort innerhalb einer von inneren Ängsten zerrissenen GWA-Führung. Die Geheimdienste der Europäer und Asiaten nagten an den Nerven des Alten herum; besonders die Russen meinten es auf Grund ihrer trüben Erfahrungen mit den Radiomonstren der Taiga überaus ernst. Sie hatten es am eigenen Leibe erfahren, wie es sein kann, wenn einer oder mehrere positive Mutanten in verbrecherischer Weise ihre übersinnliche Macht einsetzen.

Unsere Beteuerungen, daß solche Dinge für uns niemals in Frage kämen, hatte man erst akzeptiert, als man uns dringend brauchte. Niemand außer Hannibal und mir war in der Lage gewesen, den hypnosuggestiven Gewalten der Mutantengruppe Widerstand zu leisten oder sie rechtzeitig zu erkennen.

„Hallo, hören Sie noch?“ vernahm ich Nikentraks Rufe. „Hallo, HC-9, melden Sie sich!“

In seiner Stimme schwang Panik mit. Er wußte nur zu gut, was unser Tod bedeuten konnte - auch für ihn. Er hatte die Anweisung erhalten, uns ständig von einem mit Marsstrahlern bewaffneten Kommando begleiten zu lassen.

Er hatte den Auftrag auch korrekt ausführen wollen, aber ich hatte die Männer zu der riesigen US-Station am Fuße der Shonian-Berge zurückgeschickt. Sie waren uns infolge ihrer ständigen Hirnwellenstrahlungen hinderlich gewesen.

Donald Nikentrak befand sich in keiner beneidenswerten Situation. Die Oberbefehlshaber der Internationalen Abwehrkoalition, der unser GWA-Chef als Erster Sekretär stand, ließen neuerdings nicht mehr mit sich spaßen. Es waren zu viele äußerst gefährliche Dinge geschehen.

Vor allem interessierten sich zu viele Leute für das Erbe des Mars. Dies war auch der Anlaß, weshalb der Begriff „Erbspione“ entstanden war.

„Ja, Don, ich bin noch da“, entgegnete ich. „Okay, ich werde versuchen, das ZONTA-Gehirn mit meinem Kodator zu beeinflussen. Es dürfte allerdings vergeblich sein. Sehen Sie zu, daß Sie auf der Oberfläche Ordnung schaffen. Wir werden uns mit den wenigen Überlebenden durchschlagen. Ich kenne eine Vielzahl von guten Wegen. Wenn Sie vor den Hauptzugängen die Lage bereinigt haben, geben Sie mir ein Funksignal. Ich peile Ihre Männer dann ein. Wo wir zu diesem Zeitpunkt sein werden, kann ich Ihnen jetzt noch nicht sagen. Ende.“

Ich schaltete ab. Die Ortungsgefahr war wirklich groß. Weiter vorn lud Hannibal seine Y;7af f e nach.

„Wie viele Magazine hast du noch?“ fragte er an.

Ich schaute auf den Gürtel meiner Kombination.

„Vier Vierundzwanziger halb und halb. Sieh dich schleunigst nach einigen Marsstrahlern um, mindestens aber nach Maschinenkarabinern.“

Der telepathische Kontakt gelang tadellos. Ich überlegte einige Augenblicke, ob es hier unten jemand oder etwas geben könnte, der oder das in der Lage war, die überdimensionalen Hirnschwingungen auszumachen, vielleicht sogar zu verstehen.

Doch ich verwarf den Gedanken wieder. Bisher

hatten sich keinerlei Anzeichen für solche Möglichkeiten ergeben.

Hannibal schaltete seinen Schutzschirm ab. Ich zögerte, folgte schließlich aber seinem Beispiel. Die Ortungsgefahr war dadurch noch geringer geworden; allerdings hatten wir uns unseres besten Schutzes beraubt.

Augenblicke später klappte ich die flache Außenhülle des Kodators auf.

Die emporgleitende Hälfte enthielt einen Mikrobildschirm. Die andere Seite besaß Schaltmechanismen, die ich zwar bedienen konnte, über deren Konstruktion ich aber keinerlei Aussage zu machen vermochte.

Dieses Gerät stammte vom Mars, direkt von dem dort allmächtigen Großroboter NEWTON.

Bisher hatte er sich all jenen Befehlen gefügt, die ich mit Hilfe des Kommandogerätes ausgestrahlt hatte. Früher mußte es einem hohen marsianischen Flottenoffizier gehört haben.

Der Kodator sprach nur auf die Durchsagen solcher Leute an, die einen Intelligenzquotienten von über fünfzig Neu-Orbton aufweisen konnten.

Diese Quote war selbst für die hochstehenden Marsianer außerordentlich selten und nur mit Hilfe einer biophysikalischen Hypnoschulung in den gefährlichen Aufstockungsdetektoren erreichbar gewesen.

Hannibal und ich hatten die Prozedur der Geistesaufladung schadlos überstanden. Andere GWA-Schatten waren im Verlauf der „Behandlung“ dem unheilbaren Wahnsinn verfallen.

Ich mußte mich einen Augenblick lang auf meine längst vergessen geglaubte Rolle konzentrieren. Wie hatte der Spruch gelautet?

„Brigadegeneral Thor Konnat, Symbolnummer HC-9, berechtigter Erbe des Mars, Quotientenwert über fünfzig Neu-Orbton, Vollstrecker der letztwilligen Verfügung deiner Erbauer, ruft das zentrale Kommandogehirn der Mondfestung Zonta. Ich fordere dich zur sofortigen Einstellung der Feindseligkeiten auf und befehle dir, alle stillgelegten oder schalttechnisch unbrauchbar gemachten technischen Anlagen wieder in Betrieb zu nehmen. Melden, ZONTA ...“

Nach dem dritten zwecklosen Anrufversuch lächelte Hannibal ironisch. Er rief mich telepathisch an. Auf einen Funkkontakt konnten wir verzichten.

„Zwecklos, großer Held der GWA. Der pfeift uns etwas. Oder kann er nicht pfeifen?“ „Wenn hier einer Witze macht, bin ich es, Zwerg“, fuhr ich ihn an.

Erst als er grinste, bemerkte ich, daß ich die Zurechtweisung mit dem Mund gesprochen hatte.

„Wie war das? Ich habe nichts gehört.“

„Du hast! Die Hirnmuster wurden gleichzeitig ausgestrahlt. Okay, vergiß es. Wir müssen hier heraus.“

„Wem sagst du das. Wie viel Luft haben wir eigentlich im Tornister? Hast du schon mal daran gedacht?“

„Für zwanzig Stunden“, belehrte ich ihn. „Das reicht, um eines der vielen Depots zu erreichen.“

Ich sah, daß er unter dem transparenten Helm die Lippen spitzte und pfiff.

„Wenn sie noch vorhanden ist. Was würdest du an Stelle einer riesigen Kommandositronik unternehmen, wenn du deine Gegner ausschalten wolltest? Bestimmt zuerst die Räume und Vorräte

zerstören, die nicht marsianischen Ursprungen sind und daher deinem direkten, schalttechnischen Zugriff entzogen sind. Oder etwa nicht?“

„Um das beurteilen zu können, fehlt mir ein positronisches Gehirn. Wir werden sehen, wie weit ZONTA gegangen ist. Fertig, Kleiner. Ich passiere zuerst die Hochstraße. Du gibst mir Feuerdeckung. Ich warte drüber. Nein - bitte keine Diskussionen! Weiter oben befinden sich wahrscheinlich einige Menschen in akuter Lebensgefahr. Wenn ZONTA nicht jeden noch so winzigen Hermetikraum abblasen, also luftleer machen konnte, kann es durchaus Überlebende geben. Ich versuche, sie paratechnisch einzuteilen.“

Ich rannte los. Diesen Dauerlauf würde ich unter den geringfügigen Mondscherkräften lange durchhalten können. Trotz des Raumanzuges und seiner Aggregate wog ich weniger als auf der Erde.

2.

Weiter vorn standen drei Mondpanzer. Sie gehörten zum gleichen Typ, wie er auch auf der Erde verwendet wurde, nur hatte man sie mit einer winzigen Luftschieleuse ausgerüstet.

Die Kettenfahrzeuge glichen zerlaufenen Napfkuchen. Jene Männer, die den Versuch unternommen hatten, sich mit ihren stählernen, atomgetriebenen Giganten in Sicherheit zu bringen, hatten gegen die Hochenergiewaffen der Marsroboter keine Chance gehabt.

Ich stand wortlos vor den Überrosten. Hinter mir wartete Hannibal.

Er hatte seine abwehrbereite Haltung nach einem achtzehnstündigen Marsch aufgegeben. Jetzt lauschte er mit seinen Parasinnen, um zu versuchen, eventuell Überlebende auszumachen.

Wir hatten keine gefunden, obwohl sich hier, in den Tiefen der Mondfestung Zonta, etwa zweihundert Menschen aufgehalten hatten.

Die Kommandopositronik hatte erbarmungslos und völlig überraschend zugeschlagen. Niemand hatte eine Chance gehabt - bis auf uns!

Im Bemühen um eine nüchterne Denkweise fragte ich mich, weshalb wir nur von einem Kampfroboter angegriffen worden waren. Warum hatte die sonst blitzschnell reagierende Kampfmaschine so unbegreiflich lange gezögert, daß wir in relativer Ruhe ihren einzigen verwundbaren Punkt anvisieren konnten?

Hannibal meinte dazu, das müsse wohl an unserer Detektoraufstockung und unseren Gehirnquotienten von über fünfzig Neu-Orbton liegen.

Wahrscheinlich hatte er recht. Auch ich fand keine bessere Lösung. Wenn das ZONTA-Gehirn aber programmierungstechnisch gezwungen wurde, auf Intelligenzwesen unserer Art besondere Rücksichten zu nehmen, weshalb unterwarf es sich nicht mehr der Befehlsgebung durch den Kodator? Meine Versuche, mit Hilfe des in dem Gerät eingebauten überlichtschnellen Senders die Hauptpositronik NEWTON zu erreichen, waren fehlgeschlagen. Mars meldete sich nicht. Sicherlich wäre es auch vergeblich gewesen. NEWTON zwingen zu wollen, ZON-TA in unserem Sinne positiv zu bevormunden. Wir hatten bei früheren Gelegenheiten erfahren, daß die Dezentralisierungspolitik der ehemaligen Marsbewohner eine solche Kompetenzüberlappung nicht erlaubte.

Trotzdem hegte ich den Verdacht, daß es diese Möglichkeiten gab. Wahrscheinlich hatten wir nur noch nicht den richtigen Weg gefunden, eine streng geheime Sonderschaltung nutzbar werden zu lassen.

Hannibals Befürchtungen hatten sich ebenfalls nicht bewahrheitet. ZONTA hatte nicht daran gedacht, die von uns angelegten Depots zu zerstören. Wir hatten jedes Lager unangetastet vorgefunden und unsere Lebenserhaltungssysteme austauschen können.

Die generell luftleer gewordenen Räumlichkeiten störten uns infolgedessen nicht. Allerdings wurde es nach einem achtzehnstündigen Aufenthalt im Raumanzug ungemütlich.

Zuerst hatten wir die Hauptschaltzentrale aufgesucht, aber den jungen Leutnant nicht mehr gefunden. An der Stelle, wo er sich verzweifelt verteidigt hatte, entdeckten wir einen umfangreichen Brandfleck. Auch hier hatten die vom Großcomputer abhängigen Kampfroboter keine Gnade gekannt. Andere Überlebende hatten sich ebenfalls nicht mehr gemeldet.

Anschließend waren wir losmarschiert, immer in der Erwartung, ein zweites Mal angegriffen zu werden.

Hier und da hatten wir einen vom Mondforschungskommando geparkten Elektrowagen gefunden. Mit diesen Fahrzeugen waren wir überall schnell und mühelos vorangekommen, wo breite Serpentinenstraßen existierten.

Ohne die Wagen hätten wir wochenlang marschieren können, ohne die der Oberfläche naheliegenden Sektoren zu erreichen.

Nun befanden wir uns weit südlich des heiß umkämpften Haupteinganges. Die Funkverbindung zu Nikentraks Truppen war längst abgerissen, da ZONTA die Energieschirme über die wenigen uns bekannten Zugänge gelegt hatte. Sie unterbanden den Funkverkehr direkt oder störten derart, daß wir kein Wort und kein Morsezeichen entziffern konnten.

Nikentrak konnte uns keine Hilfe leisten. Er schien mit sich selbst genug zu tun zu haben.

Deshalb hatten wir unter voller Ausnutzung unserer Parafähigkeiten auf die Mentalbeobachtung der draußen weilenden Menschen umgeschaltet. Wir spürten immer wieder einen orientierten Offizier auf, aus dessen Bewußtseinsinhalt wir den Fortgang der Ereignisse herauslesen konnten.

Oberst Nikentrak war persönlich eingetroffen. Hier, auf der Rückseite des Mondes, hatte er alles aufgeboten, was ihm zur Verfügung stand.

Wir befanden uns inzwischen vor einem ovalen Panzerschott aus MA-Metall Dahinter erstreckte sich ein enger Röhrengang, den die Erbauer dieser Festung ehemals als Notausgang für wenige hochstehende Persönlichkeiten angelegt hatten.

Ich kannte die Röhre von einem früheren Erkundungsunternehmen her, bei dem wir zufällig daraufgestoßen waren.

„Kontakt?“ fragte ich telepathisch bei Hannibal an.

Er schaute auf. Seine Augen waren blicklos; ein Zeichen für die parapsychische Konzentrationsphase.

„Da - da ist etwas. Fremd, aber doch bekannt. Jedenfalls stark verschleiert. Könnte das Kiny sein?“

Ich starrte ihn sinnend an. Gedankenlos betätigte ich den Schalter der Helm Wischerautomatik.

Ein weicher Kunststoffarm säuberte meine schweißbedeckte Stirn. Weitere Elemente befreiten meine Augen von der brennenden Flüssigkeit.

den vor mir liegenden Gängen war niemand zu sehen. ZONTA ließ uns in Ruhe.

Die Frage nach dem Warum quälte mich erneut. Ich unterdrückte meine Unruhe und wartete, bis sich das Schott geöffnet hatte.

„Es funktioniert“, vernahm ich Hannibals Mitteilung. „Eigentlich großartig, was? Da schaltet der positronische Narr alle möglichen Dinge ab, aber wichtige Anlagen wie diese läßt er unberührt. Welchen Sinn ergibt das?“

Ich konnte ihm die Frage nicht beantworten. Wir kontrollierten nochmals unsere Schutzanzüge, stiegen in den Raum ein und schlössen hinter uns die Tür. Das zweite Schott der kleinen Luftschieleuse öffnete sich ebenfalls anstandslos. Vor uns erstreckte sich ein schmaler, für Menschen viel zu niedriger Schacht. Die Decke war gewölbt, der Boden eben.

Hannibal deutete auf eingelassene Rillen. Daraus ging hervor, daß man sich hier mit Hilfe seiner Füße voranzubewegen hatte. Der Steigungswinkel von etwa fünfunddreißig Grad war für Mondverhältnisse normal. Nicht einmal die kleingewachsenen und an eine geringere Schwerkraft gewohnten Marsianer konnten auf dem Erdtrabanten mit einem solchem Stollen Schwierigkeiten gehabt haben.

Aus dem Separatlautsprecher meines Helmes ertönte ein Signal.

Ich schaute gewohnheitsmäßig auf die gut ablesbaren Kontrollanzeigen meines auf der Brust installierten Schaltelementes.

„Das darf doch nicht wahr sein!“ vernahm ich plötzlich Hannibals Stimme. Die Laute klangen dumpf in meinen Ohren, wie das bei einer Unterhaltung mit geschlossenen Druckhelmen üblich war.

„Hier gibt es atembare Luft. Was sagst du nun? Spinnt ZONTA, oder ist das Ding noch als normal zu bezeichnen?“

Ich gab es auf, über das neuerliche Phänomen nachzudenken. Der Aufstieg begann.

Nach etwa einer Stunde erreichten wir die Endkammer. Sie war geräumig, mit Kommunikationsanlagen ausgestattet und mit der gewohnten Zonta-Atmosphäre angefüllt. Weshalb hatte das Kommandogehirn diese Zone nicht ebenfalls abgeblasen? Hatte es mit seinem ungeheuren positronischen „Scharfsinn“ etwa damit gerechnet, daß wir diesen Weg wählen würden?

Hatte der Großrechner als logisch ermittelt, daß uns keine andere Wahl blieb, nachdem die bekannten Haupteingänge durch Schutzschirme abgeriegelt waren?

Wenn ZONTA aber so fürsorglich „gedacht“ hatte - weshalb waren wir von dem Roboter überhaupt angegriffen worden? Viel hätte nicht gefehlt - und wir wären in seinem Feuerorkan aufgelöst worden. Hannibal schien ähnlichen Überlegungen nachzugehen. Ehe er jedoch ein Wort dazu äußern konnte, bemerkte ich ein violettes Blinken. Eine der Ruflampen begann zu flackern.

Ich riß instinktiv die Waffe hoch. Weiter rechts befanden sich zwei Stahltore.

Hannibal deutete auf einen der vielen Bildschirme, auf dem das Symbol des Kommandorechners zu sehen war; einer elektronisch-positronischen Schaltanlage mit Abmessungen, daß unsere grüßen Montagehallen für den Raumschiffsbau nicht ausgereicht hätten, um all die vielen Einheiten aufzunehmen.

Ich schaltete schleunigst mein Außenmikrofon ein. Es funktionierte in der Kunstatmosphäre tadellos. „ZONTA an Brigadegeneral Thor Konnat“, vernahm ich die typisch modulationslose Stimme des mechanischen Kommandeurs. „Ich habe mich entschlossen, Ihnen Leben und Freiheit zu gewähren. Ihre Befehlsberechtigung wird aufgehoben. Verlassen Sie die zu meinem Bereich gehörenden Anlagen.“

Das war alles, was uns ZONTA mitzuteilen hatte. Meine erregten Fragen blieben unbeantwortet. Der Bildschirm verdunkelte sich. Das Leuchtsymbol verschwand.

Hannibal lachte sarkastisch auf. Die Art, wie er die Strahlwaffe zur Seite legte und die Hände in die Werkzeugaußentaschen der Montur zu schieben versuchte, verriet mit seiner Stimmung.

„Früher hätte man dazu dicker Hund gesagt“, nörgelte er. „Was soll das?“

Kinys zweiter Anruf entnahm mir einer Antwort.

„Der Gebirgssektor, wo der von Ihnen erwähnte Fluchtstollen münden muß, ist nicht abgeschirmt“, teilte sie mit. „Oberst Nikentrak schickt Ihnen einen Transporter. Geben Sie ihm Peilzeichen. Hier habe ich auch eine neue Anweisung, Sir. Wenn Sie früher nach Luna-Port kommen als wir mit unserem Kreuzer, sollen Sie nicht auf uns warten, sondern sofort zur Erde starten.“

Wir sahen uns stumm an.

„Der Alte hat es sehr eilig, wie?“ spöttelte Hannibal schließlich. Sein von Sommersprossen übersätes, faltiges Gesicht wirkte hinter dem leicht verzerrenden Kunststoff des Helmes gnomhaft.

„Ob wir das wollen, oder ob wir erschöpft sind, ist wohl uninteressant. Großer, auf der alten Erde ist etwas los, verlaß dich darauf! Wenn das nicht der Fall wäre, hätten die Herren von der militärischen Mondbesatzung längst massive Waffen eingesetzt. Mit dem Robotergeplänkel kommen die nämlich nicht weiter. Nikentrak ist zurückgepfiffen worden. Das dürfte auch für die Kommandeure der asiatischen und russischen Stationen zutreffen. Die Europäer arbeiten sowieso mit uns Hand in Hand. Worauf wartest du noch?“

Er deutete einladend auf die erste Tür der nach draußen führenden Luftschieleuse. Ich bewegte sie mit einem Telepathieimpuls. Anders ließ sie sich nicht öffnen. Das bewies einmal mehr, daß diese Notausgänge nicht für jedermann bestimmt gewesen waren. Lediglich hohe Persönlichkeiten des Mars hatten entsprechende Geistesgaben oder technische Schlüsselgeräte besessen.

Das Schott glitt lautlos auf.

Wir warteten mit schußbereiten Waffen, aber auch hier schien alles in Ordnung zu sein.

Der Druckausgleich erfolgte in Sekunden. Als die letzten Reste der Atmosphäre abgesaugt waren, sprach das Außenschott auf einen zweiten Paraimpuls an.

Es war in eine kahle Felswand eingelassen und hervorragend getarnt. Von außen hätten wir diesen Zugang niemals finden können.

Ich wartete, bis sich das infolge der Felstarnung über zwei Meter dicke Tor in die dafür vorgesehene Bodenöffnung geschoben hatte.

„Vorsicht, Kontrollschanke!“ warnte mich Hannibal.

Ich hatte das Flimmern auch bemerkt. Wenn ZONTA jetzt sein „Wort“ brach und die Abwehreinrichtung nicht abschaltete, hatten wir verloren. Zumindest wäre es nicht ratsam gewesen, den Todesstreifen zu überschreiten.

Ich preßte meine Handfläche gegen die Individual-Kontaktplatte. Sie war rechts von mir in die stählerne Wand der Schleuse eingelassen und von einer hellroten Symbollinie gekennzeichnet.

Das Flimmern erlosch. Der Weg war frei. ZONTA schien sich an die Anweisungen zu halten, die er sich selbst gegeben hatte.

Mir war unterdessen klargeworden, daß dem Großrechner anscheinend gar keine andere Wahl geblieben war, als uns ungeschoren zu lassen. Er konnte sich über seine Grundprogrammierungen innerhalb seines internen Sicherheitsstufenbereiches nicht hinwegsetzen.

Die Aufbauschaltung, wie wir dazu sagten, gebot ihm, Personen von über fünfzig Neu-Orbton unangetastet zu lassen. Normalerweise hätte ZONTA sogar auf die Befehle meines Kodators hören müssen. In diesem Falle schien allerdings eine andere Justierung mit überlappendem Machtfaktor vorzuliegen.

Hannibal stand bereits draußen. Weit und breit war kein Kampfroboter zu sehen.

Über der Rückseite des Mondes war die lange Nachtperiode angebrochen. Es war stockfinster.

Als ich meine Augen besonders anstrengte - zweckloserweise, wie mir mein Gefühl sagte - kam es zu einem Phänomen. Es überraschte mich ebenso wie andere Eindrücke dieser Art in den GWA-Versuchslabors.

Ich fühlte einen brennenden Kopfschmerz, der immer stärker wurde. Schließlich konzentrierte sich das Brennen und Bohren auf beide Augen und die Schläfenpartien. Das heftige Ziehen im Hinterhaupt wurde davon überlagert.

Da wir unsere Helmfunkgeräte eingeschaltet hatten, konnte ich Hannibals Stöhnen hören. Langsam sank er nieder, stützte die Hände auf den Felsboden und kam auf den Knien zur Ruhe.

Auch ich fühlte diesen alles überlagernden Schwindel, der es mir kaum erlaubte, mich länger auf den Beinen zu halten.

Ich kämpfte energisch dagegen an und unterdrückte den Brechreiz. Endlich wurde es besser. Als die Schmerzen nachließen, hatte sich in meinem für das bewußte Sehen verantwortlichen Gehirnsektor etwas geändert.

Hannibal und ich wußten seit einigen Wochen, daß wir im Verlauf unserer fortschreitenden Paraausbildung nachtsichtig geworden waren. Wir reagierten neuerdings auf Wärmestrahlungen im Infrarotbereich und konnten noch nach vielen Stunden die Thermoabdrücke von abgestellten Kraftfahrzeugen oder anderen Gegenständen ausmachen. Wichtig war nur, daß sich Körper dieser Art durch einen Wärmestau von der gleichmäßig temperierten Umgebung unterschieden.

Ich sah nach vorn; dorthin, wo noch vor wenigen Stunden die Sonnenstrahlung das Felsgestein berührt hatte.

Die ehemals hoherhitzten Flächen erschienen mir strahlend hell. Ich konnte jede Einzelheit unterscheiden.

Durch die fehlende Lufthülle gibt es auf dem Erdtrabanten keine Dämmerung oder eine Lichtstreuung, die im Schatten liegende Ecken ebenfalls erhellt.

Man kann nur dort von Tageslicht sprechen, wo die Sonnenstrahlung direkt einfällt.

Für uns war dieses Gesetz nicht mehr gültig! Wir konnten in tiefe Winkel und Schluchten hineinsehen, obwohl sie sicherlich niemals von einem Lichtstrahl getroffen worden waren.

Sie waren aber durch die Leitfähigkeit des Bodens mindestens um einige Grade höher erwärmt worden als beispielsweise tausend Meter tiefe Abgründe.

Infolgedessen konnten wir „hineinsehen“. Es war ein atemberaubendes Erlebnis, das mich für einige Augenblicke die tatsächliche Situation vergessen ließ.

Das war jedoch nicht alles. Der zweite Faktor unserer Nachtsichtigkeit hatte ebenfalls angesprochen.

Die winzigen, von den wenigen sichtbaren Sternen stammenden Lichtspuren reichten aus, uns weitere Landschaftseinzelheiten erkennen zu lassen. Dieses Umschalten zu einer rein geistigen Laserverstärkung war sicherlich für die heftigen Schmerzen verantwortlich gewesen.

Hannibal richtete sich auf. Ich konnte ihn trotz der Dunkelheit so deutlich sehen, als stünde er am sonnenbeschienenen Strand der tropischen Henderwon-Insel, unserem Trainingsquartier.

„Wie wirke ich?“ fragte er an und reckte seine kleine Gestalt.

„Apoll war gegen dich ein jämmerliches Menschlein, überhaupt nicht göttlich. Wolltest du das hören, Giftzwerg?“

„Den Nachsatz hättest du für dich behalten können. Ich - Vorsicht, Ortung!“

Über dem Ringgebirge, in dessen Krater wir uns befanden, tauchte ein feuerspeiendes Gebilde auf. Wir sahen es klar und deutlich; wie vom Sonnenlicht eingefangen.

Die Wärmeabstrahlung des Mondtransportes war hoch genug, um sogar minderwertige Infrarotgeräte ansprechen zu lassen. Unsere modifizierten Gehirne schienen aber nicht minderwertig zu sein.

Ich rief die Besatzung der unförmigen Maschine an. Sie gehörte zu den älteren Konstruktionen in Gitterbauweise.

Sie schwebte über den Kraterwall und blieb stehen. Die Flammenzungen aus den veralteten kernchemischen Hubtriebwerken verliehen ihr im luftleeren Raum einen sicheren Halt.

„Haben Sie Roboter gesehen, Sir?“ fragte der Pilot über Sprechfunk an.

„Nein, hier ist die nicht vorhandene Luft rein. Landen Sie. Wir haben es eilig.“

Minuten später befanden wir uns in der engen Passagierkabine des Transporters. Er nahm Fahrt auf und raste in den Himmel mit Kurs auf unsere nahe dem Mondsüdpol liegende Großstation Luna-Port. Die beiden Piloten, sie gehörten zu einer Nachschubstaffel der Eliteeinheit, verhielten sich schweigsam. Ich verzichtete, darauf, ihren Bewußtseinsinhalt zu sondieren. Aus den wenigen Bemerkungen hatte ich entnehmen können, daß die Männer nahe dem Zonta-Haupteingang nervenzermürbende Dinge gesehen hatten.

Der vor uns liegende Horizont erhellt sich. Die Sichel der Erde wurde erkennbar. Wenig später überflutete uns grelles Sonnenlicht.

Luna-Ports Druckkuppeln waren unangetastet. Bis hierhin reichte die Macht des Robotgehirns nicht, vorausgesetzt es kam nicht auf die Idee, seine Truppen gegen uns loszuschicken.

Nach unseren Erfahrungen mit marsianischen Großrobotern zu urteilen, kümmerten sie sich ausschließlich um ihre direkten Belange und um die ihnen anvertrauten Sicherheitszonen.

In der Hinsicht hatte die marsianische Dezentralisierungspolitik ihr Gutes. ZONTA würde sich wahrscheinlich hüten, die von Menschen erbauten Mondniederlassungen anzugreifen. Wer allerdings in seinen Einflußbereich geriet, bekam es zu spüren.

Wir landeten auf dem Großraumhafen weit außerhalb der riesigen Panzerplastkuppeln. Unter ihnen herrschte der gewohnte Druck, die erforderlichen Temperaturen, und vor allem gab es saubere Atemluft, die wir aus den Wasservorkommen des Mondes elektrolytisch gewannen.

Insoweit waren die irdischen Trabantenstädte autark. Mit dem unerschöpflichen Energieangebot der modernen Fusionsreaktoren konnte man fast alles erreichen - aber nur fast!

Die Nahrungsmittel- und Genußgütersversorgung war unser Problem Nummer eins geblieben. In Luna-Port hielten sich zur Zeit über zehntausend Menschen auf. Nicht alle lebten in den Kuppeln unter freiem Himmel. Etwa die Hälfte aller Männer und Frauen hatte sich in die Hohlräume zurückgezogen, die wir mit modernen Baumaschinen in den Fels der nahen Berge gebrochen hatten.

Insofern hatten wir uns an die Technik der Marsianer gehalten. Die im Gestein eingebetteten Unterkünfte waren nicht so erdähnlich und atemberaubend wie die Druckhüllen, aber sie waren sicher.

Wir erhielten vom Hauptquartier Luna-Port die Anweisung, auf die langwierige Prozedur der Einschleusung zu verzichten und sofort ein startbereites Kurierboot der Space-Force aufzusuchen. Es stand wenige hundert Meter vom Landeplatz des Transporters entfernt.

„Der Plasmakreuzer mit Ihrem Kurier befindet sich in einer Orbitbahn, Sir“, wurde mir mitgeteilt.
„Wir würden Ihnen vorschlagen, zum Zwecke der Zeitersparnis direkt bis zur Erde durchzufliegen. Wenn Sie oben umsteigen, verlieren Sie etwa eineinhalb Stunden. Ihre Anweisungen?“

„Direktflug. Der Kreuzer soll nachkommen. Muß er aufgetankt werden?“

„Nein, Sir. Der Strahlmassenvorrat reicht für den Heimflug. Okay, ich werde den Captain benachrichtigen. Viel Glück, Sir. Denken Sie einmal an uns, wenn ZONTA restlos den Verstand verliert.“

Diese Worte brannten in meinem Gehirn wie eine mahnende Flamme. Wir zwängten uns durch die Luftschieleuse des knapp dreißig Meter langen, einstufigen Kurierbootes, das uns unter Mißachtung der normalerweise geltenden Flugbahn- und Brennstoffverbrauchsvorschriften in vier Stunden bis zur Erde bringen konnte. Meinetwegen sollte das schlanke, stummelflügelige Geschoß mit leeren Mediumtanks landen; aber ich wollte unter diesen Umständen so schnell wie möglich auf den Nevada-Fields eintreffen.

3.

Der 3. September 2010 war vor wenigen Minuten angebrochen. Es war jetzt Null Uhr vierzehn. Hannibal und ich hatten uns nach dem kurzen Flug im antriebslosen und daher schwerelosen Zustand wieder angeschnallt. Das Kurierboot war zwar schnell, aber klein. In der bereits völlig überfüllten Zelle hatte man keinen Platz mehr gefunden, unsere neuen, vom Scheuning-Team entwickelten Andruckabsorber einzubauen.

Wir hatten uns bei der Konstruktion dieser Geräte an marsianische Vorlagen gehalten. Nachdem wir sie verstanden hatten, war es nicht mehr problematisch gewesen, die Beharrungskräfte zu absorbieren.

Das hatte aber vorerst nur für größere Schiffe Gültigkeit. Wir hatten die Beschleunigungswerte des Mondbootes in vollem Umfang zu ertragen gehabt. Zur Zeit sah es danach aus, als würden uns die beiden Piloten erneut strapazieren wollen.

„Eintauchmanöver in drei Minuten, Sir“, hatte der junge Captain vor einigen Augenblicken durchgegeben.

Hannibal überprüfte schimpfend den Sitz seiner Anschnallgurte. Das Konturlager besaß wieder die Form eines hochlehnnigen Sessels, was sich aber mit steigender Bremsbeschleunigung erfahrungsgemäß ändern würde.

Das Boot schoß mit dem Heck voran auf die obersten Schichten der Erdatmosphäre zu. Kurz darauf aber schienen die beiden Bildschirme der Außenbordbeobachtung zu kreiseln; ein Zeichen dafür, daß die zweite Umlenkung begann. Es war das eigentliche Eintauchmanöver.

Der größte Teil unserer hohen Überschußfahrt war durch den entgegengesetzten Schub des Haupttriebwerkes aufgehoben worden.

Der Rest von etwa zehntausend Kilometer pro Stunde sollte mit Hilfe des aerodynamischen Eintauchfluges unter Ausnutzung des Luftwiderstandes absorbiert werden.

Dabei war es wichtig, die ersten Gasmoleküle der obersten Erdatmosphäre im richtigen Winkel anzuschneiden.

Tauchte man zu „spitz“ ein, bestand die Gefahr des Verglühens. Wurde der Winkel zu stumpf, würden wir garantiert wie ein Ball vom gespannten Netz abprallen und in den leeren Raum zurückgeschleudert werden.

Berechnungen und Manöver dieser Art mutete man den Piloten nicht oder nicht mehr zu, es sei denn im akuten Gefahrenfall. Dann kam es noch auf das persönliche Können und das Fingerspitzengefühl an.

Normalerweise kam im Jahre 2010 kein Mensch mehr auf die Idee, den „Hechtsprung“ - wie unsere Kosmonauten sagten - ohne eine tadellos funktionierende Automatik durchzuführen.

Ich bereitete mich auf steigende Temperaturen, das für mich nervenstrapazierende Gurgeln der Kühlumlauf-Flüssigkeit und das beginnende Pfeifen verdrängter Luftmassen an den Flächen- und Seitenleitwerksskanten vor.

Wir würden nach der Art eines Flugzeuges eintauchen, die Erde einmal umfliegen und punktgenau landen. Die größten Gefahren waren jetzt schon überstanden.

In Erwartung des unweigerlich Kommenden riß mich ein plötzliches Donnergetöse aus meinen Gedanken, die der bevorstehenden Landung weit vorausgeileit waren. Ich fuhr auf und lauschte.

„Auch das noch“, hörte ich Hannibal über die BzB-Anlage sagen. Ich vernahm seine Stimme im vorschriftsmäßig geschlossenen Helm des Raumanzuges. Plötzliche Druckverluste als Folge winzigster Zellenrisse waren noch niemand gut bekommen. Dieser Gefahr hatten wir vorzubeugen.

Ich wurde hart gegen die Polster gepreßt. Vor meinen Augen entstand das typisch rote Wallen des überbelasteten Kreislaufes.

Die Rückenlehne gab nach und senkte sich. In flacher Körperhaltung war ich den Titanenfäusten einer unverhofft eintretenden Beschleunigung ausgesetzt.

Ich wollte mich erkundigen, brachte aber keinen Ton über die Lippen.

Das schnelle Raumboot schoß wieder ins All zurück. Das spontan angelaufene Haupttriebwerk hatte es aus dem soeben erst begonnenen Landeanflug herausgerissen.

Ich dachte für den Bruchteil einer Sekunde an unseren fast aufgebrauchten Strahlmassenvorrat. Irgend etwas mußten wir haben, was wir atomar aufheizen und unter hohem Expansionsdruck ausstoßen konnten. Anders war eine wirkungsvolle Schubleistung noch nicht zu erzielen, denn mit der marsianischen Vollprotonen-Antimaterie-Technik konnten wir leider bisher nichts anfangen. Das Prinzip war einigermaßen klar, die Umsetzung in die Praxis voller Probleme aller Art.

verwarf die Überlegungen. Sie gingen mich nichts an. Der Kommandant dieses Bootes würde wissen, wie weit er gehen konnte. Die offenbar unverhofft eingesprungene Fernsteuerzentrale von Gila-Space-Center mußte es noch besser wissen, denn dort standen Riesencomputer, die die Werte jedes Raumfahrzeuges gewissermaßen im „Gedächtnis“ hatten.

Das Donnern hielt knapp dreißig Sekunden an. Das mußte uns bei der hohen Schubleistung nicht nur aus

den Fesseln der irdischen Gravitation befreit, sondern überdies weit in den Raum hinausgerissen haben.

Diese Gedankengänge waren korrekt. Die anspringenden Bug- und Hecktriebwerke der Korrektursteuerung bewiesen, daß wir uns auf einer neuen Orbitbahn befanden, die von Gila-Center in wenigen Sekunden berechnet worden war. Wahrscheinlich würden wir jetzt am Beginn einer riesigen Ellipsenbahn stehen, die uns bei dieser Fahrt bis weit über die Umlaufebene der Venus bringen mußte.

Unsere Piloten meldeten sich nach dem Abklingen des letzten Korrekturschubes.

Über uns leuchtete ein Bildschirm auf. Auf ihm war das verblüfft wirkende Gesicht von Captain Vaneschger zu sehen.

„Sir, wir sind von Gila-Center übernommen worden“, stotterte er fassungslos. „Können Sie mir vielleicht erklären, was das zu bedeuten hat?“

„Der Knabe hat Nerven“, stöhnte Hannibal und löste seine Gurte. Infolge einer unbedachten Bewegung segelte er gleich darauf quer durch die enge Passagierkabine. Wir waren wieder schwerelos geworden.

Vaneschger verzog keine Miene. Das gab mir zu denken. Wenn Männer wie er nicht über einen unvorsichtigen Passagier feixten, konnte man sich auf einige Schwierigkeiten gefaßt machen.

„Das wollte ich eigentlich von Ihnen wissen“, fuhr ich ihn an. „Seit wann sind Boote dieses Typs einfach zu übernehmen?“

„Zum Beispiel diese Ausführung“, spöttelte er, anscheinend gereizt durch meine Entgegnung. „Könnte es sein, daß ich nur deshalb den Transportbefehl erhalten habe, weil diese Rakete für eine direkte Fernsteuerübernahme ohne Zutun der Besatzung eingerichtet ist?“

Hannibal brauchte nicht ein telepathisches „Vorsicht“ durchzugeben. Ich hatte ebenfalls blitzartig nach dem Bewußtseinsinhalt des Mannes gegriffen und ihn getestet.

Nein, er wußte nicht, wer wir eigentlich waren. Er hielt uns für zwei Wissenschaftler in geheimer Mission, die irgendwie mit einer Auftragserteilung durch die GWA zusammenhängen mußte.

Ich zog mich beruhigt aus seinem Wachbewußtsein zurück. Er hatte nichts bemerkt.

„Sie phantasieren, Captain. Wir haben lediglich die Anweisung erhalten, schleunigst zur Erde zurückzukehren. Vielleicht erinnern Sie sich an den Plasmakreuzer, der im Mondorbit hängt. Eigentlich hätten wir damit heimreisen sollen. Könnte ich nun erfahren, warum dieses Manöver eingeleitet wurde? Wir stoßen offenbar wieder in den Raum vor.“

„Tut mir leid, ich bin nicht informiert worden. Ich melde mich.“ Anschließend schaltete er ab.

Hannibal hatte unterdessen einen festen Halt an den überall angebrachten Schlingen gefunden. Als er nicht mehr beobachtet werden konnte, stieß er sich mit einer vorsichtigen Fußbewegung ab und schwebte zu seinem Lager hinüber. Wenn Vaneschger die exakt ausgeführte Rolle gesehen hätte, die Hannibal mit dem Rücken auf dem Konturlager landen ließ, hätte er uns nicht mehr für raumunerfahrene Passagiere gehalten.

Zu diesem Zeitpunkt dachte ich erstmals intensiver darüber nach, weshalb uns General Reling eigentlich mit einem Kurierboot der Space-Force und nicht mit einem GWA-Schiff auf die Heimreise geschickt hatte.

Die Frage des Luna-Port-Offiziers, ob wir in den Plasmakreuzer umsteigen oder das schnellere Boot nehmen wollten, war eindeutig überflüssig gewesen. Wir hatten das kleine Kuriergeschoß zu nehmen gehabt, das stand nun fest!

Hannibal meldete sich auf Psi-Ebene.

„Ich sage dir nochmals, daß unten die Hölle los ist.“

Er deutete mit dem Daumen dorthin, wo er die kleiner werdende Erde vermutete.

In meinem rechten Oberschenkel begann es schmerhaft zu pochen, ausgelöst durch die Stromstöße meines GWA-Funkgerätes, dessen akustische

Rufsignale im luftleeren Raum nicht vernehmbar waren. Da man Leuchtanzeigen ebenfalls leicht übersehen konnte, hatte man die Alarmvorrichtung abgeändert.

Ich griff schleunigst in die Außentasche, schaltete auf Empfang und zog das Gerät hervor.

Hannibal stieß sich wortlos vom Lager ab. Er schwebte zur eingebauten Fernsehkamera hinüber und klebte sich im Sinne des Wortes mit dem Rücken davor. Die Tonaufnahme war abgeschaltet. Man konnte uns im Cockpit nicht hören.

Ich wartete einige Augenblicke. In der Zeit überprüfte ich die Druck- und Temperaturanzeigen der Kabine. Es war alles in Ordnung. Die Atemluft war einwandfrei; Druck, Erwärmung und Feuchtigkeit stimmten.

Ich klappte meinen Helm zurück. Die Überschußluft entwich mit einem pfeifenden Geräusch.

All diese Vorgänge konnte der Mann beobachten, dessen Gesicht auf dem briefmarkengroßen Bildschirm vor einigen Augenblicken sichtbar geworden war.

General Reling hatte sich nicht verändert. Seine mahagonifarbe Haut schien nur etwas dunkler und grobporiger geworden zu sein.

Er schwieg und wartete klugerweise ab, bis wir unsere Sicherheitsmaßnahmen beendet hatten.

„HC-9 spricht, Sir“, meldete ich mich. „Sind Sie sicher, daß unsere Sup-Ultra-Kurzwelle nach wie vor nicht abgehört werden kann?“

„Da es keine Marsianer mehr gibt, die das leicht bewerkstelligen könnten, besteht keine Gefahr. Oder noch nicht“, korrigierte er sich. „Können die Piloten mithören?“

Ich schaute zu Hannibal hinüber. Er hatte das Aufnahmemikrophon mit einer Schallabsorberkapsel aus unserer Spezialausrüstung abgedeckt.

„Nicht mehr, Chef. Abgedeckt. Vaneschger wird sich wundern, wenn er nichts mehr hört. Werden die Herren beschäftigt?“

Reling zeigte ein flüchtiges Lächeln und nickte. Es hätte mich auch gewundert, wenn die Präzisionsmaschinerie der Geheimen-Wissenschaftlichen-Abwehr nicht entsprechend geschaltet hätte. Bisher hatten unsere Experten noch niemals etwas übersehen und - die Ablenkung eventuell neugierig werdender Kosmonauten wurde bei uns schon lange nicht mehr als vernachlässigbare Kleinigkeit eingestuft.

„Das ist die Voraussetzung. Haben Sie Ihre Dienstwaffen bei sich?“

Ich nickte. Er konnte es auf seinem Schirm sehen.

Relings Befehle kamen anschließend knapp und klar. Anders war ich es nicht gewohnt.

„Die werden Sie benutzen. Überwältigen Sie die Piloten mit Waffengewalt, und heucheln Sie eine für Sie extreme Notlage vor. Sie sind durch die Kursabweichung des Bootes nervös geworden. Anschließend haben Sie mit Ihrem leistungsfähigen Funkgerät, das Sie bisher verborgen hielten, die Nachrichten mitgehört, die Captain Vaneschger soeben durchgegeben wurden. Wir halten ihn durch längere Erklärungen hin, Sie haben dagegen blitzartig zu handeln. Sie und Ulan sind zwei Wissenschaftler, die von der GWA für die Wirren auf dem Mond verantwortlich gemacht werden. Das hören Sie mit und ziehen daraus Ihre Konsequenzen. Die Piloten sind ahnungslos. Spielen Sie schnell und geschickt Ihre Rolle. Danach melden Sie sich über Sup-Ultra-Welle. Passen Sie auf, daß den Männern nichts geschieht. Ende.“

Reling schaltete ab; noch schneller, als wir es bei seiner knappen Befehlserteilung ohnehin gewohnt waren.

Hannibal warf mir einen düsteren Blick zu. Sein wissendes Lächeln gefiel mir nicht. Der Kleine war wieder voll aktiv.

Ich löste meine Anschnallgurte, schubste Hannibal mit einer vorsichtigen Bewegung das unscheinbar wirkende Funkgerät zu und griff zur Waffe.

Da sie unter dem Raumanzug im Schulterhalfter steckte, mußte ich die Schutzkleidung öffnen. Hannibal folgte meinem Beispiel.

Wenn es jetzt zu einem plötzlichen Druckverlust kam, brauchten wir uns über unsere Zukunft keine Sorgen mehr zu machen. Die Leere des Raumes war gnadenlos.

Hannibal riß den Dämpfer vom Mikrophon und gab die Objektive der Kamera frei. Prüfend schaute er auf den Bildschirm. Die beiden Kosmonauten im Cockpit hatten noch nicht auf Sendung geschaltet. Wir befolgten die Anweisungen so gewissenhaft, wie man es uns in vieljähriger Trainingsarbeit eingimpft hatte. Wenn die GWA-Führung solche Forderungen aussprach, hatte sie ihren guten Gründe - auf keinen Fall aber solche, die gegen die Interessen der irdischen Menschheit gerichtet waren. Also konnten wir, ohne zu überlegen, handeln. Es mußte zweckentsprechend sein. Eine andere Möglichkeit konnte es nicht geben.

Ich stieß mich behutsam ab. Die als normale .222-Taruff getarnte Thermorak lag in meiner rechten Hand.

Ein Griff entriegelte das drucksichere Rundschott zum Cockpit. Ich öffnete es rasch und nahm keinerlei Rücksichten auf eventuell entstehende Geräusche.

Captain Vaneschger sprach erregt in das Mikrophon. Er hatte seinen Helm ebenfalls auf die Schultern zurückgeklappt.

„.... versteh ich nicht“, hörte ich ihn sagen. „Wieso haben Sie die Burschen nicht schon auf dem Mond festgenommen? Wenn sie bewaffnet sind, werden wir große Schwierigkeiten bekommen.“

„Das haben Sie klar erfaßt, Vaneschger“, rief ich dazwischen. Als er herumfuhr und mich fassungslos anstarre, war ich bereits durch das enge Luk nach oben gekommen. Meine Waffe drohte unmißverständlich.

„Passagieren ist der Zutritt zu ...“

„Reden Sie keinen Unsinn“, unterbrach ich ihn.

„Abschalten, sofort! Wir haben mitgehört. Oder hatten Sie angenommen, Sie könnten sich hier unbemerkt mit Erdstationen unterhalten? Vielleicht sogar über uns? Abschalten, Vaneschger, oder ich schieße.“

Mein Wort darauf.“

„Lassen Sie sich auf nichts ein“, schrie ein mir unbekannter, auf dem Bildschirm erkennbarer Uniformierter. Er gehörte zur Space-Force. „Die können mit dem Raumschiff nicht umgehen. Vorsicht, Captain. Auf nichts einlassen!“

„Irrtum“, berichtigte ich gelassen. „Holen Sie mich hier heraus, Colonel. Das heißt - wenn Sie können! Ich kann sehr wohl mit einem Boot dieser Größenklasse umgehen. Dazu habe ich Ihnen und den hier anwesenden Piloten lediglich zu sagen: Sie verhalten sich korrekt und desinteressiert. Nur

so können die Kosmonauten ihr Leben behalten und die Space-Force das teure Raumboot. Haben Sie mich eindeutig verstanden?“

„Widerstand leisten“, forderte der SpF-Oberst. „Vaneschger, dies ist ein Bluff. Ich ...“

Hinter mir klang ein Knall auf. Hannibal hatte es für richtig gehalten, die Sachlage zu dramatisieren. Sein Geschoß schlug in den Bildschirm, zertrümmerte ihn in einer fauchendem Implosion und kam irgendwo zur Ruhe, wo es kein weiteres Unheil anrichten konnte - hoffte ich!

Die Reaktion der beiden Kosmonauten wies auf ihren hohen Ausbildungsstand hin. - Bevor sie daran dachten, den Kopf zu drehen, überflüssige Fragen zu stellen oder sich zu beschweren, setzten sie sich wieder die Helme auf. Sie rechneten mit einem Druckverlust, denn kein einigermaßen vernünftiger Mensch wird in einem dünnwandigen Raumschiff von der Waffe Gebrauch machen.

Man hatte meinen Freund und Kollegen, Major MA-23, allerdings gewaltig unterschätzt.

Hannibal, Othello, Xerxes Utan war erstens niemals das gewesen, was man vernünftig nennt, und außerdem wußte der Wurzelzwerg sehr genau, wo er in einem Raumboot hinzuhalten hatte und wo nicht. Wenn man ferner bedachte, daß er zu den Meisterschützen der GWA zählte, war es nahezu ausgeschlossen, daß er querkant durch eine lebenswichtige Druckwandung schoß.

In der Tat - es entstand kein Druckverlust. Ich konnte ein Grinsen nicht unterdrücken.

„Entblößen Sie sich wieder“, forderte ich Vaneschger auf. „Das Haarwasser, das Sie benutzen, gefällt meinem Geruchssinn. Sie werden mir doch nicht die dezente Duftnote vorenthalten wollen! Na los, runter mit dem Helm! Aufstehen, Sie auch Leutnant. Wir übernehmen das Boot.“

„Sie müssen wahnsinnig sein“, stellte der Copilot in aller Ruhe fest. Er hatte sich mustergültig in der Gewalt. Sein Name war Muchtron. „Sie wollen diese rasende Atombombe doch wohl nicht selbst landen! Oder nehmen Sie etwa an, Sie bekämen von Gila-Space-Center oder Houston neue Eintauchdaten? Man läßt Sie hier oben verhungern. Wir donnern nämlich - nebenbei bemerkt, Sir - auf die Venusbahn zu.“

„Das verriet mir bereits mein elektronischer Taschenrechner.“

Der schwarzhäutige Amerikaner blies die Wangen auf und rollte anklagend die Augen nach rechts und links.

„Das ist ein Artist, Klasse!“ stellte Hannibal fest. „Paß auf, Bruder, deine Augen entgleisen gleich. Oder kannst du mit deinen Weichen umgehen?“

Vaneschger wurde noch blasser. Diese Sprache schien ihm nicht zu gefallen, oder er überschätzte sie an Hand von schlechten Fernseh-Vorbildern. Ich hatte Hannibal ohnehin im Verdacht, sich an die seltsame Ausdrucksweise mancher Bildschirm-Detektive zu halten. In der realen Praxis wirkte das auf einen nüchternen GWA-Schatten meiner Art grotesk, aber die Piloten reagierten erstaunlicherweise wunschgemäß. Vielleicht war auch nur Hannibals Waffenmündung daran schuld.

„Schneller, Männer“, forderte er mit gerunzelter Stirn. „Vaneschger, was halten Sie von einem bildschönen, schnurgeraden Scheitel? Heiß gezogen? Ich verspreche Ihnen, wegen der besonderen Umstände kein Explosivgeschoß zu verwenden. Ist das ein Vorschlag?“

Ich schaute ihn prüfend an. Was sollte diese Schau? Oder wußte der Zwerg wieder einmal mehr als ich? Kannte er bereits die Rolle, die er offiziell zu spielen hatte? Schrieb sie ihm vor, sich derart zu verhalten? Sicherlich - die nächsten Worte und Taten bewiesen es.

Der Kleine zog durch. Das überschallschnelle Normalgeschoß peitschte haarscharf an Vaneschgers Ohr vorbei und schlug in die bereits demolierte Funkanlage ein; aber zwei Zentimeter weiter rechts, damit das zuerst eingedrungene Projektil nicht durch die Wucht des zweiten Aufpralles durch die dünnen Wandungen gedrückt wurde.

Vaneschger schrie entsetzt auf. Seine Augen weiteten sich.

„Hören Sie doch mit dem Unsinn auf“, sagte Muchtron rauh. Seine Hautfarbe wirkte jetzt grauschwarz. „Sir, dieses Boot ist empfindlich.“

„Sie haben vergessen, zu bemerken, daß ich ein tapferer und athletisch gebauter Mann mit strahlenden blauen Augen bin“, entgegnete Hannibal monoton. Sein Gesichtsausdruck hatte sich verändert. Das Lächeln wirkte vereist.

„Haben Sie es vergessen?“ flüsterte er.

Die Waffe glitt langsam höher. Vaneschger schluckte, dann stieß er überhastet hervor:

„Doktor, Sie sind ein überaus tapferer und athletischer Mann mit herrlichen blauen Augen.“

Muchtron wiederholte die Aussage fast wörtlich. Ich verhielt mich zurückhaltend und erweckte dadurch den Anschein, als wäre ich an solche absonderlichen Begebenheiten gewöhnt.

„Okay, verlassen Sie das Cockpit“, befahl ich den Piloten. „Verhalten Sie sich ruhig. Mein Freund ist etwas nervös.“

Hannibal schien aus seiner krankhaften Starre zu erwachen. Ich konnte es nicht riskieren, einen „Blick“ in seinen Bewußtseinsinhalt zu werfen, um zu erfahren, weshalb er dieses Schauspiel veranstaltete.

Die Kosmonauten glitten nach unten. Hannibal hatte sie vorher auf Waffen untersucht, aber keine gefunden.

Wir schwebten zu den beiden Kontursesseln hinüber, zogen uns vorsichtig hinein und schnallten uns fest. Ein Knopfdruck schloß das Luk zum Passagierraum. Hannibal legte die Magnetsicherung vor. Sie verhinderte ein Öffnen von innen. Die Männer konnten uns nicht mehr gefährlich werden.

Meine Aufmerksamkeit galt vorerst dem demolierten Funksichtgerät. Weiter rechts, nahe der Decke angeordnet, entdeckte ich das Reserveaggregat. Raumschiffe der neuen Typklasse waren grundsätzlich mit je zwei Ausführungen der lebenswichtigen Instrumente ausgestattet.

Der Zwerg grinste mich an und drückte einige Schalter nieder. Unmittelbar darauf flammte der Bildschirm des Ersatzgerätes auf.

„Dein Glück, Kleiner“, sagte ich eisig. „In normalen Flugzeugen herumzuschießen, ist schon schwerwiegend. In einem Raumschiff kostet es meistens das Leben. Ich höre! Aber schnell, wenn ich bitten darf.“

Er zuckte mit den Schultern.

„Das hat Zeit. Deine Ausrede mit dem Taschen-Elektronenrechner war Blödsinn. Kein Gerät dieser Art besitzt auch nur annähernd die Leistung, um damit eine kosmische Flugbahn berechnen zu können. Etwa fünf Millionen Fehler, die alle den Hals kosten würden, wären die Folge. Du konntest natürlich nicht wissen, daß Vaneschger und Muchtron gewissermaßen als Kronzeugen gegen uns fungieren sollen. Sie werden deine Entgleisung bloßstellen. Erfinde eine gute Ausrede und bringe sie den Männern plausibel bei, bevor wir die irdische Lufthülle berühren.“

„Kleiner, seit wann unterschätzt du mich? Siehst du diesen 84-poligen Stecker?“

Ich zog den Mikrocomputer aus der Tasche und hielt ihn MA-23 vor die Augen. Er wurde blaß.

„Damit, mein Guter, kann man den großen Bordrechner mit Hilfe der Kabinen-Anschlüsse anzapfen, ihn programmieren und seine Daten abberufen. Die Piloten haben es gesehen! Ich habe ihnen den Überspieladapter deutlich gezeigt. Und was meine Mutmaßungen oder Kenntnisse betrifft - ich habe damit gerechnet, daß die Kosmonauten bezeugen sollen, wie brutal wir vorgingen. Okay, jetzt möchte ich deine Erklärung hören. Du hast natürlich noch während der Funkinformation in Vaneschgers Gehirn herumgeschnüffelt und dadurch erfahren, für wen er uns programmgemäß zu halten hat, oder?“ Er nickte bejahend. Warum er mich anschließend einen amputierten, grünkarierten Dackel nannte, war mir unklar; vor allem der Begriff „grünkariert“.

„Laß die Finger von der Manuellsteuerung“, warnte ich. „Mit unserem Strahlmediumvorrat sieht es düster aus. Gila-Space-Center muß sich eine exzellente Rückkehrbahn einf allen lassen, oder wir kommen nie mehr in einen Erdorbit.“

„Das wissen die auch“, murkte er. „Okay, ich habe geschnüffelt. Dienstlich, natürlich. Ich bin angeblich Doktor Vincent D. Robbins, Mars-Archäologe mit guten physikalischen Kenntnissen, Spezialist im Entziffern marsianischer Symbol-Leuchtanzeigen. Schon immer von Minderwertigkeitskomplexen geplagt; ein Mann, der wegen seiner gnomhaften Figur mit der Umwelt hadert. Man hat angeblich jetzt erst entdeckt, daß Vincent Robbins ein Psychopath ist. Die Verwirrung äußert sich bei ihm vordringlich in der Geltungssucht. Er will nicht für Napoleon, einen Millionär oder Weltraumheld gehalten werden, sondern nur für einen ...“

„.... athletisch gebauten Mann mit blauen und ausdrucksvollen Augen“, unterbrach ich ihn.

„Genau. Daher mein Auftritt.“

„Er war bühnenreif“, lobte ich ihn mit einem breiten Feixen, das ich dummerweise nicht unterdrücken konnte. „Große Klasse, Herr Major! Nein, keine weiteren Beleidigungen. Wen oder was habe ich darzustellen?“

„Einen Intelligenz-Halunken ohne Nerven, immer wach, niemals versagend, mit einem alles vorausschauenden Gehirn oder Instinkt. Dein Name ist Holger-Bertram Nang-Tai, Doktor der Ultraphysik, Spezialist für das Mars-Erbe. Vater Chinese, Mutter Europäerin. Sie legte Wert auf europäische Rufnamen. Für einen Eurasier hast du zu helle Augen, zu blonde Haare und eine zu weiße Haut. Deine Figur paßt auch nicht dazu. Ich habe noch keinen Chinesen mit einer Körpergröße von etwa 1,90 Meter gesehen.“

„Aber ich, in Südchina. Dort gibt es Männer von erstaunlich hohem Wuchs. Einer von ihnen könnte mein Vater gewesen sein. Wo sind unsere Originale?“

„Ich bin Telepath, kein Hellseher“, entgegnete er erbost. „Also weiß ich nur das, was Vaneschger mitgeteilt wurde.“

„Okay“, beschwichtigte ich den Zwerg. „Was hat man dem Captain über unsere angeblichen Untaten verraten?“

„Nicht viel und doch alles. Wir sind daran schuld, daß ZONTA verrückt spielt! Wir haben den Riesenroboter angeblich umgepolzt und für unsere Zwecke justiert. Wir gelten ab sofort als Weltfeinde Nummer eins.“

„Schon wieder einmal“, lachte ich humorlos auf. „Weiter ...!“

„Das hat man erst nach dem Ausbruch der Kämpfe entdeckt. Zu dem Zeitpunkt hat nämlich die berüchtigte GWA eingegriffen und jede Person, die sich in der unterlunaren Stadt Zonta aufhielt, unter die Lupe genommen; auch jene Leute, die ohne vorherige Befragung der GWA direkt vom Space-Ministerium nach oben geschickt wurden. Bei diesen Nachforschungen stieß man auf uns. Angeblich sah der Alte sofort klar. Nur wir konnten auf Grund unserer Metalität und unseres Fachwissens die Katastrophe ausgelöst haben.“

„Spitzenarbeit!“ stellte ich anerkennend fest. „Plausibler geht es nicht mehr. Die Space-Force hat wieder einmal eigenmächtig gehandelt, die allmächtige GWA bei personellen Sicherheitsfragen Übergängen - und schon fielen einige Generale und Minister bösartig auf die Nase. Phantastisch! Warum fragt man auch nicht vorher die alleswissende Abwehr! Dann wären die beiden zwielichtigen Wissenschaftler niemals zum Mond gekommen, geschweige denn in die Geheimbezirke von Zonta. Gut, einverstanden. Jetzt kommt es nur noch darauf an, die echten Experten in Schutzhaft zu nehmen und uns so zu präparieren, daß wir gefahrlos unter diesen Namen auftreten können. Kleiner, du wirst in einem Blitz-verfahren allerhand über das ziemlich neue Gebiet der Mars-Archäologie zu lernen haben. Wenn dich jemand fragt, hmm“

Ich wiegte den Kopf. Hannibal stieß schauerliche Verwünschungen aus. Ich nutzte die Zeit, um mit dem geheimen Sup-Ultra-Sender das GWA-Hauptquartier in Washington anzurufen.

Reling erschien sofort auf dem winzigen Bildschirm.

Ich schnitt ihm das Wort ab.

„Ehe Sie explodieren, Sir - das Kurierboot ist tadellos in Ordnung. Utan gab die Schüsse gezielt ab. Wir können auf das zweite Visiphon umschalten.“

„Wenn es nicht ebenfalls seinen Geist aufgibt“, rügte der Alte.

„Kaum. Ihr bester Einsatzschatten sitzt davor, und er wird von der Technik geliebt. Sie hat ebenfalls keine Seele, keine menschliche Wärme und ist selten schön. Also ...“

„Beherrschen Sie sich, Utan“, warnte Reling.

Es grenzte fast an ein Wunder, aber der Kleine ließ sich zu keiner weiteren Herausforderung hinreißen. Er schwieg vorerst beharrlich.

Das war hundert europäische Dukaten wert. Ich nahm mir vor, sie für das nächste Wohltätigkeitsfest zu spenden.

Reling beruhigte sich.

„Wir haben Sie im Funkrichtstrahl der Raumstation TERRA I. Der Kommandant ist informiert, einige Kybernetiker ebenfalls. Die Männer bleiben im Raum, bis Ihre Mission abgeschlossen ist. Von daher

droht kein ungewollter Verrat. TERRA I holt Sie aus der Fernflugbahn, lenkt Sie ein und schaltet dann auf die Fernsteuerzentrale von Kapstadt um. Dort sind unsere Leute. Wir bringen Sie heil herunter. Bei fünfzig Kilometer Höhe schalten wir ab. Ich überspiele Ihnen einen Plan von Ostafrika. Der Landeplatz liegt im menschenleeren Hochgebirge. Wenn Sie Bruch bauen, kann ich Ihnen nicht mehr helfen. Sie finden eine ausreichend lange Rollbahn ohne größere Hindernisse vor.“

„Wie groß sind denn die kleinsten Hindernisse, Sir?“ erkundigte ich mich argwöhnisch. Schließlich kannte ich Relings skurrilen Humor.

„Ihr genialer Kopf kann damit umfangmäßig kaum konkurrieren“, spöttelte er in seiner aufreizenden Art, die meinen Blutdruck emporschnellen ließ.

„Konnat, Sie werden die Rakete fliegen. Utan sondiert telepathisch die Lage. Wissen Sie bereits, wen Sie darzustellen haben?“

„Weitgehend bekannt. Frage: Wo sind unsere Originale?“

Er zögerte. Sein Verlegenheitshüsteln gefiel mir überhaupt nicht.

„Also keine“, fuhr ich fort. „Bestens, Chef! Um das wievielte Todeskommando handelt es sich eigentlich? Wissen Sie was? Wenn ich noch genug Strahlmedium in den Tanks hätte, würde ich zum Mars fliegen und dort den Robotherrscher NEWTON um ein großes Fernflugschiff bitten.“

„Er würde Sie ignorieren oder sogar töten!“ belehrte er mich. „Konnat, auf dem Mars sieht es noch schlimmer aus als auf dem Mond. NEWTON greift alles an, was menschlich ist oder was von Menschen jemals erbaut wurde. Unsere Überlebenden befinden sich auf der Flucht.“

Ich starnte wortlos auf den Bildschirm. So sah die Situation also aus!

„Junge, vertrauen Sie mir“, drängte Reling mit einer Spur von Verzweiflung in der Stimme. „Jemand hat Ihren Kodator-Einfluß überlagert. Jemand besitzt wirkungsvollere Möglichkeiten zur Steuerung der Marsroboter. In dieser Beziehung kommen Sie und Utan nicht mehr mit, auch wenn Sie die einzigen Menschen mit einem Intelligenzquotienten von über fünfzig Neu-Orbton sind. Sie werden nicht mehr anerkannt. Sie haben es selbst festgestellt.“

Ich nickte.

„Die Roboterrevolte kam für uns zu überraschend. Wir hatten keine Zeit mehr, für Sie geeignete Doubles zu suchen. Deshalb haben wir Sie erfunden. Sie können sich aber darauf verlassen, daß bereits in diesen Minuten an über hundert wichtigen Orten der Welt fingierte Studienunterlagen, Geburtskunden, Zeugnisse aller Art, Eltern, Geschwister, Freunde, ehemalige Mitarbeiter, Vorgesetzte und tausend andere Dinge hinterlegt und arrangiert wurden. Darauf können Sie sich berufen. Laut Planung sind Sie niemals ans Licht der Öffentlichkeit getreten. Sie haben immer anonym mit fragwürdigen Auftraggebern zusammengearbeitet. Die haben wir ebenfalls konstruiert. Sie haben lediglich Maske zu machen. Das geschieht am Landeort. Dort werden Sie von einem GWA-Team erwartet.“

Ich wechselte mit Hannibal einen Blick. Das, was Reling erklärt hatte, war einzigartige GWA-Präzisionsarbeit. Wir konnten sicher sein, daß nicht die geringste Kleinigkeit übersehen worden war.

„Okay, einverstanden. Die beiden Piloten?“

„Sie werden kurz nach Ihrer Landung geortet und gerettet werden. Lassen Sie noch einige zweckdienliche Andeutungen über Ihre kommende Weltherrschaft fallen. Geben Sie zu, daß Sie ZONTA in der Gewalt haben. Das hilft mir weiter, denn unter Beachtung einer solchen Wahrscheinlichkeit können wir uns offiziell weigern, Ihnen zu nahe auf den Pelz zu rücken. Ich kann dann auch die Raumjäger zurückrufen. Geben Sie mit Ihrem Normalgerät unverblümt durch, Sie würden bei der geringsten Behinderung durch Abfangjäger einen Teil des Mondes in Stücke sprengen lassen. Das glaubt man Ihnen an Hand der immer stärker werdenden Gefechte. Danach landen Sie. Alles klar?“

„Bruchteile sind klar. Was ist tatsächlich geschehen?“

„Das erfahren Sie in Ostafrika. Sie müssen sich jetzt melden. Fordern Sie unter Drohungen ein neues Anflugprogramm an. Demoralisieren Sie das Rechenzentrum von Gila-Center. Man ist dort nicht darüber informiert, daß wir Sie ohnehin durch TERRA I sicher herunterholen werden. Vergleichen Sie die einlaufenden Gila-Daten mit unseren. Bei Abweichungen rufen Sie im Center zurück. Toben

Sie! Behaupten Sie in diesem Falle, Sie hätten die Fehler, die zu Ihrem Verbrennungstode in der Lufthülle führen können, rechnerisch entdeckt. Geben Sie vor, zusätzlich ein phantastisches Marsgerät zu besitzen. Nein - vergessen Sie es! Es gibt einen besseren Weg! Behaupten Sie, Sie hätten die Gila-Anflugdaten von ZONTA überprüfen lassen. Das gibt Ihnen den Anschein von unbegrenzter Macht. Man wird anschließend auf Sie hören. Ich möchte angstzitternde Kommandierende sehen. Um so günstiger wird Ihre Ausgangsbasis sein. Noch Fragen?“

Ich verneinte. General Reling schaltete ab.

Hannibal pfiff laut und schrill. Das tat er häufig, wenn er seinen Verstand anstrengte.

„Er meint es gut, unser Superboß, wie?“

Ich winkte ab und griff zur Kontroll-Liste.

„Fertig, Checkprogramm, Hauptstromschalter Datenaufnahmecomputer?“

„Läuft, voller Saft.“

„Kontrolle Wertgeber eins zur Zentrums-Speicherstufe?“

„Ein, Grün-Licht, Testanlauf okay.“

In dieser Art würden wir noch eine Stunde lang die Schaltungen des Kurierbootes durchtesten müssen. Es wäre nicht nötig gewesen, wenn Hannibal nicht in den Bildschirm geschossen hätte. Zur Zeit konnte aber niemand mit Sicherheit sagen, ob nicht doch einige Drähtchen zerstört, oder ein Kontaktspurk lose war.

Einige zerrissene Kabelverbindungen reichten vollkommen aus, um die unendlich komplizierte Elektronik eines Raumschiffes lahmzulegen, oder sie zu einem falsch reagierenden Monstrum der Technik zu machen.

Darauf wollte ich es auf keinen Fall ankommen lassen.

4.

Die Wahrscheinlichkeit, unbeschadet auf den Boden zu kommen, lag bei eins zu neunzig.

Wenn nur einer der Raumjagdpiloten die Nerven verlor, sich über die Befehle der Space-Force hinwegsetzte und mit seinem schnellen TESCO-Diskusjäger einen gezielten Angriff flog, würden wir uns in eine Atomwolke verwandeln.

Die TESCO-Jäger waren nicht nur mit den neuen Ultraplasttriebwerken ausgerüstet, sondern überdies mit marsianischen Hochenergiegeschützen. Wir hatten sie auf Mars und Mond gefunden und in unsere beste Raumabwehrwaffe eingebaut.

Bis vor wenigen Minuten hatte Hannibal als Copilot fungiert. Seine Aufgabe hatte darin bestanden, die einlaufenden Anflug-Korrekturwerte von TERRA I einzuspeisen, sie zu überwachen und darauf zu achten, daß er seine nervösen Finger möglichst von den automatisch ansprechenden Schaltungen der Fernsteuerung fernhielt.

Unser Eintauchmanöver war vorbildlich gewesen. Nur die ständig im Ortungsecho auftauchenden Raumflugkörper der Abwehr hatten Anlaß zur Besorgnis gegeben.

Dann hatten wir eine Flughöhe von fünfzig Kilometer erreicht. Die hellglühenden Kanten der Tragflächen und des Seitenleitwerks waren allmählich abgekühlt und dunkler geworden.

Hannibal hatte die Automatik abgeschaltet. Jetzt war ich an der Reihe. Generell gesehen, war das Kurierboot zu einem schnellen Flugzeug geworden, das auch wie ein solches beherrscht werden konnte.

Eine Reisehöhe von fünfzig Kilometer war unbedeutend, alltäglich. Unsere schnellen Fernklipper flogen ebenso hoch. Infolgedessen konnte die GWA-Führung erwarten, daß ein geschulter GWA-Schatten auch das Kunststück beherrschte, mit einem zum aerodynamisch flugfähig gewordenen Körper folgerichtig umzugehen.

Die Sache hatte allerdings einen Haken.

Ein Mondboot war und blieb in erster Linie ein Flugkörper, der zur Bezungung des Raumes gebaut worden war. Ihn innerhalb der Lufthülle so zu fliegen, wie das für eine dafür vorgesehene Passagiermaschine gültig war, warf Probleme auf, von denen sogar erfahrene Stratopiloten mit Respekt sprachen.

Der Reliefaster zeichnete ein maßstabgetreues Konturbild der von uns überflogenen Landschaften und Meere auf den Bildschirm. Irrtümer konnte es eigentlich kaum geben. Unser Eintauchwinkel war derart exakt berechnet, daß wir einfach am Ziel ankommen mußten.

Etwas raste flammensprühend an uns vorbei und erzeugte eine heftige Druckwelle. Unsere Kurierrakete wurde aus dem Anflugkurs gerissen und begann zu trudeln.

Ich fing sie mit einer blitzschnellen Automatikkorrektur auf, tippte den Kursschreiber auf den veränderten Anflugwinkel ein und hütete mich, auch nur einen Millimeter am Horn des Knüppels zu ziehen. Dafür waren wir noch viel zu schnell und viel zu hoch.

Hannibal deutete bezeichnend auf den Reliefschirm. Wir flogen von West nach Ost ein, der noch nicht aufgegangenen Sonne entgegen.

Weit unter uns zeichneten sich die Umrisse der mittelamerikanischen Küste ab. Wir hatten die Landbrücke zwischen den beiden großen amerikanischen Kontinenten zu überfliegen, anschließend den Atlantik zu überqueren und dabei ständig tiefer zu gehen, um nahe der afrikanischen Westküste den Zielanflug einzuleiten.

Südmexiko lag bereits hinter uns. Die Karibische See rollte wie ein schnellaufender Film unter uns hinweg.

In dem Augenblick ertönte der ohrenbetäubende Pfeifton, auf den ich gewartet hatte. Auf dem runden Schirm eines der vielen Echoschreiber tauchte eine blaue Zackenlinie auf.

„Abwehrzone Antillen“, rief mir Hannibal über die normale Sprechfunkverbindung zu. „Die Vorschrift lautet, das Gebiet entweder zu umfliegen, oder es mit mindestens siebzehn Mach zu überqueren, dies allerdings in siebzig Kilometer Höhe. Du solltest dich melden, denn sonst drückt jemand auf die Knöpfe. Wir sind längst im Erfassungsbereich der mittelschweren Abwehraketens.“

Ich widersprach ihm nicht. Er hatte recht. Mit einer unbewußten Bewegung wischte ich mir den Schweiß von der Stirn und versuchte, mich erneut in die Rolle eines Luft- und Raumpiraten hineinzusteigern.

Jetzt kam es darauf an! Wenn Reling in einem Punkt versagt hatte, oder wenn ihm der zum Ostblock gehörende Abwehrkommandeur „Große Antillen“ den Gehorsam verweigerte, dann war es vorbei.

Ich drückte auf den Schalter des auf Weltrundruf geschalteten Bildsprechgerätes. Die Sendung würde in diesem Falle auch von den Relaissatelliten an alle hinter der Erdkrümmung liegenden Stationen weitergeleitet werden.

„Doktor Nang-Tai an alle Kommandeure der Internationalen Abwehrkoalition. Ich erinnere an unser Abkommen. Sie wissen ebensogut wie ich, daß ich zur Zeit alle Hände voll zu tun habe, um dieses Boot sicher auf den Boden zu bringen. Dr. Robbens ist dagegen unbeschäftigt. Ich versichere Ihnen, daß wir den Abschußblitz einer startenden Kampfrakete schneller orten werden, als sie bei uns eintreffen kann. In diesem Fall geben wir den Vernichtungsbefehl an ZON-TA. Ich wünsche, unbelästigt weiterfliegen zu können. Bestätigen Sie! Ich werde nervös, wenn Sie gestatten. Nervöse Leute sollte man aber schnell besänftigen; mit kontrollierbaren Wahrheiten.“

Es dauerte noch keine Sekunde, bis Relings Nußknackergesicht auf dem Bildschirm auftauchte.

„General Reling, Erster Sekretär der IAK. Sie erinnern sich an mich?“

„Leider. Was haben Sie zu sagen?“

„Wir werden keinerlei Abwehrmaßnahmen ergreifen. Alle Kommandeure sind informiert. Wir gehen auf Ihre Wünsche ein, verlangen jedoch von Ihnen, daß Sie nach der Landung die auf dem Mond und Mars entstandenen Unruhen durch eine entsprechende Befehlseteilung rückgängig machen.“

Ich schaute möglichst gelassen in die Aufnahmeokulare der Bordanlage.

„Das werden wir uns überlegen, Sir. Wir melden uns, sobald wir in Sicherheit sind. Übrigens - der von Ihrer GWA erbeutete Kreuzer 1418 ist zu einer gefährlichen Bombe geworden. Ich würde Ihnen nicht raten, mit dem Schiff zu starten. Das in dem Raum installierte Robotgehirn untersteht ebenfalls meiner Befehlsgewalt. Oder haben Sie bereits vergessen, daß Robbens und ich infolge einer gelungenen Mars-Quotientenaufstockung über fünfzig Neu-Orbton verfügen?“

Reling zeigte sein berühmtberüchtigtes Lächeln. Man kannte es auf dem Planeten Erde.

„Wo denken Sie hin, Doktor. Darf ich aus Ihrer Andeutung schließen, daß Sie später den Kreuzer übernehmen möchten?“

„Sie dürfen nichts“, wies ich ihn ab. „Sorgen Sie lediglich für eine freie Flugbahn. Pfeifen Sie Ihre tollkühnen Raumjagdpiloten zurück. Ehe mein Boot durch die Druckwelle eines dicht vorbeirasenden TESCO-Jägers zerbricht, gebe ich noch Anweisungen, die Ihnen und Ihrer Menschheit bitter leid tun werden. Also ...?“

Hannibal starnte angespannt nach links, wo sich aus der Schwärze des Raumes wieder ein feuerspeiendes Phantom näherte.

Plötzlich zog der heranrasende Jäger jedoch hoch und verschwand in Gedankenschnelle. Reling hatte wunschgemäß reagiert.

„Hoffentlich nicht zu auffällig schnell“, gab Hannibal zu bedenken. Er schien ähnlichen Überlegungen nachzuhängen. „Okay, der Atlantik ist frei. Keine Fremdenergieechos. Alles wurde zurückgerufen, was irgendwie einen Triebwerksstrahl ausstoßen könnte. Weißt du was, Großer? Mir geht allmählich ein Licht auf, weshalb es Luftgangster früherer Zeiten relativ leicht hatten. Man durfte ihnen nichts tun, nicht wahr? Und in unserem Fall darf man überhaupt nichts riskieren, denn diesmal stehen nicht nur hundert oder zweihundert Menschenleben auf dem Spiel, sondern die gesamte Weltbevölkerung.“

„Male den Teufel nicht an die Wand. Wenn der Großrechner von Zonta noch unangenehmer wird, läßt er einige schwere Kampfschiffe des Mars starten.“

Das Kurierboot, ständig auf der gleichen Höhe gehalten, verlor durch den Luftwiderstand mehr und mehr an Fahrt.

Es blieb mir keine Wahl, als den allmählich zum Erliegen kommenden Eintauchflug wieder zu beschleunigen.

Als ich die Computerkontrolle abschalten wollte, pfiff das Sup-Ultra-Gerät. Ein mir unbekannter Offizier meldete sich. Er trug die Uniform der GWA-Wissenschaftler.

„Noch nicht, Sir“, riet er hastig. „Wir stehen mit einem Orbitbomber vierzig Kilometer über Ihnen. Nicht andrücken! Wir werden Sie erneut beschleunigen. Der Plan sieht vor, daß Sie mit hoher Fahrt und in großer Höhe über dem Zielgebiet ankommen. Dort müssen Sie eng kurven und möglichst mit Manuellsteuerung den Landeplatz ansteuern. Sie erhalten von dort aus Anweisungen.“

Allmählich wurde es zuviel.

„Und wo soll dieser Platz liegen?“ rief ich beherrschend. „Kann man das endlich erfahren?“

„In unmittelbarer Nähe des von uns errechneten Aufsetzpunktes des Erbspions.“

„Was ...?“

„Des Erbspions, Sir! Es ist ein Fremdraumschiff eingeflogen und gelandet. Kurz darauf begannen die Revolten auf Mond und Mars. Daraus sollte man schließen dürfen, daß die Fremden an diesen Ereignissen nicht völlig unschuldig sind. Nein, Sir, ich kann Ihnen keine weiteren Auskünfte geben. Ich habe Sie lediglich einzuladen. Also bitte - Finger weg von der Automatik.“

Der Mikrobildschirm des Sup-Ultra-Gerätes verdunkelte sich. Ich lehnte mich in dem Sessel zurück und drehte den Kopf. Hannibal suchte ebenfalls meinen Blick.

„Wenn ich mehr davon verstünde, würde ich jetzt den .Bajazzo' singen. Komplett!“ äußerte er sich sarkastisch. „Heißt es darin nicht, man sollte immer lachen? Großer, hierbei mache ich nicht mehr lange mit. Oder ist dir soeben nicht auch klargeworden, daß man uns auf diese Weltraumfremden ansetzen will? Es dürfte ferner klar sein, daß sie auf menschliche Hilfskräfte zurückgreifen können. Oder glaubst du etwa, denen hätte es bei unserem ausgeklügelten Erdüberwachungssystem auch nur fünf Minuten lang gelingen können, ihr Raumschiff satellitensicher zu verstecken? Jemand muß ihnen Unterstützung gewährt haben.“

„Und wie!“ bestätigte ich, bitter auflachend. „Wenn wir es ausschließlich mit diesen Unbekannten zu tun bekämen, wäre die eingeleitete Maskerade überflüssig. Die Fremden kennen uns weniger als jeder Straßenjunge. Also gilt die Maske Männern und Frauen, die wissen, was sie von den GWA-Schatten zu halten haben. - Vorsicht, festhalten. Der feuert wie ein Irrer.“

Die fliegende Fernlenkstation der GWA gab dem großen Bordcomputer des Raumbootes neue Anweisungen.

Diesmal begann das kernchemische Atomstrahltriebwerk zu feuern, denn innerhalb der schon relativ dichten Lufthülle konnten wir auf die vorhandenen Gase als Ausstoßmedium zurückgreifen.

Die Maschine nahm Fahrt auf, stieß wieder um etwa zehn Kilometer höher und schwenkte auf einen Zielkurs ein, der nach unseren überschlägigen Berechnungen quer über den afrikanischen Kontinent hinwegführen mußte.

Für außenstehende Beobachter mußten die Manöver mit Maßnahmen von Narren oder Verzweifelten identisch sein. Wir wußten dagegen nur zu gut, daß sie der Ablenkung dienten, von der wahrscheinlich verschiedene Personengruppen betroffen werden sollten.

Einmal sollten die uns noch unbekannten Weltraumkömmlinge im Ungewissen gelassen werden.

Andererseits hatten wir gegenüber den Weltbehörden eine Rolle zu spielen, über die vorerst nur die GWA-Spitze informiert war.

Ich gab Hannibal einen Wink. In den Höhen, die wir inzwischen wieder erreicht hatten, war es ratsam, den Druckhelm zu schließen.

Das Tosen des Hilfstriebwerks verstummte. Weit unter uns lag der Atlantik. Wenige Minuten später tauchte die westafrikanische Küste auf. Wenn der Kurs schnurgerade beibehalten wurde, mußten wir den Kontinent in Höhe des Golfes von Aden wieder verlassen und über den dort beginnenden Indischen Ozean hinwegrasen.

Wie lange sollte das Spiel noch weitergehen? Ich fühlte mich in der Rolle eines Piraten und Erpressers nicht sonderlich wohl.

5.

Unsere Strategen, die wie so oft viel mehr wußten als wir, obwohl wir den Kopf hinzuhalten hatten, schienen das Einsatzgebiet sicher im Griff zu haben.

Wahrscheinlich hatten sie längst herausgefunden oder zumindest errechnet, wo der unbekannte Weltraumflugkörper gelandet sein konnte.

Ich fragte mich beunruhigt, weshalb man das Schiff überhaupt hatte einfliegen lassen! Wozu besaßen wir eine neuerdings phantastisch gut ausgerüstete Raum-Fernabwehr? Unsere TESCO-Jäger und großen Plasmakreuzer konnten bereits in Höhe der Mondbahn jeden eindringenden Fremdkörper orten und ihn - wenn er konstruktiv nicht unendlich weit überlegen war - entweder anhalten oder vernichten. Dafür standen uns die entdeckten marsianischen Superwaffen zur Verfügung, die wir eingebaut hatten und mit denen unsere Experten auch umgehen konnten.

Wieso hatte es zu einem solchen Fiasko kommen können?

Unser Kurierboot raste in einem nahezu unverantwortlich steilen Sturzflug der Erdoberfläche entgegen. Der Fallwinkel schien bewußt risikovoll berechnet zu sein, denn wir näherten uns gezielt den zerklüfteten Felsmassen des nordostafrikanischen Landes Abessinien.

Dieses Gebiet gehörte zu den wildesten und unerschlossenen Gegenden der Erde.

Es gab kaum einen den modernen Erfordernissen entsprechend ausgebauten Flughafen für den internationalen Passagier- und Luftfrachtverkehr, geschweige denn einen Raumhafen, an den noch weit höhere Qualitätsanforderungen gestellt werden mußten.

Das Heulen außerhalb der strapazierten Zelle wollte nicht verstummen. Die Bugnase glühte hellrot. Die Kanten der gepfeilten Flächen sahen nicht besser aus - und an das steil aufragende Seitenleitwerk mochte ich überhaupt nicht denken. Es wäre nicht das erstmal gewesen, daß bei einem solchen Sturzflug hinab in die dichten und daher reibungserwärmenden Luftsichten sich Materialmüdungen gezeigt hätten und die Katastrophe eingetreten wäre.

Endlich, die Höhe betrug nur noch acht Kilometer, wurde die Maschine abgefangen. Erneut wurden wir von den Titanenfäusten der Beharrungskräfte in die Konturlager gepreßt. Kurz darauf war auch das vorbei.

Reling schien es nicht mehr zu wagen, nahe der afrikanischen Mittelmeer- und den südarabischen Kontrollstationen das Fernlenkspiel fortzusetzen. Jemand hätte die ständigen Impulse auffangen, auswerten und sich sehr darüber wundern können.

Offiziell hatten wir unseren Kurs selbst zu bestimmen. Auf die Hilfeleistung der fliegenden oder stationären Großrechner hatten wir zu verzichten.

„Kontaktende“, klang es lakonisch aus dem Sup-Ultra-Gerät. „Fliegen Sie als Generalrichtung den Tana-See im abessinischen Hochland an. Die Landepiste ist am Ostufer vorbereitet. Dort werden Sie erwartet. Ende.“

Meine hastigen Rückfragen wurden lediglich mit Zahlen beantwortet, die ich schleunigst in den Landeanflugcomputer einspeiste. Hannibal hörte mit und beobachtete jede meiner Handbewegungen. Anschließend schaltete unser Informant ab.

Die rote Linie des Positionsschreibers schwenkte um. Wenig später sahen wir einen großen, zwischen gewaltigen Felsmassen eingebetteten See.

Hier existierten noch immer keine Großstädte, nicht einmal Industrien. Dieses Land schien nach wie vor zu den Stiefkindern des Planeten Erde zu zählen.

Ich drosselte das Hilfstriebwerk, daß der Auftrieb abzureißen drohte. Maschinen dieser Art besaßen weder ausfahrbare Rotorschrauben noch Hubturbinen. Alle Konstruktionen dieser Art wären viel zu schwer und umfangreich gewesen.

Auf dem luftleeren Mond landete man auf dem eigenen Gasstrahl, auf der Erde mit Hilfe der Tragflächen und des Fahrwerks - dies allerdings mit einer Aufsetzfahrt von vierhundertzwanzig Kilometer pro Stunde. Wurde sie vorher unterschritten, waren der Abriß und damit auch der Absturz unvermeidlich.

„Mehr Fahrt. Da drüben ist etwas. Großer - Fahrt!“

Ich drückte den Schubhebel der atomchemischen Hilfsturbine wieder nach vorn. Gleichzeitig glitt ich über einen zweitausend Meter hohen Berggrat hinweg, um danach sofort das Steuerhorn nach vorn zu ziehen.

Ja, dort lag der See! Und am gegenüberliegenden Ufer bemerkte ich einen langen Geröllstreifen. Dort sollte meinewegen der Teufel persönlich mit dem Fahrwerk den Boden berühren, ich bestimmt nicht. Steil riß ich die Maschine hoch. Nur wenige Meter von einer Steilwand entfernt glitten wir in den Himmel.

Hannibal schrie. Zwei andere Personen, deren Stimmen aus dem Funkgerät drangen, brüllten eben- Es berührte mich nicht mehr. Das Manöver, das ich soeben durchführte, hatte ich für Katastrophenfälle hundertfach geübt. Ich mußte das Kurierboot auf dem eigenen Plasmastrahl laden. Es gab keine andere Möglichkeit.

„.... Felsmassen abgestürzt“, hörte ich jemand schreien. „Richtig hochziehen. Vollschub! Auf weitere Anweisungen warten. Nicht normal landen, Todesgefahr.“

Diese Feststellung hatte ich schon etwas früher getroffen. Die Maschine stand jetzt für den Bruchteil einer Sekunde still. Sie hatte jede Fahrt verloren und reckte die Nase steil in den Himmel.

Genau in dem Augenblick begann der blitzschnell programmierte Direktlandecomputer zu arbeiten. Vor uns zuckten lohende Gaszungen aus den korrigierenden Bugdüsen. Sie verhinderten durch ihren exakt gesteuerten Gegenschub das seitliche Abkippen des senkrecht in der Luft stehenden Körpers. Gleichzeitig dröhnte das schwere Hecktriebwerk auf, das uns mit einer Fallgeschwindigkeit von zehn Meter pro Sekunde nach unten gleiten ließ.

Es schien Ewigkeiten zu dauern, bis sich das maßvolle Geräusch zu einem urwüchsigen Donnern steigerte.

Das Triebwerk fing den Fall dicht über dem Boden bis zum Nullfaktor auf; das heißt - es sollte es auffangen!

Etwas schien aber nicht zu funktionieren. Ich wußte auch, was!

Die Kontrollanzeigen für den Strahlmassenvorrat standen auf Null. Da unser Plasmatriebwerk aber nicht mit dem reichlich vorhandenen Luftmedium arbeiten konnte, setzte es im entscheidenden Augenblick aus.

Wir vernahmen ein Bersten und Krachen. Das Boot schlug auf. Die ausgefahrenen Landestützen brachen wie dürre Hölzer. Dann dröhnten die Heckdüsen gegen unnachgiebiges Gestein. Das bedeutete das Ende.

Wir kippten seitlich weg, schlugen mit dem Oberteil des Rumpfes gegen eine Felswand und glichen daran entlang nach unten.

Der Aufschlag war so hart, daß mir beinahe die Sinne schwanden. Das Rumpeln und Stoßen schien kein Ende zu nehmen, doch plötzlich wurde es still.

Ich rief Hannibal telepathisch an.

„Ich bin in Ordnung. Wie sieht es bei dir aus?“ erkundigte er sich.

„Jedenfalls keine Brüche. Die Konturlager haben Wunder bewirkt. Kleiner, wir müssen schnellstens raus.“

Die Pilotenkanzel war relativ unbeschädigt geblieben. Als ich versuchsweise auf den Kontaktknopf des Notsprengsatzes schlug, ertönte eine dumpfe Explosion. Sie riß den oberen Teil des Cockpits weg. Unvermittelt schauten wir in den blauen MorgenhimmeL

Ehe ich erleichtert aufatmen konnte, zwang mich ein unbewußter Reflex zum Griff zur Waffe. Draußen erwarteten uns Leute; viel mehr, als wir angenommen hatten.

„Unsere Männer!“ behauptete Hannibal monoton. Er starre blicklos, in Trance versunken, an mir vorbei. „Sie kümmern sich um die beiden Piloten, die nur leichte Verletzungen erlitten haben. Nicht schießen, es hat doch noch geklappt.“

Ich hörte das Scharren von Schuhsohlen und keuchende Atemzüge. Augenblicke später tauchte über meinem Konturlager ein Gesicht auf, das ich nur zu gut kannte.

„He, ihr da unten, alles in Ordnung?“ schrie unser Besucher.

Als ich entsagungsvoll seufzte und demonstrativ die Augen schloß, begann Dr. Framus G. Allison so breit zu grinsen, wie eigentlich nur er es konnte. Sein sommersprossiges Gesicht war verschmutzt; die kurz geschnittenen Blondhaare hingen ihm schweißverklebt in der Stirn.

„Sie dürfen jetzt aussteigen“, rief er, lebhaft gestikulierend. „Mann, wie lange, glauben Sie wohl, werden die afrikanischen Luftstreifen noch auf sich warten lassen? Sie haben einen Krach veranstaltet wie tausend Schlagzeuge mit Hunderttausendwatt-Verstärkern. Los, raus mit euch. He, Konnat, sind Sie wirklich okay?“

Echte Besorgnis klang aus seiner Stimme.

Fassungslos starre ich ihn unverwandt an.

Gut - ich will nichts dagegen sagen, wenn ein australischer Marineoffizier und Navy-Fachwissenschaftler einen Froschmannanzug trägt; aber nicht in der Hochwüste von Abessinien! Dieser viel zu lebhafte und stets zu wagemutige Hüne erlaubte sich die tollsten Überraschungen.

„Allison, suchen Sie in diesem Tümpel nach den Schätzen der Königin von Saba? Oder haben Sie nur Ihr Gebiß verloren?“ fragte ich vorsichtig an.

Unser Spezialist für funktechnische Kodifizierungsprogramme, außerdem war er noch Hohenenergiephysiker, ließ meine herausfordernde Frage unbeantwortet.

Er warf mir statt dessen eine Leine zu und zwang mich - schneller als mir lieb war - das Konturlager zu verlassen.

Im Freien angekommen, sah ich mich prüfend um.

Wir waren dicht neben einer Felswand aufgeschlagen und anschließend daran nach unten geglichen.

„Glück gehabt“, sagte Allison. „Ich sah Sie schon als bessere Atomwolke. Die Kosmonauten müssen im Passagierraum warten, bis wir verschwunden sind. Hier, sofort anlegen. Wo bleibt Ihr Kollege?“ Hannibal streckte im gleichen Moment den Kopf aus dem aufgesprengten Notausstieg. Als er die im Geröll liegenden Dinge sah, hielt er zuerst einmal die Luft an. Dann meinte er bestimmt:

„Ich kündige ab sofort. Macht euren Blödsinn allein. Soll ich da etwa hineinklettern?“

Es half ihm nichts, Allison bestand darauf. Außerdem wußte niemand besser als wir, daß die Zeit drängte.

Ich vernahm Rufe. Sie erzeugten in dem vegetationslosen Felskessel, der außer dem stark salzhaltigen See keine Reize bot, ein vielfältiges Echo.

Fünfzig Meter weiter rechts sah ich einige Männer in einen startklaren Flugschrauber springen. Als seine Rotorturbinen anliefen, wurde mir klar, warum unser Mondboot bei der Landung einen solchen Lärm verursacht hatte.

Wir hatten längst die Raumanzüge vom Körper gezerrt, denn es war zwecklos, Allison widersprechen zu wollen. Wenn er in dieser Einöde Taucheranzüge für notwendig hielt, dann waren sie es.

„Gut, schnell jetzt! Flossen erst anlegen, wenn wir am Wasser sind. Der Flugschrauber dient zur Ablenkung. Wir haben den Raumpiloten überdies Gelegenheit gegeben, durch einen Riß in der Wandung zu beobachten, daß Sie eingestiegen sind. Nein, stellen Sie keine unnötigen Fragen. Es handelte sich um zwei Männer, die Ihnen äußerlich glichen und auch die gleichen Anzüge trugen wie Sie. Die Raumkombinationen lassen wir hier liegen. Die stammen von Ihnen, den abgeflogenen Gangstern. Alles klar? Gut, dann haben wir jetzt nur noch aufzupassen, daß wir nicht beobachtet werden. Utan, Sie zuerst, dann der General. Ich verwische die Spuren. Halten Sie sich ausschließlich auf dem Geröllboden. Davon gibt es hier genug.“

Eins war uns klargeworden: Framus G. Allison wollte mit uns unbedingt ins Wasser. Schön, wenn es zum Plan gehörte, sollte er seinen Willen haben.

Als wir zum nahen Strand hinübereilten, war der Flugschrauber längst in einem der zahllosen Täler verschwunden.

Hannibal stand schon bis zum Hals im Wasser, während ich noch meine Schwimmflossen anlegte und das Atemgerät kontrollierte.

Plötzlich sprach Allisons Sender an. Ich bemerkte, daß man ihm eine GWA-Sup-Ultra-Ausführung gegeben hatte.

„Stufe eins“, vernahm ich eine leise klingende Stimme. „Beeilen Sie sich. Wir können die hiesigen Kommandeure nicht länger hinhalten. Die Bruchlandung ist von einer asiatischen Raumstation beobachtet worden. Die Peilungen stimmen auf den Meter genau. Ende.“

Allison antwortete nicht mehr, sondern gab uns die letzten Instruktionen.

„Hören Sie genau zu. Wir schwimmen in dreißig Meter Tiefe. Auf keinen Fall den Propellerantrieb einsetzen, bevor ich es erlaube. Luftblasen vermeiden. In einer kesselartigen Küsteneinbuchtung wartet ein U-Boot. Dort müssen wir hin. Wir konnten mit dem Kahn nicht dicht genug unter Land gehen, oder die Raumstationen hätten uns ausgemacht. Folgen Sie mir.“

Er schob sich das Mundstück zwischen die Lippen und ließ sich rücklings vom Fels ins Wasser fallen. Hannibal und ich folgten ihm in die Tiefe.

Mit dem Eintauchen in das nasse Element hatten wir die gefährlich gewordene Oberfläche verlassen. Eine solche Fülle von Versagern hatte es seit dem Bestehen der GWA noch nie gegeben.

Das von Allison avisierte U-Boot war eine veraltete und kleine Konstruktion von knapp zweitausend Tonnen. Die Frage, die ich mir selbst gestellt hatte, war damit gelöst. Wie hätte man auch in diesen Hochgebirgssee unauffällig einen großen U-Kreuzer hineinbringen sollen.

Schiffbare Zuflüsse gab es nicht. Also war nur der Luftweg übriggeblieben, aber dieser eignet sich ausgesprochen schlecht zum Transport eines wirklich großen und schweren Körpers.

Ferner kam die Tatsache hinzu, daß dieses Boot schon vor etwa zwanzig Jahren in Einzelteilen nach Abessinien gebracht und dort in aller Heimlichkeit zusammengebaut worden war. Seinerzeit hatten die vielen afrikanischen Kleinstaaten die ersten in sich geschlossenen Blöcke gebildet. Es hatte zahlreiche Streitigkeiten, Guerillakriege und andere unerfreuliche Vorkommnisse gegeben. Daher hatte es die GWA damals für richtig gehalten, einen gut ausgerüsteten Stützpunkt im Brennpunkt der Geschehnisse einzurichten. Das heißt - in den neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts hatte man das speziell ausgestattete Boot vielleicht noch als Stützpunkt bezeichnen können. Heute war es völlig überholt.

Es lag auf dem Wasserspiegel eines tiefen Felseinschnittes, der es vor jeder Ortung aus der Luft, vor allem vor den unfühlbaren Geräten der Raumstationen sicher verbarg. Sonst aber hatte es seine Dienste längst erfüllt.

Reling und unsere wissenschaftlichen Experten hatten sich auf den seit vielen Jahren nicht mehr aktuellen Stützpunkt besonnen, als vor wenigen Tagen ausgerechnet in dieser Gegend der Erde ein fremdes Raumschiff gelandet und plötzlich verschwunden war.

Das war die zweite Panne!

Das Boot mit seinen in fliegender Eile modernisierten Einrichtungen ließ ich mir zur Not noch gefallen, nicht aber die Aussage, daß ein fremder, nicht von Menschen erbauter Raumflugkörper ohne weiteres in die Lufthülle der Erde einfliegen konnte.

Man hatte diese Tatsache mit phantastischen Anti-Ortungsanlagen des fremden Schiffes zu erklären versucht.

Hannibal und ich hatten die Erklärung hinnehmen müssen, zumal sie stichhaltig war. Außerdem konnte der Vorfall gar nicht anders begründet werden. Nur Raumfahrzeuge, deren Besatzungen über eine weit überlegene Technik verfügten, konnten dem engmaschigen Beobachtungsnetz der vereinten Erdvölker entgehen.

Wo aber war es verblieben? Man hatte es kurz vor der Landung noch mit den Energietastern von zwei Raum- und einigen Bodenstationen ausmachen können. Wäre das nicht in letzter Sekunde gelungen, hätten wir heute, am 5. September 2010, noch nichts von der Ankunft der Fremden gewußt. Allison hatte eine verwegen klingende Theorie aufgestellt. Er glaubte zu wissen, daß die eingeflogenen Fremden im Augenblick der bevorstehenden Bodenberührung ihren vorzüglichen Ortungsschutz aufheben mußten, um überhaupt landen zu können.

Wir nahmen die Erklärung mit der gleichen Skepsis auf wie alle Allison-Berechnungen. Eigentlich taten wir ihm damit Unrecht, denn er hatte mehr als einmal bewiesen, daß seine Ideen Hand und Fuß hatten.

Die Frage, wieso das erwiesenermaßen gelandete Raumschiff plötzlich nicht mehr zu finden war, konnte trotz Allisons Theorien nicht gelöst werden.

Zu allem Übel hatten wir vor etwa zwei Stunden erfahren, daß dieses Fremdraumschiff bestenfalls das Beiboot eines weitaus größeren Flugkörpers gewesen sein konnte.

Über dem Mond, auf dessen Rückseite nach wie vor schwere Kämpfe mit den Robotern des Kommandogehirns ZONTA ausgetragen wurden, war unvermittelt ein Riesenschiff aufgetaucht.

Die Piloten unserer Raumjagdverbände hatten sich gehütet, den kegelförmigen Koloß anzufliegen oder anzugreifen. Die Besatzung des Schiffes hatte sich auch zurückhaltend verhalten und offenbar lediglich aus nächster Nähe beobachten wollen, was auf dem Mond gespielt wurde.

Zu diesem Zeitpunkt hatte das feindselig reagierende ZONTA-Gehirn zum zweiten Teufelsstreich ausgeholt.

Aus zahllosen Bodenforts des Mondes, die wir nie gefunden und auch nicht vermutet hatten, war ein Atomorkan von ungeheuerlichen Ausmaßen hervorgebrochen.

Das fremde Schiff war innerhalb weniger Sekunden vernichtet worden. Die atomare Druckwelle hatte mehr als fünfzig unserer TESCO-Raumjäger erfaßt und zerstört.

Und von der Besatzung des auf der Erde niedergegangenen Kleinraumschiffes hatten wir noch immer nichts gehört!

Relings Vermutung, nur die gelandeten Fremden könnten für den plötzlichen Widerstand des Mond- und Marsgehirnes verantwortlich gemacht werden, war ins Wanken geraten. Wenigstens war das meine Auffassung. Ich konnte einfach nicht glauben, daß es fremdartigen Lebewesen ohne weiteres möglich sein sollte, derart komplizierte und sicherheitsprogrammierte Einrichtungen wie die marsianischen Festungsanlagen im Handstreichverfahren umzupolen.

Echten und vor allem lebenden Marsianern hätte ich das zugetraut, denn sie hatten diese Wunderwerke schließlich erschaffen. Sicherlich hätten sie infolgedessen auch die Mittel besessen, sie gegen uns Menschen einzusetzen, oder sie unserem vor kurzem erst gebilligten Einfluß zu entziehen.

Fest stand, daß auf die GWA trotz ihrer großartigen positronisch-elektronischen Riesenrechner eine Fülle von Rätseln einstürmte.

Zu all den Pannen und unverhofft aufgetauchten Rätseln war aber noch etwas hinzugekommen. Den Flugschrauber, mit dem Hannibal und ich nach der Bruchlandung angeblich gestartet waren, hatte ein Pilot des Afrikanischen Raumjagdkommandos entgegen den Anweisungen abgeschossen.

Da die Spezialisten der GWA zu spät am Absturzort eingetroffen waren, um die Toten unauffällig zu präparieren oder entfernen zu können, waren die Leichen von Militärwissenschaftlern der Afrikanischen-Staaten-Förderation obduziert worden.

Und was hatte sich herausgestellt? Die sorgfältig konstruierten Personaldaten über die Wissenschaftler Dr. Robbens und Dr. Nang-Tai hatte man nicht beweiskräftig identifizieren können. Um das Unheil zu vollenden, hatten einige nicht informierte Berichterstatter der Afro-Armee in der Öffentlichkeit die Behauptung aufgestellt, Robbens und Nang-Tai wären wahrscheinlich gar nicht an Bord gewesen.

Auf Grund dieser Spekulationen war eine Suchaktion ersten Ranges angelaufen. Diese Aktivitäten waren daran schuld, daß wir noch immer in dem „Stützpunkt-U-Boot“ saßen und auf Einsatzbefehle warteten, die uns offenbar niemand geben konnte.

Reling hatte unter Einschaltung der höchsten Stellen die Sachlage bereinigen können. Die Afrikaner, die man nicht ausreichend informiert hatte, waren mit Recht erbost gewesen, doch nun schienen sie mitzuspielen. Reling hatte ihnen deutlich gemacht, daß es auch um ihren Kopf ging. Dem Robotgehirn ZONTA war es ziemlich gleichgültig, ob die Hautfarbe eines Erdenmenschen weiß oder dunkel war. Es griff alles an, was einen Kopf, zwei Arme und zwei Beine besaß.

Die GWA-Stammbesatzung des Stützpunktes bestand aus vierzig Mann unter dem Kommando eines einsatzerfahrenen Majors der militärischen GWA. Sein Name war Ferrin Terment.

Er hatte alles getan, um uns nach der Bruchlandung in Sicherheit zu bringen und mit den neuesten Nachrichten zu versorgen. Funken konnten wir nur mit den Sup-Ultra-Geräten der GWA - in der Hoffnung, daß die überdimensionalen Frequenzen wie bisher nicht abgehört werden konnten.

Die beste Nachrichtenverbindung war die auf telepathischem Wege. In diesem Fall konnte eine Mithörgefahr völlig ausgeschlossen werden. Kiny Edwards war inzwischen wieder auf der Erde eingetroffen.

Zur wassergefüllten Höhle, in der unser U-Boot vertäut lag, existierte ein oberirdischer Zugang. Der Zugang zum See erfolgte durch einen steil nach unten verlaufenden, engen Kanal.

Den emporführenden Stollen, der schließlich in einer Höhle endete, hatten GWA-Techniker vor zwanzig Jahren von unten nach oben vorgetrieben. Man hatte sich nicht allein auf den Unterwasserzugang verlassen wollen. Außerdem hatte man die Frischluftversorgung sichern müssen.

Heute früh, kurz nach null Uhr, war das wissenschaftliche GWA-Team unter Dr. Mirnams Führung eingetroffen.

Er hatte uns unter Assistenz der anderen Maskenspezialisten präpariert. Seitdem glich ich infolge der biologisch lebenden Kopffolie dem Eurasier Dr. Holger-Bertram Nang-Tai und Hannibal dem geistig verwirrten Dr. Vincent D. Robbens.

Die Maskerade hatte uns nicht beeindrucken können, denn wir waren daran gewöhnt. Außerdem wirkten die neuen, biologisch gezüchteten und mit unserem Blutkreislauf verbundenen Maskenfolien so echt, daß kaum eine Entdeckungsgefahr bestand. Sie glichen nicht nur einer zweiten Haut - sie waren es!

Die Einsatzausstattung aus den Mikro-Spezialwerkstätten der GWA war ebenfalls vorhanden. Hier bewährte sich wieder die großartige Organisation der GWA, nur schien es diesmal keinen handfesten Anhaltspunkt zu geben. Wo sollten wir ansetzen?

Zusammen mit Hannibal war ich nach oben gefahren. Der Stützpunkt „Morgensonnen“, wie er seinerzeit bezeichnet worden war, verfügte nur über einen Schacht und einen mechanisch angetriebenen Aufzug.

Immerhin konnte man es in den hochliegenden Felsräumen besser aushallen als in Höhe des Wasserspiegels. Die vor Feuchtigkeit triefenden Wände hätten an anderen Orten dieses ausgedörrten und von Trockenheitskatastrophen heimgesuchten Landes Wunder gewirkt und Freudenstürme ausgelöst.

Die zum U-Boot hinunterführenden Kabelverbindungen der stützpunkteigenen Kommunikationsanlagen waren abhörsicher. Trotzdem wollten wir lieber einen Blick ins Freie wagen, anstatt ständig auf die Bildschirme zu starren.

Die wenigen führenden GWA-Wissenschaftler, die man zu diesem Kommando abgestellt hatte, hielten sich ebenfalls in den Räumen weit über der Erdoberfläche auf.

Vor zwanzig Jahren waren die hier installierten Ortungs- und Funkanlagen unschätzbar wertvoll gewesen. Das abessinische Bergland hatte den verschiedenartigen Revolutionsarmeen immer wieder als letzte, kaum zu bezwingende Bastion gedient. Ich wußte, daß die GWA seinerzeit ein entscheidendes Wort bei der Gründung der Föderation mitgesprochen hatte. Es war eine chaotische Zeit gewesen.

Ich winkte den Wissenschaftlern Professor Gargunsa und Dr. Beschter zu. Sie waren unsere parapsychologischen Betreuer.

Dr. Samy Kulot gehörte auch zu dem von Henderwon-Island eingeflogenen Spezialteam.

Die Männer und Frauen aus den Geheimdiensten der Welt, die wirklich etwas zu sagen hatten, waren jedoch nicht erschienen. Was hätten sie in diesem schlecht ausgerüsteten Stützpunkt auch unternehmen sollen! Sie hatten unter Ausnutzung ihrer fast unerschöpflichen Hilfsmittel zu recherchieren und uns die Fährte zu weisen, auf die wir uns anschließend zu setzen hatten. Bis jetzt war aber in dieser Beziehung noch nichts geschehen.

Samy stemmte sich mit einer schraubenzieherartigen Bewegung aus einem für ihn zu engen Rohrsthuhl und kam auf uns zu. Seine blonden Haare hingen ihm in der von Schweißperlen bedeckten Stirn.

Allison saß hinter einer Batterie unordentlich installierter Ortungsgeräte modernster Bauart. Sie waren erst vor einigen Tagen angeliefert worden.

Ich warf einen Blick auf seine Bildschirme, die von Echozacken überfüllt waren.

„Mindestens fünftausend Maschinen“, stellte Allison fest. „Das gefällt mir nicht. Weshalb hat man Sie offiziell unbeschadet landen und entkommen lassen, wenn man jetzt mit einem Massenaufgebot nach Ihnen sucht? Echte Gangster mit wirklicher Befehlsgewalt über ZONTA würden darauf sauer reagieren. Das sollte der Weltöffentlichkeit stichhaltig erklärt werden.“

Ich nickte, tief in Grübeleien versunken. Allison konnte denken. Ihm entging so schnell nichts.

„Gerade das bestärkt meine Hoffnung, daß der Alte andere Taktiken einzuschlagen gedenkt. Andernfalls würden hier weder Polizei- noch Militärmaschinen herumschwirren.“

„Eine dürftige Erklärung, eh?“ warf der Paramediziner Kulot brummig ein. „Geiselbanditen läßt man in Ruhe. Man verhandelt mit ihnen. Oder etwa nicht?“

„Wenn sie die erforderlichen Druckmittel besitzen - ja!“

Ich schaute mich beunruhigt in der Felshöhle um. Etwas stimmte nicht mehr mit dem alten Plan überein. Reling schien wirklich andere Maßnahmen eingeleitet zu haben.

„Ich frage mich, ob unsere Maskerade überhaupt noch sinnvoll ist“, gab Hannibal zu bedenken. Er gähnte und ließ sich in einen Korbsessel fallen. Eine Staubwolke stieg empor.

Kulot hustete und warf dem Zwerg einen verweisenden Blick zu. Hannibal runzelte die Stirn und schlug demonstrativ einige Male auf die Sesselarmlehnen. Es staubte noch mehr.

„Nur nicht den Humor verlieren, Samy“, meinte der Kleine. „Ich wette mit Ihnen, daß hier bald etwas passiert. Oder hat man etwa nicht festgestellt, daß das Fremdraumschiff in der Nähe landete?“

„Das behaupten die Ortungsspezialisten, nicht ich. Wie fühlen Sie sich? Haben Sie gearbeitet?“

Hannibal nickte. Ja, wir hatten gearbeitet. Aber unsere ständigen Versuche, fremde Hirnimpulse zu erkennen, waren fehlgeschlagen.

Kiny Edwards, unsere natürliche Telepathin, befand sich ununterbrochen in der Luft. Sie flog mit einer Spezialmaschine Sektor auf Sektor ab, um dort ihrerseits zu ermitteln, ob Fremde angekommen waren. Außer einheimischen und harmlosen Menschen hatte sie bis jetzt nichts entdecken können.

Ich schlenderte zu den sorgsam getarnten Felswänden hinüber und spähte nach draußen. Die Sonne ging als rotglühender Ball hinter den Bergen unter.

Als ich eine Bemerkung machen wollte, irgend etwas Nebensächliches über die wilde Schönheit des Landes, schnitt mir Dr. Allison das Wort ab.

„Rundrufsendung. Welt-TV, Satellitenprogramm - Stufe I!“ rief er. Sein Gesicht nahm einen gespannten Ausdruck an. „Freunde, wenn das nicht uns betrifft, will ich Steine essen.“

„Was ich Ihnen sogar zutrauen würde“, spöttelte Kulot.

Die großen Farbbildschirme flammten auf. Das GWA-Symbol erschien.

„Na, was habe ich gesagt?“ bekämpfte Allison seine Meinung. „In Washington, Genf, Moskau und Peking scheint man einig geworden zu sein. Hoffentlich sind die Afrikaner diesmal auch dabei.“

Der Sprecher kündigte über Welt-TV eine wichtige, die Menschheit betreffende Nachricht an. In meinem Nacken begann es zu kribbeln. Der eigentümliche Instinkt meldete sich wieder.

Reling erschien, umgeben von den Abwehrchefs der großen Staats- und Völkervereinigungen. Die Ausführungen des Alten waren kurz.

„Letzte Meldungen unserer Mond-Experten beweisen, daß den Wissenschaftlern Nang-Tai und Robbens ein entscheidender Fehler unterlief“, begann er. „Von dieser Minute an besteht kein Grund mehr zu ernsten Sorgen. Wir wollen nicht bestreiten, daß Wang-Tai einen gewissen und für uns viel zu schädlichen Einfluß auf das marsianische ZONTA-Gehirn ausüben kann. Um es jedoch, wie von Nang-Tai angedroht, zum Start seiner unbezwingbaren Kampfschiffe bewegen zu können, fehlt Dr. Nang-Tai ein zusätzliches Kommandogerät, das er nur in den Tiefen der Mondfestung Zonta finden kann. Das haben wir auf Grund zahlreicher Fakten und Hinweise durch den Großroboter selbst festgestellt. Nang-Tai kann somit nicht mehr tun, als er bereits getan hat, nämlich die mobilen, bodengebundenen Streitkräfte des Robotkommandeurs nach seinem Willen zu dirigieren. Damit kann er jedoch den Planeten Erde nicht direkt bedrohen. Seine Aussagen, er ließe durch ZONTA Teile des Mondes sprengen, waren ein Bluff, den wir vorsichtshalber akzeptieren mußten. Wir werden dafür sorgen, daß die Wissenschaftler Nang-Tai und Robbens ihr ostafrikanisches Versteck nicht mehr verlassen können. Sie werden auf keinen Fall den Mond erreichen, um dort das letzte Teilaggregat zur Erringung der absoluten Macht abholen zu können. In meiner Eigenschaft als bevollmächtigter Erster Sekretär der Internationalen Abwehrkoalition verhänge ich über den Planeten Erde den Ausnahmezustand. Zugleich erklärte ich die Erbspione Nang-Tai und Robbens als vogelfrei. Die hier anwesenden Fachwissenschaftler werden Ihnen anschließend erklären, warum Nang-Tai dieses Zusatzgerät besitzen muß. Er beging in zu später Erkenntnis der Sachlage den Fehler, das von ihm teilbeherrschte - ich wiederhole - teilbeherrschte Mondgehirn zu früh revoltieren zu lassen. Wir wissen jetzt auch, warum er sich dazu gezwungen fühlte! Ein Kommando der wissenschaftlichen GWA überraschte ihn beim Aufsprennen der verbotenen Zonta-Sektoren. Wenn er das Steuergehirn nicht als Hilfsmittel gegen die schwerbewaffneten Soldaten eingesetzt hätte, wäre er bereits auf dem Mond gefaßt oder erschossen worden. Hören Sie nun die Berichte der Experten.“

Ich ließ mich ebenfalls in einen der überall umherstehenden Sessel aus brüchigem Rohrgeflecht fallen.

Da ich um etliche Kilogramm schwerer war als Hannibal, gaben die Sesselbeine nach. Eingeöhüllt in eine große Staubwolke, landete ich auf dem kahlen Felsboden.

Ich konnte mich nicht mehr beherrschen; ich lachte Tränen.

Noch vor einer Stunde hatte ich an Reling, seinen ebenfalls genialen Mitarbeitern und an der Präzisionsmaschinerie der GWA gezweifelt, doch nun begriff ich, daß ich mich getäuscht hatte. Eine derartige Fehleinschätzung war mir schon manchmal unterlaufen.

Diese Männer und Frauen fanden immer einen Ausweg! Die Sache mit dem noch abzuholenden Zusatzgerät war wirklich genial erdacht.

Auf diese Weise konnte man den Gegner zwingen, zumindest aber nachhaltig verlocken, aus seiner Reserve herauszukommen und sich mit uns in Verbindung zu setzen.

Wenn die Unbekannten nur den geringsten Wert darauf legten, mit unserer Hilfe die Marsanlagen zu beherrschen, dann mußten sie uns in Sicherheit bringen, vorerst verstecken, bestens behandeln und anschließend versuchen, uns trotz des hermetisch abgeschirmten Raumes zum Mond zu transportieren. Mehr wollten wir nicht erreichen! Das war überhaupt der ursprüngliche Plan gewesen.

Gegner, die man nicht kennt, muß man dazu verleiten, von selbst aktiv zu werden. Anders kommt man an völlig Unbekannte niemals heran; besonders dann nicht, wenn man nicht den geringsten Anhaltspunkt hat.

Ausgezeichnet, der Alte hatte eine neue Taktik eingeschlagen. Sie war verwegen, zugegeben! Wenn die Unbekannten jetzt nicht anbissen, würde es uns äußerst schwer fallen, nochmals einen Bluff von licher Logik und Überzeugungskraft zu starten.

Der bärenhaft gebaute Allison stand plötzlich auf und gab Kulot einen Wink. Zusammen kamen die beiden Männer auf mich zu.

Sie umfaßten gemeinsam meine Schultern und schleiften mich im Sinne des Wortes vor den Bildschirm des großen Sup-Ultra-Gerätes, das wir neu installiert hatten.

Als ich das eisige Gesicht des Alten erkannte, verging mir zwar das Lachen, aber ein Grinsen konnte ich nicht verbergen.

„Einer der Todgeweihten grüßt Sie, Chef“, sagte ich feierlich. „Es freut mich außerordentlich, daß Sie von Ihrer unhaltbaren Idee abgewichen sind.“

„Ach! Und woher will man das wissen?“

„Die neuen Maßnahmen beweisen es. Sir, wenn Sie die geheimnisvoll gelandeten Fremden nach wie vor für die Urheber der Mondunruhen hielten, brauchten Sie mich wohl nicht auf sie anzusetzen. In diesem Fall wüßten die Unbekannten nämlich besser als wir, wie man mit dem Mondroboter umzugehen hat. Weshalb also sollten sie sich um uns bemühen?“

Er musterte mich lange Zeit, ehe er betont erwiderte:

„Ich pflichte Ihnen nur teilweise bei. Sie haben den Sinn unserer neuen Maßnahmen offenbar nicht voll erfaßt. Wenn die Fremden, die ich entgegen Ihrer Meinung noch immer für die Unruhen-Verursacher halte, alles wüßten und alles könnten, wären bereits Marsschlachtschiffe gegen die Erde gestartet. Sie sind für die Revolte verantwortlich, nur fehlt ihnen noch etwas zur totalen Beherrschung aller Anlagen. Deshalb haben wir Ihnen angedichtet, darüber informiert zu sein. Sehen Sie jetzt etwas klarer?“

Diesmal lachte Allison. Ich schwieg betroffen.

Reling fuhr fort:

„Gleichgültig, wie immer die Hintergründe geartet sind - Sie müssen mit den Weltraumfremden und ihren höchstherrscheinlich existenten Hilfskräften in Verbindung treten. Jetzt haben Sie die Chance. Wir werden Ostafrika mit Flugzeugen, Schraubern und Flugpanzern verdunkeln. In etwa einer halben Stunde trifft ein Kurier ein. Er besitzt den schnellsten und modernsten Jagdbomber der TESCO. Mit dieser Maschine werden Sie offiziell flüchten, denn Ihr Versteck wird Ihnen zu unsicher. Natürlich startet der Bomber fernlenktechnisch. Der Bordcomputer ist programmiert. Wir werden Ihr Fluchtfahrzeug abschießen, aber so, daß eine Notlandung möglich ist. Die Toten werden als ihre internen Hilfskräfte identifiziert.“

„Tote ...?“ wiederholte ich stockend.

„Es handelt sich um Soldaten, die vor einigen Stunden auf dem Mond fielen. Die Angehörigen sind einverstanden. Wir haben keine andere Wahl. Sie und Utan bleiben im Stützpunkt. Die Stammbesatzung verschwindet mit einem Transporter, den wir allerdings nicht abschießen werden. Das ist alles. Weitere Anweisungen erhalten Sie später. Kiny ist einsatzklar und gut ausgeschlafen. Ende.“

7.

Die Sonne war längst untergegangen. Wir hatten das Mannschott der oberen Hohlräume geöffnet und spähten in die sternklare Nacht hinaus, die ununterbrochen von den Positionslichtern der Flugstreifen durchsetzt wurde. Weiter vor uns erstreckte sich eine steil abfallende Geröllhalde, die etwa fünfzig Meter tiefer in ein großes und relativ ebenes Felsplateau überging. Dort mußten die beiden Maschinen landen.

Zuerst der schnelle Jagdbomber mit dem Piloten, gleich darauf der Transporter.

Nur Hannibal und ich waren im Stützpunkt „Morgensonne“ zurückgeblieben. Wir warteten. Das alte U-Boot hatten wir durch den Kanal in den See hinausgefahren und dort versenkt. Es sollte nicht gefunden werden.

Die geheimen GWA-Geräte hatten wir entweder durch die eingebauten Thermonital-Schmelzladungen verdampft oder mit der Stammbesatzung nach unten geschickt.

In den Hohlräumen befanden sich nur noch Dinge, die jedermann sehen und überprüfen konnte.

Vor einer halben Stunde waren neue Nachrichten durchgekommen. Kiny hatte bei einer nochmaligen Inspektion des wahrscheinlichen Landegebietes seltsame Schwingungsimpulse auf fünfdimensionaler Basis festgestellt. Anschließend waren sie wieder verschwunden.

Das war interessant, aber die zweite Information war für uns wichtiger.

Die Geheimdienste der Koalition wußten seit wenigen Stunden, daß es nahe der abessinischen Grenze noch ein uraltes Höhlenbollwerk gab, in dem sich höchstwahrscheinlich langgesuchte Extremisten verborgen hielten.

Es handelte sich überwiegend um die Mitglieder der afrikanischen Organisation „Tombaal“, der sehr viele Intellektuelle angehören sollten.

Die Computerauswertungen der GWA bewiesen, daß in der Nähe dieser Festung aus vergangenen Zeiten das Fremdraumschiff gelandet sein mußte.

Dies war ein äußerst wertvoller Anhaltspunkt.

Wenn sich von dort aus niemand bei uns meldete, mußten wir in letzter Konsequenz versuchen, den Kontakt auf andere Weise herzustellen. Entsprechende Logikauswertungen liefen bereits. Reling wollte uns noch genauere Daten durchgeben.

Wir konnten beispielsweise ohne weiteres behaupten, schon vor Jahren von einem uns bekannten Tombaal-Mitglied Informationen über die Existenz der Felsenfestung erhalten zu haben. Es würde plausibel klingen, wenn wir nach dem von der GWA veranstalteten Wirbel in all unserer Not auf die Idee verfielen, uns hilfesuchend dorthin zu wenden.

Soweit war es aber noch nicht! Viel besser wäre es gewesen, wenn nicht nur die Weltraumwesen, sondern auch ihre menschlichen Hilfskräfte von selbst auf den Gedanken kommen würden, sich mit uns zu arrangieren. Interessant genug waren wir zweifellos geworden.

„Da kommt er“, sagte Hannibal und deutete in den Nachthimmel.

Tatsächlich schwebte ein moderner Jagdbomber mit den Kennzeichen der Europäischen Union ein. Ich sah die aus seinen Schubtriebwerken schießenden Flammenströme. Kurz darauf stand er mit laufenden Maschinen auf dem Boden.

Unsere Nachtsichtigkeit kam uns zugute.

Der Pilot sprang aus der Kanzel, schloß sie und lief zu den wartenden Männern des Stützpunktes hinüber.

Eine Minute später schwebte ein schneller, großräumiger Transporter der Afrikanischen Föderationsluftwaffe ein.

Es dauerte nur wenige Augenblicke, bis unsere Männer mitsamt dem wertvollen Material verschwunden waren.

Die Maschine hob mit ihren mächtigen, gegenläufigen Rotorkränen ab, nahm Fahrt auf und schoß über die Bergkuppen hinweg.

Wir warteten noch einige Zeit.

Auf die Sekunde genau liefen die Hubtriebwerke des Jagdbombers an. Das war Präzisionsarbeit.

Als ich nach oben schaute, sah ich bereits einige aus dem Nachthimmel heranrasende Maschinen des Afrikanischen Raumjagdkommandos.

Gleichzeitig hob der Schnellbomber ab, richtete die spitze Nase empor und flog mit flammender Heckdüse davon.

Unmittelbar danach sahen wir die Leuchtspurgarben der Maschinenkanonen.

„Nanu, keine Raketen?“ meinte Hannibal gedehnt.

„Hoffentlich kommt keiner auf die Idee“, wehrte ich entsetzt ab. „Die Maschine muß fernsteuertechnisch gelandet werden, und zwar genau dort, wo ‚zufällig‘ die Berichterstatter mit ihren Kameras stehen. Oh, sie trudelt schon ab.“

Die Piloten waren Könner. Außerdem hatten sie garantiert keine Sprengsätze in ihren Kleingranaten.

Die steil nach unten stürzende Maschine verschwand aus unserem Blickfeld. Abgesehen vom immer wieder aufklingenden Heulen verschiedenartiger Flugzeugtriebwerke wurde es still.

Wir schlossen die getarnte Stahltür, schalteten die Notbeleuchtung ein und begannen erneut zu warten. Es dauerte über eine Stunde, bis sich Reling auf Sup-Ultra-Welle meldete. Ich mußte jetzt mein kleines Taschengerät benutzen.

„Alles in Ordnung, schalten Sie Ihr TV-Gerät ein. Wir stellen soeben offiziell fest, daß Sie auch diesmal nicht unter den Toten zu finden sind. Die Suchaktion geht weiter. Ich konzentriere die Ballungszone über Abessinien, Somali-Land und Kenia. Wir äußern ferner öffentlich den Verdacht, daß Sie sich noch nahe dem Tana-See aufhalten.“

„So deutlich? Chef, das fällt auf“, warnte ich.

„Jetzt nicht mehr. Wir haben alle ehemaligen Besatzungsmitglieder des Stützpunktes ‚Morgensonnen‘ überprüft. Einer davon gehört eindeutig zur Tombaal. Es darf daher angenommen werden, daß er seinen Chefs eine genaue Positionsangabe gegeben hat. Warten Sie noch. Verlieren Sie nicht die Nerven. Ich rechne damit, daß man Sie aus dem Felsversteck herauftaucht, ehe die GWA von selbst auf die Idee kommt, in dem bislang vergessenen Bau nachzusehen. Ich melde mich wieder. Vernichten Sie rechtzeitig Ihr Sup-Ultra-Gerät. Es ist zu groß, um unauffällig in der Kleidung versteckt werden zu können. Sonst haben Sie freie Hand. Ihre Vollmachten sind unbegrenzt.“

Das Warten auf Ungewisse Ereignisse begann erneut.

Hannibal gähnte ostentativ, überprüfte argwöhnisch einen der Liegestühle und legte sich hinein.

„Ich passe auf“, versprach er. Seine Augen wurden starr.

Für mich stand es fest, daß er nicht an Schlaf dachte. Wenn sich jemand unserem Versteck näherte, würden wir ihn telepathisch orten. Das war sicher!

Vor einigen Augenblicken hatte sich Kiny Edwards gemeldet. Da sich Hannibal in seiner parapsychischen Fernerkundung nicht stören ließ, mußte ich den Telepathiekontakt allein wahrnehmen.

„Ab sofort Funksperrverbot auch mit Sup-Ultra-Welle, Sir“, erklärte die Mutantin. „Washington rechnet mit einer Identifizierung durch die Weltraumfremden. Bereiten Sie Ihr Taschengerät zur Vernichtung vor.“

„Es liegt bereits mit entsicherter Vernichtungsautomatik auf den zerlaufenen Überresten der anderen Geheimsachen, Hattest du Erfolg, Kleines?“

„Teilweise. Die fremden Hirnimpulse sind wieder unhörbar geworden. Ich stehe mit der Maschine hoch über dem Ortungsgebiet. Sie werden es leichter haben. Der Militärische-Abschirmdienst-EURO hat einen Mann verhaftet, einen ehemaligen Kolonialfranzosen, der früher zur Tombaal gehörte. Er streitet alles ab.“

„Und?“

Sie lachte auf telepathischer Ebene. Es klang eigenartig in meinem aktivierten Extrahirn.

„Ich habe ihn unauffällig getestet. Natürlich gehörte er dazu, aber er zählte niemals zur Führungsschicht. Er weiß auch nicht genau, wo die besagte Festung liegt. Es handelt sich um prähistorische Anlagen einer längst vergessenen Kultur. Riesengroß, irgendwo in den wilden Bergen von Abessinien. Tombaal-Wissenschaftler haben sie vor dreißig Jahren entdeckt und später für ihre Zwecke nutzbar gemacht. Es genügt, wenn Sie behaupten, den Europäer von früher her zu kennen. Er lebt in Marseille, heißt Baptiste Cermont und betreibt offiziell einen Handel mit Südfrüchten. Tatsächlich ist er ein Rauschmittelhändler. Dies war auch die Begründung für seine Verhaftung. Wenn Sie also in die Zwangslage kommen, etwas über die Tombaal-Festung wissen zu müssen, berufen Sie sich auf Ihren alten Freund und Vertrauten Baptiste Cermont. Man dürfte ihn in Kreisen der afrikanischen Widerstandsbewegung noch recht gut kennen. Von ihm können Sie, da Sie selbst ins Zwielicht geraten sind, durchaus etwas über die Fluchtbauwerke gehört haben. Sie dürften modernisiert sein. Denken Sie daran.“

Kiny gab mir außerdem eine exakte Personenbeschreibung, charakterliche Daten, frühere Aufenthaltsorte und einige prägnante Dinge durch, die nur ein enger Vertrauter Cermonts wissen konnte.

Ich wiederholte die Durchsage, um eventuelle Mißverständnisse sofort bereinigen zu können.

Die Mutantin schloß mit einer wichtigen Psi-Information:

„Die aus dem Raum angekommenen Fremden müssen über einen parapsychisch wirksamen Ortungsschutz verfügen. Wir nehmen an, daß sie damit die gesamte Festung abschirmen. Andernfalls hätte ich inzwischen eine Hirnwellenspur entdeckt. Seien Sie bitte vorsichtig. PLATO, der Gigantrechner der GWA, behauptet mit neunundneunzigprozentiger Sicherheit, die Weltraumlander - so drückt sich das Gehirn folgerichtig aus - müßten an Ihrer und Hannibals Hilfeleistung stark interessiert sein. Die Aussage deckt sich mit Ihren Mutmaßungen, Sir. Wenn die Fremden niemand brauchten, um das Marserbe voll übernehmen zu können, hätten sie längst andere Maßnahmen ergriffen.“

„Reling soll PLATO abschalten. Ich habe von elektronisch-positronischen Großcomputern die Nase gestrichen voll. Weiß PLATO, daß ich der Meinung bin, die sogenannten Weltraumlander müßten an den Vorkommnissen in und bei Zonta unschuldig sein?“

„Dieses Programm durchzurechnen, hat zwanzig Stunden gedauert - und das will etwas heißen. Ja, PLATO schließt die Möglichkeit nicht aus, daß hier eine zufällige Parallelität der Ereignisse vorliegt. Das aber mit einer nur geringen Wahrscheinlichkeitsbewertung. Viel größer ist der Verdacht, daß es sich bei den Unbekannten doch um die Urheber handelt. Sir, ich muß die Sendung einstellen. Haben Sie noch besondere Kragen?“

„Keine mehr. Blocke dich nicht zu sehr ab. Ich muß dich jederzeit erreichen können. Ende.“

Die Psi-Verbindung riß ab.

Hannibal warf mir einen schlaftrig wirkenden Blick zu Er hatte kaum mitgehört. Ich informierte ihn mit Hilfe meiner normalen Sprache.

„Ich kann keine Roboter mehr sehen. Großer, wenn ich...“

Er unterbrach sich abrupt und sprang mit einer schnellen, katzenhaften Bewegung aus dem morschen Liegestuhl. In seiner rechten Hand lag die als .222-Taruff getarnte Thermorakpistole.

Ich hatte ebenso schnell reagiert. Dafür mußte unser neuerwachter Instinkt verantwortlich sein.

Es war nichts geschehen! Niemand war unverhofft erschienen; nirgends war eine Bedrohung erkennbar geworden. Trotzdem hatten Hannibal und ich im gleichen Sekundenbruchteil gehandelt. - Wie war das möglich? Warum arbeitete ein neuerwachter Sektor unseres urmenschenhaften Unterbewußtseins mit derartiger Schnelligkeit?

Instinkтив begann ich zu zählen. Es dauerte genau drei Sekunden, bis der Bildschirm des Visiphons aufleuchtete und das Gesicht eines Mannes erkennbar wurde.

Das wäre ein alltäglicher Kommunikationsvorgang gewesen, wenn dieses Bildsprechgerät nicht nur - und zwar ausschließlich - mit dem Gegengerät tief unten im Höhlensee verbunden gewesen wäre; mit einem altmodischen, aber soliden Kabel!

Auf dieser Leitung konnte nur jemand sprechen, der sich der entsprechenden Aufnahmekameras und des Mikrophons in der halbzerfallenen Uferbaracke bediente.

Für einen Augenblick war ich fassungslos.

Der Fremde trug einen modernen Froschmannanzug. Als er näher an die Kamera herantrat, wußte ich plötzlich, mit wem wir es zu tun hatten.

Es war niemand anders als jener ehemalige GWA-Schatten und aktive Abwehroffizier, der in der Anfangszeit unserer Organisation zum Ostafrika-Ein-

Wir erblickten Captain Graham G. Maykoff, den letzten Kommandanten des Stützpunktes „Morgonsense“.

Er hatte mit den notleidenden afrikanischen Völkern der Nachfolge-Kolonialzeit sympathisiert und viel dazu beigetragen, daß sich die zahlreichen Volksgruppen und Stämme in den ersten Wirren der Selbstverwaltung sowie der falsch verstandenen Freiheit nicht untereinander aufrieben.

Ferner war es Graham G. Maykoff zu verdanken gewesen, daß eine wahrhaft umfangreiche Waffenlieferung aus den damaligen Ostblockländern nicht bei ihrem Empfänger, dem gnadenlos handelnden Revolutionsgeneral Gnure Wotkmaba, angekommen war.

Vor allem die siebenhundert Mittelstreckenraketen mit scharfen Atomsprengköpfen waren niemals im Kongourwald abgeladen worden. Die Geschosse lagerten jetzt noch in den südafrikanischen Arsenalen der rechtmäßig gewählten Föderationsregierung. Reling hatte mir bei der Charakterschilderung dieses einstigen GWA-Offiziers gesagt, er begriffe es einfach nicht, daß ein solcher Mann jetzt in enger Verbindung mit einer anarchistischen Widerstandsgruppe aus allen afrikanischen Völkernstaaten stünde.

Nun sah ich Maykoff auf dem Bildschirm. Er wirkte ausgeglichen, keineswegs nervös.

Wahrscheinlich hatte er auch keinerlei Kontrollen zu befürchten, denn offiziell galt er als Oberst und enger Fachberater der Afrikanischen einem Geheimdienst mit nicht zu verachtenden Fähigkeiten.

Wie kam er hierher? Hatte er von unserer Einsatzplanung Wind bekommen?

„Ausgeschlossen!“ behauptete Hannibal telepathisch. Er hatte meinen Gedankeninhalt sondiert.

„Das ist auch gar nicht wichtig, Großer. Ich frage mich, weshalb ich ihn nicht telepathisch orten konnte. Er befindet sich nur knapp sechshundert Meter unter uns. Wie schirmt er sich ab?“

Ich brauchte auf die Frage nicht näher einzugehen, denn Graham nahm in diesem Augenblick die Taucherkappe ab.

Darunter erschien ein enganliegender, metallisch glänzender Helm, der praktisch den gesamten Kopf umschloß.

Ich fluchte unbeherrscht bei diesem Anblick. Das war des Rätsels Lösung! Deshalb hatte Kiny niemals einen klaren Gedankenimpuls empfangen können.

Graham Maykoff trug einen Antitronhelm - eine geheime Sonderkonstruktion, die in meinem Auftrag von der irdischen Industrie hergestellt worden war, als die hypnosuggestiv begabten Orgs auf dem Mars gelandet waren.

Die drei Elektroden der Helme und der Aufbau des energetischen Absorberfeldes hatten verhindert, daß unsere Marsakteure hypnotisch oder suggestiv beeinflußt werden konnten.

Und was mußte ich nun erleben? Dieser gerissene GWA-geschulte Taktiker hatte blitzartig gehandelt und wahrscheinlich jeden Bewohner dieser ominösen Felsenfestung gezwungen, Tag und Nacht einen Antitronhelm zu tragen.

Woher er sie bezogen hatte, war völlig unklar. Er besaß jedenfalls einen!

Hannibal und ich wurden in dem Augenblick um eine bittere Erfahrung reicher. Es war uns nicht möglich, den Gedankeninhalt dieses Mannes telepathisch zu belauschen. Der Absorberhelm ließ die bewußtseinsbeinhaltenden Wellenfronten nicht durch. Wir hätten lange suchen können!

„Was wird nun aus unserer großartigen, einmaligen Gabe?“ fragte Hannibal telepathisch an. „Es wäre vorteilhaft, Burschen dieser Art an die guten Manieren zu erinnern. Wenn ich anderen Leuten gegenübertrate, nehme ich höflicherweise den Hut ab.“

„Ja, ausgerechnet du“, gab ich erzürnt zurück. „Ich kann mich erinnern, daß du bei einem Empfang durch unseren Herrn Präsidenten die Schuhe auszogst und mit deinen übel riechenden Gehwerkzeugen über das Parkett geglichen bist.“

„Na und? Der hohe Herr dachte, ich käme gerade aus dem Schwimmbad. Überhaupt - was sollen diese Anzüglichkeiten! Du spitzohriger ...“

Der Giftzwerg kam nicht mehr dazu, mir seine neuesten Wortschöpfungen zu präsentieren. Der helmbewehrte Froschmann meldete sich.

Er sprach ruhig und mit betonter Gelassenheit. Angst schien er nicht zu empfinden, oder er verbarg sie meisterhaft. Eigentlich mußte man ihn wegen seines Verhaltens bewundern.

Vielleicht dachte er auch an seinen heimlichen Trumpf - an seine garantiert hervorragende Schießkunst. Wer auf dieser Welt hatte gegen einen jahrzehntelang trainierten, hunderttausendfach ausgesiebten GWA-Schatten in dieser Beziehung schon eine Chance! Nur andere Schatten, die vielleicht über noch etwas mehr Talent verfügten und es bei der Spezialschulung bis zur Höchstleistung entwickeln konnten.

„Mein Name ist vorerst unwichtig. Ich bin hier; das genügt. Dies ist der vor Jahren aufgegebene GWA-Stützpunkt mit der Tarnbezeichnung Morgensonnen. Ich kenne ihn bis in den letzten Winkel. Wenn sich oben in den Hohlräumen noch jemand aufhält, sollte er sich besser melden. Ich warte.“

Er schwieg. Auch wir sprachen kein Wort. Einem Spezialisten dieser Art durfte man nicht sofort antworten. Es hatte ihn argwöhnisch gemacht.

Maykoff schmunzelte unterdrückt. Zum Donnerwetter - seine Ausgeglichenheit ging mir auf die Nerven! Woher wollte er wissen, daß nicht einer von uns unten war und ihn bereits im Visier hatte?

„Schön, ich akzeptiere Ihre Vorsicht. Die Wahrscheinlichkeit, spricht dafür, daß Sie, Dr. Nang-Tai und Sie, Dr. Robbins, nach wie vor in dem Versteck sind, das Sie klugerweise nicht mit dem Bomber verlassen haben. Anderweitig konnten Sie nicht entkommen. Das versenkte U-Boot haben wir geortet. Ich bin nicht allein gekommen. Ehe Sie überflüssige Kombinationen anstellen, meine Herren - ich gehöre weder zur regulären Polizei noch zu einem Geheimdienst, der Sie unbedingt hinter Schloß und Riegel sehen möchte. Meine Partner und ich sind an Ihnen interessiert. Entweder Sie lassen sich von uns aus dieser Mausefalle herausholen und in Sicherheit bringen, oder das soeben gestartete GWA-Kommando wird Sie ausräuchern. Wir sind gut informiert. Man hat sich in Washington an diesen in Vergessenheit geratenen Schlupfwinkel erinnert. Wollen Sie nun antworten?“

Langsam erhob ich mich aus meiner Deckung. Hannibal huschte zum Liftschacht hinüber. Der Korb war oben.

Ich trat vor das Visiphon und schaltete die Aufnahme ein.

„Sie sind ein kluger Mann, Doktor“, lächelte der ehemalige Kollege. „Warum nicht gleich so? Sie wissen doch, daß Sie allein keine Chance mehr haben. Männer mit über fünfzig Neu-Orbton pflegen logisch zu denken.“

„Was ich soeben getan habe, Mister“, entgegnete ich zurückhaltend. „Darf ich Ihnen versichern, daß ich jede Ihrer Erklärungen glaube?“

Er zeigte deutlich seine Überraschung.

„Das würde ich in Ihrem Fall nicht so extrem auslegen, Doc.“

„Ich kann mir das erlauben. Es wäre nicht nur verwunderlich, sondern sogar unverständlich gewesen, wenn sich die Tombaal nicht für mich und meinen Mitarbeiter interessiert hätte. Ich hätte noch eine Viertelstunde gewartet, Sir. Anschließend hätte ich Ihre Organisation mit einem offenen Funkspruch angerufen. Ich hätte zwar versucht, ihn zu verschlüsseln, aber vorteilhaft wäre es keinesfalls gewesen. Oder hatten Sie etwa angenommen, wir hätten uns hier oben - wie sagten Sie - ausräuchern lassen ... ? Wir kommen sofort in die Seehalle. Überprüfen Sie unterdessen die Taucheranzüge, die Sie im alten Rüstschatzraum finden. Bis gleich, mein Herr.“

Sein Gesicht glich einer in Stein gehauenen Maske.

Mit den Eröffnungen hatte er nicht gerechnet. Erst in diesem Moment begriff er, daß er uns keineswegs überrascht hatte. Das war sehr gut!

„Ich erwarte Sie“, erklärte er lediglich. „Beeilen Sie sich.“

„Ja“, bestätigte er lakonisch.

„Haben Sie Ihre Auffassung geändert?“

„Teilweise. Sie besitzen nicht die volle Kommandogewalt.“

Ich nickte verbindlich; Hannibal dagegen beschimpfte ihn. Maykoff musterte den Kleinen aus verengten Augen.

„Unterlassen Sie das, Dr. Robbins. In diesem Ton lasse ich nicht mit mir reden.“

„Beherrschung, Vincent“, forderte ich scharf.

„Er verhöhnt mich!“ schrie der Kleine.

„Er denkt nicht daran. Du wirst dich jetzt zusammennehmen. Mein Herr, Sie haben die Situation erkannt“, wandte ich mich wieder an unseren Gesprächspartner. „Wir hätten mit dem Kurierboot einen anderen, besser ausgerüsteten Stützpunkt anfliegen können, nicht aber ausgerechnet ein Felssystem, das der GWA von früher her bekannt ist. Ich hoffe, Sie trauen mir zu, diesen Entschluß aus besonderen Gründen gefüllt zu haben. Es geht mir um die gelandeten Fremdintelligenzen, mit denen Sie offensichtlich in Verbindung stehen.“

„Sie sprechen in Rätseln, Doktor.“

„Schön“, seufzte ich gelangweilt, „wenn Sie darüber nicht diskutieren dürfen, werde ich mich mit anderen Personen unterhalten. Ich bin jedenfalls an den Nichtirdischen interessiert. Ich brauche ein Transportmittel zum Mond. Es darf weder geortet noch optisch gesehen werden. ZONTA wird mir die fehlenden Kommandogeräte aushändigen. Dann sehen wir weiter. Unterdessen sollten Sie nicht auf die Idee kommen, mir den Kodator oder den Schirmprojektor abnehmen zu wollen. Die Geräte sind auf Dr. Robbins und meine Person hirnschwingungstechnisch justiert. Jeder andere Besitzer würde augenblicklich getötet werden. Genügt Ihnen das vorerst?“

Er nickte und deutete zur Wasserfläche hinüber.

Wir folgten ihm. Als Hannibal für einige Augenblicke unsicher ausschritt und „durch die Wände hindurchblickte“, wußte ich, daß er Kiny informierte. Die neuesten Entwicklungen waren aufschlußreich.

„Angriff erst in einer guten Stunde“, teilte er mir anschließend mit. „Reling will Maykoffs Maschine ungefährdet starten lassen. Unsere Leute prüfen soeben nach, mit welchem Trick er in die neue Sperrzone einfliegen konnte. Wahrscheinlich besitzt er Sondervollmachten der Zentralabwehr. Das finde ich ziemlich riskant!“

„Vielleicht. Er wird ausgezeichnete Verbindungen haben. Vorsicht!“

Wir hatten das Ufer erreicht. Einer der beiden Afrikaner reichte mir einen Taucheranzug.

Ich schaltete den Projektor ab und legte ihn an. Hannibal beeilte sich ebenfalls.

Zehn Minuten später waren wir im Wasser verschwunden.

Am Anfang des Kanals lagen zwei Schleppflundern mit kräftigen E-Motoren. Wir hängten uns an die vorbereiteten Leinen und ließen uns in rascher Fahrt in den freien See hinausziehen.

Maykoff schien sich seiner Sache sehr sicher zu sein. Er hielt auf den Uferstreifen zu, wo ich vergeblich eine tadellose Landung versucht hatte. Von einem Luftfahrzeug war weit und breit nichts zu sehen; das heißt - nicht auf dem Boden! In der Luft herrschte reger Flugbetrieb.

Er gab uns einen Wink. Wir folgten seinem Beispiel, tauchten vorsichtig auf und sahen uns um. Die Ortungsgeräte der Überwachungsmaschinen waren hochempfindlich, daß sie schon einen aus dem Wasser auftauchenden Kopf ausmachen konnten.

Wir tauchten wieder unter und schmiegten uns an die Uferwandungen. Was hatte Maykoff vor?

Zuerst ließ er die beiden Unterwasserschlepper in den großen See hinausgleiten, wo sie wahrscheinlich an der tiefsten Stelle durch eine vorprogrammierte Flutung der Tauchzellen für immer im Schlamm versinken würden. Das war Maßarbeit!

Als das geschehen war, winkte er hastig und bedeutete uns, ihm zu folgen.

Etwa zwanzig Meter weiter schoß er plötzlich mit gleichmäßigen Flossenbewegungen nach oben und zog sich am dort flachen Ufer hinauf. Er benahm sich so gelassen, als hätte es weit und breit keine Suchflugzeuge und Weltraumstationen mit leistungsfähigen Geräten gegeben.

Hannibal und ich zögerten keine Minute. Zusammen verließen wir den See, zumal die beiden Afrikaner ebenfalls an Land geklettert waren.

Ich zog die Atemmaske vom Gesicht und sprach Maykoff an.

„Ich bin eigentlich zu gut erzogen, um Sie zu fragen, ob sich Ihr Verstand getrübt hat.“

„Schalten Sie nicht Ihren Schutzschirm ein“, rief er hastig. „Das würde eine Energieortung bedeuten. Vorsicht, Doktor, meine Maschine steht knapp drei Meter vor Ihnen.“

Ich starrte nach vorn, bemerkte aber lediglich geröllbedeckten Fels.

„Antisichtsystem, synchron laufend mit einem Antiortungsschirm“, stellte Hannibal gelassen fest. „Na also, das wollten wir erfahren. Dieses Wissen ist doch nicht in Ihrem Gehirn herangereift?“

„Allerdings nicht“, bestätigte unser „Retter“ kühl. „Übrigens, ich vergaß mich vorzustellen. Mein Name ist Graham G. Maykoff.“

Dieser Mann bescherte mir eine Überraschung nach der anderen. Warum benutzte er nicht einen anderen Namen? Eigentlich war es allerdings gleichgültig, denn normalerweise hätten wir nichts damit anfangen können.

Ich neigte den Kopf, ergriff seine auffordernd ausgestreckte Hand und folgte ihm vorsichtig.

Plötzlich, ohne jede Vorwarnung, erschien vor uns ein Flugschrauber mit mächtigen Hubturbinen und zwei atomaren Strahlaggregaten an den Enden der gepfeilten Tragflächen. Die Maschine erreichte anstandslos die dreifache Schallgeschwindigkeit und - sie konnte nicht geortet werden!

Nun wurde mir klar, weshalb die drei Männer völlig ungeniert auf einem deckungslosen Uferstreifen landen konnten.

„Interessant!“ äußerte sich Hannibal. „Das habe ich nicht einmal auf dem Mond gefunden. Wer hat die Absorber gebaut? Ihre Freunde aus dem kosmischen Raum? Logisch, niemand außer ihnen könnte es vollbringen. Soweit sind wir auf der Erde nicht. Großer, was folgerst du aus der Tatsache?“

„Daß wir unentdeckt zum Mond kommen werden, nicht wahr, Mr. Maykoff?“

Ich schaute ihn an und lächelte.

„Das habe ich nicht zu entscheiden, Doktor. Bitte, steigen Sie ein. Wir werden Sie zu einem sicheren Ort bringen. Oh, da hatten Sie aber Glück!“

Er deutete nach oben. Schätzungsweise mehr als fünfhundert Transportflugschrauber der GWA und der Afrikanischen-Staaten-Föderation schossen gleichzeitig über die Berge hinweg.

Einige Maschinen landeten auf dem Felsplateau unterhalb der Geröllhalde, andere regneten ihre Kampfbesetzungen mit Rotorgleitern über einem genau begrenzten Einsatzgebiet ab.

Sekunden später begann es zu donnern. Raketengeschosse aller Art explodierten an den Felswänden, hinter denen man seinerzeit das Höhlensystem angelegt hatte.

Ich wollte Kiny anrufen, bekam jedoch keinen Kontakt. Hannibal grinste mich vielsagend an. Ich schloß daraus, daß er es auch bereits vergeblich versucht hatte.

Dieser eigentümliche Absorberschirm schien nicht einmal gezielt gesendete Telepathienachrichten durchzulassen. Innerhalb der unsichtbaren Glocke konnte ich mich mit dem Kleinen aber einwandfrei verständigen.

„Versuche nicht, mit einer dummen Ausrede das Schirmfeld zu verlassen“, warnte ich telepathisch.

„Kiny ist weitgehend informiert. Der Alte wird sich denken können, daß wir nunmehr im Einflußbereich eines Neutralisationsgerätes sind.“

Wir kletterten in die Maschine, nahmen Platz und beobachteten das weit über uns tobende Inferno.

Die Visiphonsprüche der Piloten und Einsatzleiter konnten wir nicht empfangen. Das war ein Nachteil dieser Anlage.

Ich sah mich forschend um, konnte aber nirgends ein Aggregat entdecken, das als Erzeuger des Absorptionsschirmes in Frage gekommen wäre.

Maykoff schien meine Gedanken zu ahnen. Er lächelte spöttisch. Seine afrikanischen Begleiter waren wahrscheinlich ohnehin nicht gewillt, etwas zu sagen.

„Sie suchen vergeblich, Doktor. Das Gerät ist sehr klein und an einer Stelle eingebaut, wo es kaum entdeckt werden kann.“

„Ihre Weltraumfreunde haben gute Arbeit geleistet.“

„Mit solchen Behauptungen wäre ich vorsichtiger“, lachte er. Mir schien, er amüsierte sich.

Ich musterte ihn eingehend.

Konnte es möglich sein, daß Reling mit der angeblich festgestellten Landung eines Fremdraumschiffes vorbeigetippt hatte? Vielleicht war nur ein größerer Nachschubtransporter der Tombaal angekommen?

Wenn die Wissenschaftler der revolutionären Vereinigung eine grandiose Entdeckung gemacht hatten, konnte ein normales Großflugzeug ohne weiteres für ein Fremdraumschiff gehalten worden sein.

Ich fühlte, daß sich auf meiner Maskenfolie feine Schweißtropfen bildeten. Maykoff bemerkte es natürlich sofort.

Ich sah ihn zum ersten Male wirklich erheitert.

„Wird Ihnen übel, Doktor?“

Ich beherrschte mich, so gut es ging.

„Noch nicht! Mein Verstand sagte mir nämlich, daß es mir völlig gleichgültig sein kann, wer mich zur Mondstadt, Zonta bringt. Ich traue Ihnen oder Ihren Experten die verwendungsreife Entwicklung eines

zweifach wirksamen Gerätes dieser Art trotzdem nicht zu. Wir werden sehen. Möchten Sie nicht endlich starten?“

„Um mit einem TESCO-Jäger zu kollidieren, der mir nicht ausweichen kann, weil er mich nicht ortet? Nein, Dr. Nang-Tai, Sie werden sich noch etwas gedulden müssen. Sie sind hier in Sicherheit. Außerdem besitzen Sie nach wie vor Ihre Waffen. Ich habe Sie Ihnen nicht abverlangt.“

„Was ich mir auch verbeten hätte, Mr. Maykoff.“

Er lachte leise. Sein von scharfen Falten durchzogenes Gesicht entspannte sich.

„Sehen Sie, Doc, genau das habe ich mir auch gesagt.“

Hannibal und ich wurden um eine Erfahrung reicher! Es war problematisch, mit einem ausgebildeten GWA-Angehörigen umzugehen, auch wenn er schon über zwanzig Jahre lang nicht mehr aktiv tätig war.

Der Mann war nicht nur ein schneller Denker und kluger Psychologe, sondern darüber hinaus ein eiskalt handelnder Kämpfer. Menschen von seiner Art wußten immer, wie weit sie gehen konnten. Er hatte seine Grenzen erkannt - wenigstens vorerst!

Haben Sie schon einmal versucht, aus einem schnellen und hochfliegenden Flugzeug heraus eine unendlich weitläufige Gebirgslandschaft zu identifizieren, die Sie nie zuvor gesehen haben?

Landkarteneindrücke verwischen sich in diesem Falle in Sekundenschnelle. Ständig tauchen neue Hochgebirge, zerklüftete Massive und schlängelnähnlich gewundene Schluchten auf. Wenn der Pilot nur geringfügig vom geraden Kurs abweicht, sieht der gleiche Berg von der anderen Seite aus betrachtet ganz anders aus, als man ihn vor wenigen Augenblicken im Gedächtnis speicherte.

Für uns bedeutete das in klarer Erfassung der Sachlage, daß wir nicht mehr wußten, wo wir waren, welche Landstriche wir überflogen und zu welchem ostafrikanischen Land die unter uns liegenden Berge gehörten.

Das konnte noch Abessinien sein, genauso gut aber auch Somali-Land oder Kenia.

Der telepathische Kontakt mit Kiny Edwards war abgerissen; eine Einpeilung daher unmöglich. Außerdem funktionierte das Mikro-Funkgerät im Muskelfleisch meines rechten Oberschenkels nicht mehr, und den Reliefschreiber mit den synchron laufenden Bodentastern konnte ich nicht überblicken. Dafür hatte Graham G. Maykoff gesorgt.

Eins wußten wir aber mit Bestimmtheit: Über dem Indischen Ozean befanden wir uns nicht! Die Wasserfläche unter uns war viel zu klein.

Was im GWA-Hauptquartier los war, konnte ich mir lebhaft vorstellen. PLATO würde ständig neue Ergebnisse auswerfen, und unsere klugen Herren würden zahllose Möglichkeiten über unser plötzliches Verschwinden erörtern.

Ich nahm jedoch an, daß jemand auf die glorreiche Idee kam, wir könnten uns innerhalb eines Antischirms befinden. Das unentdeckt eingeflogene Raumschiff ließ den Gedankensprung eigentlich naheliegend erscheinen.

„Der muntere Knabe fliegt weite Kreise“, meldete sich Hannibal unvermittelt. „Den schneedeckten Berg sehe ich jetzt zum drittenmal. Verlasse dich auf mein Gedächtnis.“

Ich hatte die gleiche Feststellung getroffen. Die versuchte Irreführung beruhigte mich; bewies sie doch, daß die prähistorische Festung nicht so weit von unserem aufgegebenen Stützpunkt entfernt liegen konnte, wie es uns Maykoff glauben zu machen versuchte.

Ich entschloß mich, dem Unfug ein Ende zu bereiten. Vielleicht, das fiel mir siedendheiß ein, wartete der ehemalige GWA-Schatten auch nur auf eine diesbezügliche Bemerkung.

Hatten wir nicht über fünfzig Neu-Orbton zu bieten? Männer mit solchen Werten mußten die Täuschung eigentlich durchschauen.

„Mr. Maykoff“, sprach ich ihn laut an, „wann wollen Sie endlich mit Ihren Kapriolen aufhören? Landen Sie! Unsere Zeit ist kostbar.“

Er drehte langsam den Kopf, musterte mich mit einem ironischen Lächeln und meinte:

„Sie haben sich für Ihre Feststellung viel Zeit gelassen, Doc. Warum?“

„Ich werde selten unhöflich“, belehrte ich ihn.

Er wechselte einen Blick mit einem seiner schweigsamen Begleiter. Der Afrikaner nickte nur. Von da an flog Maykoff direkt sein Ziel an. Die überall auftauchenden Maschinen der Luftüberwachung kümmerten ihn nicht.

Ich fragte mich, mit welchen Ausreden er es schaffte, sich immer wieder unauffällig aus seiner Johannesburger Dienststelle abzusetzen. Wahrscheinlich gab er vor, im geheimen Außendienst ständig tätig sein zu müssen. Sicherlich lieferte er auch manchmal eine kleinere, ihm völlig gleichgültige Gangster- oder politisch extreme Gruppe ans Messer. Dinge dieser Art erweckten stets Vertrauen. Als ehemaliger GWA-Schatten mußte er wissen, wie man solche Angelegenheiten elegant und beweiskräftig abwickelte.

Er war und blieb ein König, der mit größter Vorsicht zu genießen war.

„Nicht er ist die prägnante Figur!“ warnte Hannibal auf Psi-Ebene. „Vergiß nicht, daß wir uns in erster Linie um die Leute zu kümmern haben, die für das Unheil auf Mond und Mars verantwortlich sind. Maykoff hat bestimmt nicht auf einige ominöse Befehlsknöpfe gedrückt. Das waren andere Personen; Wissende ersten Grades.“

„Kleiner, ich versuche soeben, diesen Unbekannten auf die Spur zu kommen. Maykoff ist zu klug und undurchsichtig, um als vernachlässigbar eingestuft zu werden.“

„Wie Sie meinen, General. Ich bin wie immer ein gehorsamer Diener.“

Vor uns tauchte ein gewaltiges, sonnendurchglühtes Felsmassiv mit zahllosen Schluchten und Canons auf.

Maykoff drosselte die Fahrt. Die Hubtriebwerke sprangen an. Wir waren angekommen.

Leider hatte ich keine Ahnung, wo wir waren, - und - was noch schlimmer war - ich konnte keinerlei Nachrichten absetzen oder empfangen.

„Major Utan, ab sofort gilt Ausweichplan ‚Ölbohrung‘. Wir haben ohne Unterstützung von außen fündig zu werden.“

„Verstanden, Sir.“

Ich hatte eine schwerwiegende Anweisung ausgesprochen. Ab sofort mußten oder würden wir alles umwerfen, was von den GWA-Experten errechnet worden war.

Das konnte zum Erfolg oder zum Scheitern des Unternehmens führen. Ich nahm mir vor, so schnell wie möglich jene Maschinen zu zerstören, mit denen dieser undurchdringliche Doppelwirkungs-Schirm erzeugt wurde.

Wie das zu bewerkstelligen war, stand noch in den Sternen geschrieben. Vorerst hatten wir vor allem zu überleben und ein gewisses Maß an Vertrauen zu gewinnen.

8.

Wenn die Felsenfestung von einem prähistorischen Volk unter Ausnutzung natürlich vorhandener Hohlräume und Wasservorkommen als Schutz- und Trutzburg ausgebaut worden war, so stammten die Hangarräume bestimmt aus neuerer Zeit.

Die aufgleitenden Stahltore waren breit und hoch genug, um einen Stratosphärenklipper einzulassen. Die Tarnung war vorzüglich. Sie konnte nur mit modernsten Hilfsmitteln aufgebracht worden sein.

Das war also der Hauptsitz der berühmt-berüchtigten Tombaal, jener afrikanischen Terror-Organisation, die mit der endlich stattgefundenen Vereinigung der Afrovölker noch immer nicht zufrieden war.

Was wollten die Leute eigentlich noch erreichen? Sie besaßen ein riesiges, fruchtbares Land; nein - einen kompletten Kontinent, und sie waren sich einig geworden. Es gab eine Zentralregierung, einheitliche Gesetze, eine gesicherte Ernährungswirtschaft und eine schnell aufblühende Großindustrie.

Der „letzte Schrei“, wie es von europäischen Berichterstatttern genannt worden war, resultierte in der Tombaal-Forderung, es sei ein Betrag in Höhe von „vorerst“ acht Milliarden europäischen Dukaten zu zahlen. Das sollte eine Abfindung für die lange Kolonialunterdrückung durch die Europäer sein. Selbst sehr tolerante Menschen in aller Welt hatten bestürzt die Luft angehalten, zumal die Euro-Dukaten die beste und sicherste Währung des Jahres 2010 waren.

Als die Europäische Union die Forderung nicht erfüllte, war es zu teils bestialisch durchgeführten Gewalttaten gekommen; aber nicht nur gegen Europäer oder erholungssuchende Ausländer, sondern überwiegend gegen die eigenen Leute aus den afrikanischen Völkernschaften.

Das ging für unsere Begriffe zu weit! Bislang hatte sich die Afrikanische Föderationsregierung geweigert, diese Sache zu einem GWA-Fall zu erklären und uns eine Einsatzvollmacht zu erteilen. Infolgedessen waren uns die Hände gebunden. Wir maßten uns nicht an, in die internen Angelegenheiten der Völkergemeinschaften einzutreten.

Seit Anfang September 2010 sah die Situation allerdings anders aus!

Wir wußten und konnten beweisen, daß Nichtirdische in Afrika gelandet waren. Damit wurde die Sicherheit der gesamten Menschheit bedroht. Der typische GWA-Fall war gegeben.

Daran dachte ich, als ich nach vorheriger Verständigung mit Hannibal blitzschnell meinen Schutzschirmprojektor einschaltete. Es geschah, nachdem man die Maschine in eine Hangarhalle gerollt hatte.

Graham G. Maykoff sprang aus seinem Pilotensessel auf.

„Abschalten, sofort!“ schrie er außer sich. „Sie sollen die Schirme abschalten. Wir können geortet werden. Abschalten!“

Ich musterte ihn mit einem ironischen Lächeln. Der schwere Marsstrahler lag in meiner rechten Armbeuge.

„Die geringfügige Energiestrahlung wird von über fünftausend atomaren Flugzeugtriebwerken weit überlagert“, erklärte ich dozierend. „Ich bin hier der Ultraphysiker. Sie glauben doch nicht ernsthaft, wir ließen uns schutzlos in Ihr Bollwerk bringen? Dafür waren Ihre von mir erbetteten Erklärungen zu wenig aufschlußreich, Mr. Maykoff.“

Seine beiden Flugbegleiter rissen die Schiebetüren auf und sprangen hinaus. Hannibal und ich folgten ihnen.

In der Halle bemerkte ich etwa zehn Männer. Sie trugen uniformähnliche Kombinationen, Waffengürtel - und Antitronhelme.

Genau in dem Augenblick wurde Maykoff kompromißlos.

„Feuer frei, Dauerbeschuß. Erledigen“, sprach er emotionslos in ein Armband-Bildsprechgerät, das innerhalb der Schirmumhüllung gut zu funktionieren schien.

Ich starnte in das Mündungsfeuer von mehr als zehn modernen Maschinenkarabinern.

Die Explosivgeschosse wurden von unseren Individualschirmen mühelos abgelenkt. Sie heulten als Querschläger davon und explodierten überall, nur nicht in unseren Körpern.

Maykoff selbst hatte meinen Kopf als Ziel auserkoren. Er feuerte mir die vierundzwanzig Projektilen seiner schweren Henderley so haargenau auf die gleiche Stelle, daß jede andere Schutzhülle spätestens nach dem zwanzigsten Punktstreffer durchschlagen worden wäre.

Sein Magazin war leer. Das Verschlußstück blieb offen. Er betrachtete es mit ausgebrannt wirkenden Augen. Anscheinend unbewußt tastete er nach einem vollen Reservemagazin. Die anderen Männer hatten ihr Feuer ebenfalls eingestellt.

Hannibal lachte, seiner Rolle entsprechend, in hohen, Ohrenschmerzen verursachenden Tönen. Anschließend schoß er fünf Uniformierten die Maschinenkarabiner derart aus den Händen, daß sie empfindliche Prellungen davontragen mußten.

„Geben Sie es auf, Mr. Maykoff“, forderte ich, nachdem das Grollen verhallt war. „Wir werden die Schirme nicht eher abschalten, bis wir mit einer kompetenten Persönlichkeit gesprochen haben. In meinen Augen sind Sie das nämlich nicht.“

Man starrte uns an und zermarterte sich die Köpfe nach einem Ausweg; aber mit irdischen Waffen war keiner zu finden. Sie hätten mit Panzerkanonen auf uns schießen können. Der Effekt wäre der gleiche gewesen.

„Wo ist die kompetente Persönlichkeit?“ wiederholte ich. „Ich möchte mit dem Chef sprechen, nicht aber mit seinen Untergebenen.“

Ich hatte mit einem haßerfüllten Blick gerechnet, doch dazu ließ sich Maykoff nicht hinreißen. Im Gegenteil - er nickte fast anerkennend.

Ehe er sich äußern konnte, flammte im Hintergrund der Halle ein großer Bildschirm auf. Ein dunkelhäutiger Afrikaner mit weißen, unter dem Antitronhelm hervorquellenden Lockenhaaren wurde erkennbar.

Ich identifizierte ihn als den Nubier, Professor Dr. Barghe Nohrm. Er war einer der bekanntesten Mathematiker der Erde. Sein schmales, faltendurchfurchtes Gesicht war nicht zu erkennen.

„Ich bedaure die Reaktion meiner Mitarbeiter, Dr. Nang-Tai und bitte auch Dr. Robbins um Entschuldigung. Ihr Argwohn ist infolge der letzten Vorkommnisse verständlich. Ich möchte Sie dennoch bitten, die marsianischen Energiefelder abzuschalten. Sie stellen für uns in der Tat eine ernsthafte Belastung dar. Da sie fraglos auf der marsianischen 5-D-Technik basieren, ist die Ortungsgefahr erheblich. Unterschätzen Sie bitte nicht die neuen Geheimgeräte der Raumstationen und hochfliegenden Ortungsmaschinen. Man hat sehr viel gelernt, was ich Ihnen als Experte verraten darf.“

„Professor Barghe Nohrm?“ rief ich aufrichtig überrascht aus. „Der Leiter des Gigant-Radioteleskopes vom Kilimandscharo? Oder irre ich mich?“

„Nein, ich bin es. Bitte, schalten Sie Ihre IV-Schirme ab. Über den Bergen kreisen mehrere tausend Suchflugzeuge. Ich garantiere Ihnen Freiheit und Gesundheit. - Niemand wird Sie antasten, oder Sie zu

nach Ihrer Auffassung unangenehmen Dingen nötigen. Ich gebe Ihnen mein Wort.“

„Können Sie das auch halten?“ zweifelte ich spöttisch. „Professor, wir sind über die letzten Wahnsinnsforderungen der Tombaal und die späteren Massaker informiert. Sie haben Flugzeuge abstürzen lassen. Atomkraftwerke in aller Welt in die Luft gejagt, Staudämme atomar gesprengt und über fünfhundert Persönlichkeiten entführt. Sie nehmen doch wohl nicht ernsthaft an, daß wir Ihrem Versprechen Glauben schenken?“

Ich traute meinen Augen nicht! Der fähige Wissenschaftler zerbiß sich in unbewußter Reaktion auf meine Vorwürfe derart heftig die Unterlippe, daß Blutstropfen hervorquollen.

„Mr. Maykoff, bitte erklären Sie die veränderte Situation“, sagte er erregt. „Beeilen Sie sich.“

„Wir werden Sie nicht antasten“, bekräftigte Maykoff ernst. „Die Dinge, die Sie erwähnt haben, gehören der Vergangenheit an. Vernünftige Kräfte innerhalb der Tombaal haben die bisherigen Anführer im Handstreich überwältigt. Manche wurden getötet, weil uns keine andere Möglichkeit blieb, die anderen wurden inhaftiert. Sie sollten wissen, daß seit etwa drei Monaten keine Untaten mehr geschehen sind. Die Geiseln wurden entlassen. Hier herrscht jetzt ein neuer Geist.“

„So! Aber finanzielle Forderungen an die ehemaligen Kolonialmächte stellen Sie nach wie vor.“

Er musterte mich von oben bis unten.

„Haben Sie etwas dagegen? Wir verhandeln, aber wir morden nicht mehr. Ist das in Ihren Augen verwerflich? Sie sollten wissen, daß Afrika viel aufzuholen hat. Das kostet Geld. Wir möchten gern langfristige und zinsgünstige Kredite, noch lieber einmalige Abfindungen ohne Rückzahlungsverpflichtungen. Und nun verschonen Sie mich mit weiteren Fragen, Dr. Nang-Tai. Ich finde es überhaupt erstaunlich, daß ein Gesetzesbrecher von Ihrem Format über die Untaten der ehemaligen Tombaal-Beherrscher nachdenkt. Wie vereinbart sich diese Haltung mit Ihren Maßnahmen auf dem Mond? Haben Sie schon gehört, daß dort mittlerweile über zwanzigtausend Menschen gefallen sind; erschossen von marsianischen Robotern, die Sie schalttechnisch auf den Weg geschickt haben?“

„Sie meinen das Kommandogehirn ZONTA“, berichtigte ich ihn, innerlich aufgewühlt.

Tatsächlich - ein Gangster, wie ich ihn zu schauspielern hatte, sollte sich wirklich nicht über die Greuelataten der Tombaal aufregen. Im Gegenteil - ich hatte den Dingen achselzuckend zuzustimmen. Mir war ein krasser Fehler unterlaufen.

„Wie schön, daß du auch einmal am Spucknapf vorbeischießt“, meldete sich Hannibal sarkastisch.

„Sei vorsichtiger.“

„Entschließen Sie sich, Doktor“, drängte Maykoff. „Ihre Abwehrschieber werden schneller zu Verrätern, als Sie vielleicht annehmen.“

„Ich kenne die Möglichkeit der Raum- und Luft-Überwachung“, wies ich ihn ab. „In der Tat, die Maßnahmen Ihrer Organisation sollten mir gleichgültig sein. Es stört mich allerdings etwas, daß Sie plötzlich so friedfertig wurden. Sie kennen meine Wünsche! Ich möchte zum Mond, um das noch fehlende Kommandogerät, zu holen. Daher richte ich an Sie zum letzten Mal die mich interessierende Frage: Sind nichtirdische Fremdintelligenzen angekommen und von Ihnen in Sicherheit gebracht worden oder nicht?“

Graham G. Maykoff schwieg auch diesmal. Ich bemerkte, daß er angestrengt überlegte.

Professor Barghe Nohrm nahm ihm die Entscheidung ab.

„Sie vermuten richtig. Ja, wir haben das Schiff eingepellt, die Landung arrangiert und in den hiesigen Großhangars für eine ortungssichere Abstellmöglichkeit gesorgt.“

Ich atmete innerlich auf. Endlich zeichnete sich der erste Erfolg ab. Ich durfte jedoch meine Rolle nicht vergessen. Jetzt kam es darauf an.

„Ich bedanke mich für die Auskunft, Professor. Mir war infolge glänzender Beziehungen zu verschiedenen Satellitenbesetzungen ohnehin klar, daß in diesem unwegsamen Hochland ein fremder Flugkörper niederging. Der Antiortungsschirm der Intelligenzen ist für mein Vorhaben bedeutsam. Da Sie meinen Partner und mich sicherlich nicht aus reiner Nächstenliebe aus dem gefährdeten GWA-Stützpunkt abtransportierten, werden Sie an uns gewisse Forderungen stellen.“

„Eine andere Mutmaßung hätte ich von Ihnen nicht erwartet“, fiel Maykoff ein. „Richtig, wir stellen Gegenforderungen.“

„In welcher Art?“ erkundigte ich mich betont knapp.

„Schalten Sie doch endlich Ihre Schirme ab“, rief Nohrm dazwischen. „Sie gefährden das gesamte Unternehmen.“

„Ich möchte vorher Ihre Bedingungen hören. Es liegt an Ihnen, wie schnell wir uns zur Reaktivierung entschließen. Also - was fordern Sie von uns? Doch hoffentlich nicht die Übertragung unserer so mühevoll errungenen Kommandogewalt über ZONTA und das Marsgehirn NEWTON! Das ginge etwas zu weit, Professor.“

„Wir wünschen eine Beteiligung an Ihrem Machtvolumen“, fiel Maykoff erneut ein. „Wir wollen nicht alles, aber einen gewissen Teil. Andernfalls werden Sie nie mehr die Marsstadt Zonta betreten. Das können nur wir und unsere Freunde arrangieren.“

„Akzeptiert. Wer sind diese Leute? Wollen sie die Menschheit unterjochen? Vielleicht in ein galaktisches Kolonialreich eingliedern, wie seinerzeit die denebischen Invasoren und später die Hypos? Dann spiele ich nicht mit, Mr. Maykoff. Die gesetzgebenden Personen werden Dr. Robbins und ich sein. Ich darf Sie zugleich warnen, meine Herren! Wenn Ihre nichtirdischen Bundesgenossen glauben, sie könnten die Erde und das solare Sonnensystem ohne unsere Mitarbeit annexieren, irren Sie sich. Wenn nur ein Raumschiff völlig fremder Bauart im planetarischen System auftaucht, werden die uralten Sicherheitsschaltungen der marsianischen Heimatverteidigung ansprechen. In diesem Fall dürften nicht nur Ihre Freunde verloren sein. Ich dagegen würde sofort als befehlsberechtigter Kommandeur fungieren können. ZONTA und NEWTON müssen infolge ihrer Spezialprogrammierungen den Anweisungen der Kodator-träger mit einem Intelligenzquotienten von über fünfzig Neu-Orbton gehorchen. Ich könnte auf das Zusatzgerät verzichten, das ich bei der jetzigen Zustandsform noch benötige. Finden Sie sich mit der nichtmenschlichen Logik dieser Großroboter ab.“

„Wir sind zu Zugeständnissen aller Art bereit“, erklärte Barghe Nohrm mit steigender Nervosität. „Bitte, schalten Sie endlich Ihre Geräte ab. Wir orten verdächtig viele anfliegende Suchflugzeuge. Seien Sie unbesorgt, wir verhalten uns korrekt.“

„Okay, es langt“, teilte mir Hannibal mit. „Wenn man unsere Schirme noch immer nicht ausgemacht hat, ortet man sie nie. Ich schalte jedenfalls ab.“

Ich griff an die Schaltleiste des ballgroßen, auf der Brust hängenden Gerätes und legte es still. Der flimmernde Energievorhang fiel in sich zusammen, aber mein entsicherter Marsstrahler drohte unablässig.

„Na endlich“, atmete Graham auf. „Einen so argwöhnischen Mann wie Sie habe ich noch nicht kennengelernt. Warum wollen Sie nicht begreifen, daß wir Ihnen gar nichts antun dürfen? Wir brauchen Sie! Hier gibt es niemand, der über fünfzig Neu-Orbton-Einheiten verfügt. Das hätten Sie sich doch eigentlich sofort sagen müssen.“

„Ihr Gesichtsausdruck gefiel mir nicht“, wies ich ihn ab. „Wir haben vorsichtig zu sein. Oder glauben Sie vielleicht, es wäre einfach gewesen, die Erlaubnis zu ausgedehnten Forschungen in der Mondstadt zu erhalten? Das kostete außer unendlich vielen Bemühungen auch erhebliche Summen. Dies alles setze ich nicht leichtfertig aufs Spiel. Wann kann ich die Nichtirdischen sehen und sprechen? Ich möchte persönlich über Ihre Ziele informiert werden.“

„Die Aufgabe übernimmt ab sofort Professor Barghe Nohrm. Ich bin hier lediglich für die Sicherheitseinrichtungen und Abwehrorganisation verantwortlich.“

„Das war anzunehmen.“

„Warum spricht er mich nie an?“ beschwerte sich Hannibal heftig. „Freundchen, hier ist noch ein Mann mit über fünfzig Neu-Orbton anwesend. Sie verachten mich wohl, was? Gefällt Ihnen vielleicht meine Gestalt nicht? Haben Sie etwas dagegen, daß mein Gehirn größer als mein Körper ist? Verdammter - reden Sie, oder ich lasse meine Waffe sprechen und - „, seine Stimme überschlug sich vor Hysterie, „- schicke Sie zusammen mit Ihrer Bande in die Hölle.“

Ich wirbelte herum und schlug dem Kleinen die Handkante gegen die Halsschlagader. Er brach zusammen und verlor das Bewußtsein.

„Vergessen Sie es, meine Herren“, erklärte ich in aller Ruhe. „Mein Mitarbeiter ist eine wissenschaftliche Kapazität. Leider ist seine Nervenkraft nicht besonders stark. Ich bitte um Entschuldigung.“

Natürlich war man über Hannibals angeblichen Seelenzustand längst informiert. Unsere TV-Sendungen hatten dafür ausreichend gesorgt.

„Sie sollten ihm die Vernichtungswaffe abnehmen“, betonte Maykoff. „Ich finde es nicht angenehm, ständig vor der Strahlmündung eines geisteskranken Schützen herumzulaufen.“

„Behandeln Sie ihn respektvoll, dann wird sich alles von selbst erledigen. Ihre Forderung muß ich ablehnen. Dr. Robbins Fachwissen ist unersetztbar. Berücksichtigen Sie das bitte. Können Sie sich übrigens vorstellen, daß ich hungrig bin? Die Nahrungsmittelvorräte des Stützpunktes ‚Morgensonnen‘ waren dürftig.“

Maykoff musterte mich so eingehend, daß ich erneut seinen Antitronhelm verwünschte. Ich hätte viel dafür gegeben, wenn ich den Gedankeninhalt des eigentümlichen Mannes hätte lesen können.

„Folgen Sie mir, Sir. Wir können Ihnen jeden Komfort bieten.“

Wir warteten, bis Hannibal aus seiner Ohnmacht erwachte - aus seiner geschauspielerten! Er fluchte schauerlich und wankte zu dem Elektrowagen hinüber, den man auch hier wegen der Luftsauberkeit verwendete.

Der Ausbau dieser Fluchtfestung mußte viele Millionen, wenn nicht gar Milliarden gekostet haben. Das Labyrinth war so groß, daß sich darin bequem eine kampfstarke Armee hätte verbarrikadieren können. Diesen Plan hatten verschiedene Revolutionsgenerale auch gehegt, aber in der Hinsicht hatte die GWA gezielt eingegriffen.

Nur einen der unmenschlich vorgehenden Aufständischen hatten wir nicht fassen können: den berüchtigten General Gnure Wotkmaba, der nach dem Fehlschlagen seiner Großoffensive zusammen mit einer großen Anzahl Guerillakämpfern aus den Regenwäldern des Kongos spurlos verschwunden war.

9.

Ich hatte Anarchisten erwartet oder sogar Gangster, denen es auf einige tausend Menschenleben nicht ankam, wenn sie nur ihren Vorteil dabei fanden.

Nachdem wir Professor Barghe Nohrm und seine engeren Mitarbeiter näher kennengelernt hatten, hatte sogar der ewig argwöhnische Hannibal seine Meinung ändern müssen.

Die Männer und Frauen paßten einfach nicht in das Gesamtbild, das man sich gemeinhin von Anarchistengruppen zu machen pflegt. Sie waren nicht gewalttätig, benahmen sich wie zivilisierte Menschen und besaßen fast ausnahmslos eine überdurchschnittlich gute Bildung. Viele unter ihnen hatten Hochschuldiplome erworben.

Wie paßte das mit der verrufenen Mordorganisation der Tombaal zusammen?

Die Lösung der Frage wäre überhaupt nicht problematisch gewesen, wenn wir nur einmal eine Gedankenspionage hätten durchführen können.

In dem Labyrinth schien es aber keinen Menschen zu geben, der nicht Tag und Macht einen Antitron-Helm getragen hätte, der jeden Versuch scheitern ließ.

Wir kamen nicht an das Geistesgut der über tausend Menschen heran. Unsere beste und schärfste Einsatzwaffe war infolgedessen stumpf geworden.

Der Nubier, Professor Barghe Nohrm, war ein Gentleman vom Scheitel bis zur Sohle. Die anderen ihm nahestehenden Afrikaner benahmen sich nicht weniger korrekt. Viele anwesende Europäer, Amerikaner und Asiaten zeigten eine zuversichtliche Heiterkeit, die mich an meiner Aufgabe noch mehr zweifeln ließ als zuvor.

Wenn diese Menschen für den Terror auf Mond und Mars verantwortlich waren, dann wollte ich all meine Erfahrungen als langjähriger GWA-Schatten über Bord werfen.

Zu diesen Tatsachen kam etwas hinzu, was mir allmählich peinlich wurde!

Hannibal und ich, die planmäßig zu Banditen abgestempelten Experten über die marsianische Hinterlassenschaften, wurden mit einer Zurückhaltung behandelt, aus der wir eindeutig eine gewisse Verachtung herauslesen konnten. Einige Mitglieder der Tombaal-Organisation gingen sogar so weit, sich sehr höflich aber klar von uns zu distanzieren. Man wollte mit den Massenmördern, die wir infolge unserer angeblichen ZONTA-Programmierungen zu sein hatten, nichts zu tun haben. Man duldet uns, doch das war auch alles! Ich hatte angenommen, mit charakterlosen Verbrechertypen verhandeln zu müssen. Nichts von dem war der Fall. Man bot uns keine schmutzigen Geschäfte an und grinste auch nicht mit einem bezeichnenden Augenzwinkern über Dinge, die anständige Menschen entsetzen mußten.

Was war also mit dieser Geheimorganisation los? Was wurde hier gespielt? Die Leute waren bestimmt keine Gewalttäter und über Leichen gehende Anarchisten.

Unseren ehemaligen GWA-Kollegen sah ich inzwischen mit, anderen Augen an. Er schien sich hier wohlzufühlen. Er sorgte für Ordnung, sprach bei irgendwelchen Vergehen, die meistens geringfügig und alkoholbedingt waren, gerechte Strafen aus; aber an ein „eiskaltes Erschießen“ dachte er nicht im Traum.

Auf uns hatte er nur deshalb das Feuer eröffnen lassen, weil er diesen einzigartigen Stützpunkt als extrem gefährdet ansah. In der Situation hatte er sich allerdings zu einer harten Maßnahme entschlossen.

Aber - und diese Frage legte ich mir bestürzt vor - hätte ich an seiner Stelle nicht ebenso gehandelt? Hätte ich nicht vielleicht auch zwei Menschheitsfeinde - gebrandmarkte Erbspionage-Verbrecher - erschießen lassen, ehe durch ihren Starrsinn alles in Gefahr geraten wäre? Wahrscheinlich hätte ich keine andere Entscheidung getroffen.

Das war die Situation knapp zwei Tage nach unserer Ankunft. Wir schrieben den 8. September 2010. Die Luftraumüberwachung lief immer noch auf vollen Touren. Reling mußte den kostspieligen Unsinn wahrscheinlich aufrechterhalten, damit er unauffällig Gelegenheit fand, die in die engere Wahl einbezogenen Randgebiete ständig überwachen zu können.

Hannibal und ich waren um keinen Schritt weitergekommen. Man hatte uns nicht einmal unsere gefährlichen Waffen und die Schirmprojektoren abgenommen. Ich besaß auch noch meinen marsianischen Kodator, mit dem ich jederzeit auf überlichtschneller Basis den Mars und unseren Mond anrufen konnte.

Ich hatte es sogar in Gegenwart der zur Tombaal gehörenden Fachwissenschaftler versucht und - das dürfen Sie glauben - diese Herren hatten mir haargenau auf die Finger gesehen.

Ich hatte Blut geschwitzt, wie man im Volksmund so treffend sagt, aber ZONTA hatte sich tatsächlich gemeldet! Ich hatte eigentlich nicht mehr damit gerechnet gehabt.

Anschließend hatte mir der Gigantroboter einen unschätzbar Dienst erwiesen. Seine Aussage deckte sich nämlich genau mit der von der GWA erfundenen Story, mir, dem Ultraphysiker Dr. Nang-Tai, fehle noch ein wichtiges Zusatzgerät.

ZONTA hatte wörtlich gesagt:

„Ihre Erbberechtigung und Justierungsgewalt muß als derzeit negativ bewertet werden. Meine Sicherheitsschaltungen verbieten mir den Gehorsam.“

Diese Worte hatte man einwandfrei vernommen, aufgezeichnet und genau verstanden.

Allerdings waren sogar Spitzenköninger wie Barghe Nohrm an den Tatsachen vorbeigegangen, zwar nur um Haaresbreite, aber immerhin!

Das war vor etwa einer Stunde geschehen. Man hatte sich zurückgezogen. Anschließend hatte ein aus Tunesien stammender Mediziner, vom Fach her war er Neurologe, uns nochmals zu bewegen versucht, ebenfalls Antitronhelme zu tragen.

Wir hatten es erneut mit der nicht nachprüfbar Begründung abgelehnt, quotientenaufgestockte Menschen wären für parapsychische Einflüsse aller Art nicht mehr ansprechbar.

Man hatte es hingenommen, andernfalls wir von den GWA-Telepathen längst entdeckt worden wären. Ja - Sie haben richtig gelesen! Von den GWA-Telepathen! Hannibal und ich waren aus allen Wolken gefallen, als der tunesische Neurologe, er nannte sich Dr. Ali Ben Hafid, behauptete, die GWA verfüge über drei Telepathen von hohem Ausbildungsstand.

Woher konnte er das wissen? Wer hatte nicht dichtgehalten. Ich verwünschte unseren Alten, der meiner Meinung nach zu vielen Leuten unser Geheimnis anvertraut hatte.

Das war im Verlauf wichtiger Ereignisse geschehen, aber mich störte es.

Daß wir die Antitronhelme für uns als Kopfbedeckung ablehnten, geschah nicht ohne besonderen Grund.

Wenn der Absorberschirm durch einen denkbaren Versager einmal kurzfristig ausfallen sollte, hätten wir sonst mit Kiny wieder nicht in Verbindung treten können. Sie wartete aber auf eine Kontaktaufnahme, das stand außer Zweifel. Wahrscheinlich hatten die GWA-Experten längst ermittelt, worauf unsere plötzliche Para-Taubheit zurückzuführen war.

Es war kurz nach zweiundzwanzig Uhr. Hannibal war zu mir gekommen. Jeder von uns verfügte über ein komfortabel eingerichtetes Appartement. Ich fragte mich, weshalb es unseren Überwachern bisher nicht gelungen war, die Energiestrahlung des Kraftwerkes ausfindig zu machen. Irgendwo mußte der Arbeitsstrom doch erzeugt werden.

Ich sollte erst später erfahren, daß man über ein altertümliches, aber tadellos funktionierendes Wasserkraftwerk verfügte, dessen Turbinen von einem unter irdischen Fluß gespeist wurden.

Die normalen Generatoren waren natürlich auch nicht mit marsianischen Geräten zu erkennen. Sie waren für Atomreaktoren und Direkt-Umformerbänke geeicht.

Während Hannibal vergeblich nach irgendwelchen Hirnschwingungsimpulsen suchte, überprüfte ich unsere Mikroausstattung. Sie war tadellos in Ordnung. Außerdem hatte man uns nicht einmal nach verborgenen Waffen oder sonstigen Dingen durchsucht.

„Ich warte nicht länger“, gab ich dem Kleinen telepathisch durch. „Die Situation ist so harmlos, daß sie mir von Minute zu Minute gefährlicher erscheint. Entweder geht Nohrm ab sofort auf meine Forderungen ein und stellt mir die Weltraumlander vor, oder ich handele auf eigene Faust.“

„Bedeutet das die Zündung von Mikro-Atomwaffen?“

„Stimmt. Wir haben keine Wahl mehr. Ich will und muß wissen, wer die Urheber für die Ereignisse auf dem Mond sind, vom Mars ganz abgesehen. Fertigmachen, Kleiner.“

Wortlos erhob er sich von dem weichen Lager und kontrollierte sorgfältig seine von GWA-Spezialisten in den Kleidungsstücken verborgenen Einsatzwaffen.

Angefangen von den Knöpfen über die Magnetverschlüsse bis hinunter zu den Schuhen war daran nichts normal oder alltäglich. Die Mikrofusionsbomben besaßen völlig verschiedenartige Formen, da sie sich dem jeweiligen Versteck anzupassen hatten.

Graham war in dieser Hinsicht mein Angstgegner gewesen. Er wußte aus früheren Zeiten, wie die GWA arbeitete. Allerdings - und das war beruhigend -konnte er mit unseren neuesten Mikrotechniken nicht mehr vertraut sein. Die Entwicklung war in den letzten zwanzig Jahren nicht stehengeblieben. Unsere normal aussehenden Gürtel gehörten zu dem Typ, wie sie auf dem Mond von Forschern aller Fachrichtungen getragen wurden. Die Anhängeschlaufen für die Werkzeuge hatten es in sich, und die Schloßschnallen waren noch gefährlicher.

Unsere Thermorak-Munition befand sich mitsamt den abziehbaren Sohlen innerhalb der Kunststoffprofile. Alles in allem hätten wir diese weitläufigen Höhlensysteme ohne weiteres in eine Atomhölle verwandeln können.

Aber das wollte ich nicht! Für solche drastischen Maßnahmen erschienen mir die hier anwesenden Personen nicht gefährlich, vor allem nicht menschheitsfeindlich genug.

„Wollen wir nicht doch meinen Plan durchführen?“ fragte Hannibal bedrückt. „Wenn wir Maykoff, den Neurologen oder einen anderen führenden Mann, ohne Aufsehen zu erregen, überwältigen und ihm seinen Antitronhelm abnehmen, erfahren wir in Sekunden die Wahrheit.“

„Nein, abgelehnt. Kleiner, den Zweck dieses Überfalles würde man schnell herausfinden. Ich ...“ Mitten im Wort stockte ich. Weit entfernt klangen seltsame Geräusche auf. Sie wurden lauter.

„Schüsse“, stellte Hannibal atemlos fest. „Nein, das sind lange Feuerstöße aus Maschinenwaffen. Ich kann aber niemand einpeilen. Die - doch, soeben kommen Impulse durch. Jemand hat seinen Antitronhelm verloren. Jetzt sind es schon mehrere.“

Wir vorhielten uns wie steinerne Statuen. Als in unmittelbarer Nähe von uns auch Geräusche vernehmbar wurden, mußte ich meine soeben erst begonnene Konzentrationsstarre aufgeben. Es war bereits auffällig genug, wenn Hannibal wie ein Narkotisierter wirkte.

„Weitermachen. Nicht stören lassen. Ich halte die Besucher auf. Vorsicht, Kleiner! Ich vermute, daß man uns mit den Unruhen in Verbindung bringt. Auf alle Fälle will man nachsehen, ob wir noch hier sind und friedfertig unseren Whisky trinken. Nicht stören lassen. Leg dich wieder hin. Heuchle Übelkeit, Kopfschmerzen oder sonst etwas. Meine Schlagwirkung ist noch nicht völlig abgeklungen.“ Er ließ sich auf das Lager fallen und schloß die Augen. Von da an war er nicht mehr ansprechbar. Er war parapsychisch abgetreten.

Ich richtete meine Strahlwaffe auf die Tür und wartete. Sie war abgeschlossen, obwohl ich mir das verbeten hatte. Verständlicherweise wollte man jedoch nicht zu leichtfertig sein.

Jemand stieß die aus Hartholz gefertigte Tür auf. Draußen standen fünf bewaffnete Männer unter Graham Maykoffs Führung. Der Schußlärmar war laut zu hören.

Ich blickte ihm mit einem ironischen Gesichtsausdruck entgegen.

„Treten Sie ein. Sollte die GWA Luftlandetruppen abgesetzt haben, informieren Sie mich bitte rechtzeitig. In diesem Falle sollten Sie mir vernünftigerweise Ihre Maschine zur Verfügung stellen. Ich kann Sie ebenfalls in Sicherheit bringen, allerdings nicht in Afrika.“

Er trat wirklich ein und sah sich aufmerksam um. Hannibal beachtete er kaum; über meine schußbereite Waffe schaute er hinweg.

„Ich nehme an, Sie haben Ihre Räume nur in meiner Begleitung verlassen, oder?“ begann er.

„Das sollten Sie wissen. Wer revoltiert eigentlich gegen Sie? Wenn ich die Schußfolgen richtig beurteile, haben Sie mindestens zwei- bis dreihundert Männern Gelegenheit gegeben, sich mit modernen Waffen auszurüsten. Sind das etwa jene Leute, die Sie in einem Anflug unbegreiflicher Großmut lediglich eingesperrt anstatt auf der Stelle erschossen haben? Mr. Maykoff, solche Fehler sollte man vermeiden!“

Er hüllte sich in Schweigen und ließ unsere Räume durchsuchen.

Schließlich lockerte sich seine kampfbereite Haltung. Draußen war das Feuer noch immer nicht verstummt; im Gegenteil - es kam näher und wurde intensiver.

„Wir - wir bitten Sie um Hilfe“, sagte er schließlich stockend und offenkundig notgedrungen.

„Höre ich richtig? Sie brauchen meine Hilfe?“ wunderte ich mich.

„Ich meine den Einsatz Ihrer Energiewaffen“, erklärte er, heftiger werdend. „Jawohl, einigen unvorsichtigen Wächtern ist der Fehler des Jahres unterlaufen. General Gnure Wotkmaba ist mit etwa

fünfhundert Mann ausgebrochen. Er hat ein Waffendepot erobert, das wir nie gefunden haben. Dort lagern auch atomare Kleingeschosse.“

Ich stand auf. Hannibal regte sich fast gleichzeitig. Er schien seine Bewußtseinserkundung abgeschlossen zu haben.

Ich wartete auf seine Information, die er auch blitzschnell gab.

„Es stimmt, der Killer vom Kongo ist ausgebrochen. Das wäre nicht tragisch, wenn er nicht bis in die Nähe jenes Hangars vorgedrungen wäre, wo das Raumschiff der Fremden steht. Dort will er hin. Er ist genau informiert und weiß auch, daß wir angekommen sind. Er rechnet auf unsere Hilfe.“

Die Situation hatte sich von einer Sekunde zur anderen geändert. Die neuen und offenbar friedfertigen Machthaber der Tombaal hatten den Revolutionsgeneral gewaltig unterschätzt. Wenn dieser skrupellose Bursche mit etwa fünfhundert erstklassig ausgerüsteten und kampferfahrenen Männern angriff, hatte er jede Chance, die Festung zurückzuerobern.

„Dr. Nang-Tai!“ schrie mich Maykoff unbeherrscht an. „Ich erwarte Ihre Antwort. Das Raumschiff ist gefährdet. Wotkmaba hat die Zugänge abgeriegelt. Er droht mit dem Einsatz von Kleinatomwaffen. Sie können die Lage mit Ihren Strahlern, vor allem mit Ihren Schutzschirmen schnell bereinigen.“

„Warum sollte ich“, lautete meine Antwort „Sie haben sich mir gegenüber gesellschaftlich korrekt, ansonsten aber unzureichend verhalten. Meine Wünsche sind nicht einmal eingehend erörtert worden.“

Hannibal schaltete seinen Schutzschirm ein. Meiner glühte um den Bruchteil einer Sekunde früher auf. Dadurch waren wir für Maykoff unantastbar geworden.

In diesem Augenblick hielt draußen ein Elektrowagen. Professor Nohrm erschien persönlich. Von seinen Begleitern kannte ich nur den Neurologen Dr. Ali Ben Halid und den ehemaligen Außenminister der ASF, Dr. Bury Neteme.

„Sie dürfen sich nicht mit diesen Verbrechern einlassen, Doktor!“ rief mit der Astrophysiker erregt entgegen. „Sir, wenn Sie mit diesen Männern, die wir nur durch List besiegen konnten, paktieren sollten, ist die Menschheit verloren. Wotkmaba will nicht nur Sie für seine Zwecke mißbrauchen sondern auch die gelandeten Fremden, unsere Freunde, mit denen ich schon seit über einem halben Jahr in Kontakt stehe. Ich habe dazu das Radioteleskop des Kilimandscharo benutzt. Dr. Nang-Tai, ich versichere Ihnen ehrenwörtlich, daß diese Intelligenzwesen an den Katastrophen auf Mars und Mond völlig unschuldig sind. Sie landeten zufälligerweise zur gleichen Zeit. Sie sind gekommen, um uns Menschen um Hilfe gegen machtvolle Feinde aus den Tiefen des Alls zu bitten. Bitte, glauben Sie mir! Helfen Sie uns, Wotkmaba wieder einzufangen.“

Mir schwindelte. War das nicht immer meine Auffassung gewesen, die Reling nicht anerkennen wollte?

„Reden Sie, Professor“, forderte ich hastig, „reden Sie schnell, vor allem berichten Sie die volle Wahrheit! Wieso kommen die Fremden auf die Idee, ausgerechnet die technisch-wissenschaftlich unterentwickelte Erdenmenschheit um Hilfe gegen offenbar sehr hochstehende Weltraumeroberer zu bitten? Ihre Freunde müßten doch schon an unseren primitiven Raumschiffen, Industrien und Tausenden von anderen Dingen erkennen, daß wir das überhaupt nicht können! Wir brauchen zur Zeit noch Wochen, um lediglich den nahen Mars zu erreichen. Diese Leute sind uns weit überlegen. Wie kamen sie auf den Gedanken, ausgerechnet auf der Erde Hilfe zu finden? Das ist absurd, Professor!“ Maykoff ergriff das Wort und musterte mich eigenartig. Plötzlich glomm in seinen grauen Augen ein seltsames Leuchten auf. Dies war wenigstens mein Eindruck.

„Das will ich Ihnen sagen, Doktor. Vor nicht allzu langer Zeit startete ein unwahrscheinlich fähiger GWA-Offizier ein Schauspiel, in das er die technische Hinterlassenschaften des Mars einbezog. Es war das gigantischste und genialste Unternehmen der Menschheit ... Dem aktiven GWA-Schatten mit seinen außergewöhnlichen parapsychischen Fähigkeiten gelang es tatsächlich, die technisch und militärisch unendlich überlegenen Orgs derart zu bluffen, daß sie sich grauengeschüttelt vor der angeblichen Macht des fiktiven Weltrauherrschers zurückzogen. Der Offizier, ein Brigadegeneral der GWA, gab sich als Tumadschin Khan aus, als Beherrischer von vielen tausend Sonnensystemen. Seine Trickfilme und maskierten Darsteller wirkten so echt, daß selbst die Hypnos vor Furcht,

erstarren. Dieser Mann hat auch die Antitronhelme entwickeln lassen. Er selbst brauchte nie einen, denn er war gegen hypnosuggestive Einflüsse unempfindlich. Sein kleingewachsener Kollege übrigens ebenfalls. Ich frage mich, Doktor, wieso auch Sie keine Helme benötigen? Ich frage mich ferner, warum die niemals fehlerhaft arbeitende GWA so lange mit der Eroberung des alten Stützpunktes wartete, bis Sie in Sicherheit waren! Doktor - entdecken Sie da nicht einige Merkwürdigkeiten?"

Sein Lächeln vertiefte sich. Es verriet mir, daß er mich längst, durchschaut hatte.

Gedämpft. fuhr er fort:

„Ich habe dafür gesorgt, daß die verbrecherische Tombaal zerschlagen wurde. Die Frauen und Männer, die Sie hier sehen, wollten das ebenfalls. Ihre Bitten um Entwicklungshilfe, korrekt vorgetragen, kann man wohl kaum als Untaten bezeichnen, im Gegenteil. Ich werde mich dafür einsetzen, vorausgesetzt ...“

„.... was setzen Sie voraus?“ unterbrach ich ihn in ruhigem Tonfall.

„Vorausgesetzt, Sir, die GWA ist damit einverstanden. Abschließend darf ich Professor Nohrms Aussage bestätigen. Die heimlich gelandeten Fremden sind harmlos, nicht einmal bewaffnet. Sie wissen nicht, was eine Waffe ist, doch dafür sind sie hervorragende Wissenschaftler. Die Antitronhelme tragen wir deshalb, um von gewissen Telepathen der GWA nicht entdeckt zu werden. Der Absorberschirm des Kleinraumschiffes, es ist nur ein Beiboot, kann nämlich nicht die gesamte Festung abschirmen. Und noch etwas, Doktor: dieser Raum ist abhörsicher! Wotkmaba kann auf keinen Fall hören, was hier gesprochen wird.“

Hannibal warf mir einen Blick zu, in dem all seine seelische Not erkennbar wurde. Ich dagegen schaltete blitzartig um. Ich war bereit, alles auf eine Karte zu setzen. Ich glaubte den Aussagen.

„Captain Graham G. Maykoff, GWA-Schatten außer Dienst, Kodenummer NN-17, letzter Befehlshaber des GWA-Stützpunktes ‚Morgensonne‘, nehmen Sie Ihren Antitronhelm ab und entspannen Sie sich.“

Der untersetzte, muskulöse Mann begann zu zittern. Ich durfte nicht in seine plötzlich feucht werdenden Augen sehen, um nicht den Rest meiner Fassung zu verlieren. Er hatte erfaßt, daß ich ihm soeben vollstes Vertrauen entgegengebracht hatte.

Er riß sich den Helm vom Kopf, nahm Haltung an und entspannte sich; aber er lächelte immer noch.

Ich griff mit aller Kraft nach seinem Bewußtseinsinhalt. Er stöhnte qualvoll auf und verfärbte sich - aber er dachte nicht daran, seine respektvolle Haltung aufzugeben.

Ich drang bis in den letzten Winkel seines Unterbewußtseins vor.

Ja, er hatte die Wahrheit gesprochen! Er war auch kein echtes Tombaal-Mitglied, sondern nach bewährter GWA-Taktik als Spion eingesickert. Zuerst hatte er die menschlich anständigen Organisationsmitglieder ausgesiebt, sie moralisch umgepolt und anschließend die Bestie vom Kongo vernichtend geschlagen.

Ich gab ihn frei. Aufstöhnnend taumelte er zurück. „Ihre Befehle, Sir?“ stammelte er. Professor Barghe Nohrms Gesicht war bleich geworden.

„Wer - wer sind Sie?“ fragte er stockend. „Brigadegeneral HC-9, GWA-Schatten ‚Zur Besonderen Verwendung‘. Ich verpflichte Sie und Ihre Mitarbeiter ab sofort als Hilfstruppen meiner Organisation. Sie unterstehen meinem Befehl. Das ist Major MA-23. Wir tragen Masken. Selbstverständlich haben wir ZONTA niemals beeinflußt, aber wir wollen wissen, wer dafür verantwortlich ist. Sie sind es auf keinen Fall. Kann ich mich darauf verlassen, daß Ihre Weltraumfreunde zuverlässig und friedfertig sind?“

Der alte Mann weinte. Es berührte mich tief. Ich kann ältere Menschen mit so hervorragenden Idealen nicht weinen sehen.

Er nickte nur. Sprechen konnte er nicht. Eine kurze Bewußtseinsüberprüfung überzeugte mich davon, daß er und seine Mitglieder die volle Wahrheit sprachen.

Mich bewegte noch eine Frage. Sie quälte mich schon lange.

„Sie haben mir anfänglich nicht mißtraut, sondern mich für einen verbrecherischen Wissenschaftler gehalten. Weshalb faßten Sie den Entschluß, mich dennoch aus dem Stützpunkt zu befreien?“

„Unsere Freunde aus dem All baten darum. Sie hofften, sich mit Ihnen einigen zu können und waren bereit, Ihnen das angeblich noch fehlende Gerät zu besorgen. Ich verhinderte eine sofortige Kontaktaufnahme, denn ich war argwöhnisch geworden! Die Toten in dem abgeschossenen Jagdbomber paßten zu gut in eine GWA-Planung. Außerdem ließ man Sie zu lange in Ruhe. Einige Dinge harmonierten nicht, Sir.“

„Wir glaubten ihm nicht“, warf der Neurologe ein. „Wenn es nach mir gegangen wäre, befänden wir uns bereits auf dem Mond. Unsere Weltraumpartner sind über den Verlust ihres Mutterschiffes verzweifelt. Außerdem mußten wir ihnen eingestehen, daß der in der Galaxis offenbar sehr bekannt gewordene Tumadschin Khan eine Scheinfigur war. Wir brauchen selbst Hilfe. Das warf unsere Freunde moralisch nieder. Sie können vielleicht helfen.“

„Vielleicht. Ich besitze tatsächlich über fünfzig Neu-Orbton, und mein Kodator ist echt.“

„Das haben wir durch Fernmessungen festgestellt, Sir“, gab er mir mit einem feinen Lächeln zu verstehen. „Wissen Sie, Sir, wir sind keine Kämpfer mit der Waffe, aber wir können unseren Verstand einsetzen.“

„Ihre Befehle, Sir!“ warf der wesentlich praktischer veranlagte Maykoff ein. „Die Sache wird ernst. Der General muß über ein gewaltiges Waffenarsenal verfügen. Ich schätze, daß er Sie bald anrufen wird.“

„Das glaube ich auch. Für ihn sind wir nach wie vor die Mondgangster mit Gerätschaften, die ihn von der Weltherrschaft träumen lassen dürfen. Okay, Captain, hören Sie gut zu. Dies ist eine GWA-Planung. Wenn ein Rädchen versagt, fliegen wir hier in die Luft. Ich muß vor allem Nachrichten nach draußen geben. Wo endet der Störbereich des fremden Antifeldes?“

Er lachte grimmig auf.

„Da haben wir es, Sir. Genau dort, wo Wotkmabas ausgebrochene Truppen Stellung bezogen haben.“

„Also müssen MA-23 und ich hin. Okay, das werden wir mit Ihrer Hilfe arrangieren. Merken Sie sich jede Einzelheit. Ich bin darauf angewiesen, im entscheidenden Augenblick auf exakt reagierende Mitarbeiter zurückgreifen zu können. Versagen sie, können wir aufgeben. Wotkmaba sieht zwar wie ein Gorilla aus, aber er ist intelligent - und mißtrauisch. Also zuhören ...“

10.

Wir luden die Maschinenkarabiner durch und entsicherten sie. Hannibal und ich trugen moderne Visiphon-Armbandgeräte. Sie stammten aus den Vorräten der Tombaal-Mitglieder.

Maykoff, der hier alles organisiert hatte, war jetzt rückhaltlos offen. Ich hatte ihn gebeten, die Weltraumlander zur sofortigen Abschaltung des Antiortungsschirmes zu bewegen. Sie hatten es verweigert, anscheinend in panischer Angst vor den Ereignissen.

Unsere Versuche, sie telepathisch zu sondieren, waren fehlgeschlagen, obwohl sie keine Antitronhelme trugen.

Sie schienen, ebenso wie viele andere galaktische Völker, parapsychisch unempfindlich zu sein. Das erschwerte die Durchführung unserer improvisierten Einsatzplanung erheblich.

Das Antifeld überlagerte weite Teile der Festung, allerdings nicht mehr jene tiefliegenden Sektoren, in die Professor Barghe Nohrm die überraschend entwaffneten Guerillakämpfer des Kongogenerals eingesperrt hatte.

Nohrm, der weltfremde und von hohen Idealen erfüllte Wissenschaftler, hatte sich geweigert, Maykoffs sachgerechte Vorschläge zu akzeptieren.

Wir wußten unterdessen, daß unser ehemaliger Kollege keine Sekunde gezögert hatte, die Banditengruppe unter Wotkmabas Führung entweder unter gebotenen Sicherheitsmaßnahmen den Zentralafrikanischen Regierungsbehörden auszuliefern, oder sie zum Tode durch Erschießen zu verurteilen.

Professor Nohrm war über solche Ansichten entsetzt gewesen. Er hatte sich eingebildet, diese gewissenlosen Männer, die nie etwas anderes getan hatten, als zu erobern, zu töten und zu foltern, durch psychologische Aufklärung wieder zu verantwortungsbewußten, wertvollen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft machen zu können.

Das war die Situation!

Maykof hat es nicht riskieren könne, der GWA einen Wink zu geben. Diese Maßnahme hätte zweifellos den Verlust der Felsenfestung bedeutet. Unsere Luftlandedivisionen wären natürlich eingedrungen und hätten dadurch Nohrms Ziele augenblicklich dem Mißlingen preisgegeben.

Die Sachlage war durch eine falsch interpretierte Ethik restlos verfahren. Da Wotkmaba die Festung wesentlich besser kannte als jeder andere Mann der neuorientierten Tombaal, war es nicht verwunderlich, daß es ihm schließlich doch gelungen war, einige seiner früher angelegten Waffenlager zu erreichen. Um das Vorhaben zu verwirklichen, war es lediglich nötig gewesen, die nachlassende Aufmerksamkeit des Wachpersonals auszunutzen, geschickt zu bluffen und anschließend zuzuschlagen. Von den Männern, die Maykof zur Bewachung der großen Gefangeneneräume abgestellt hatte, lebte niemand mehr.

Gnure Wotkmaba hatte keine Gnade gekannt. Er handelte immer zweckbedingt. Ihm war es vollkommen gleichgültig, ob darunter Menschen zu leiden hatten oder nicht.

Dann waren wir erschienen; wir, die angeblich vom Mond geflüchteten Verbrecher mit Kenntnissen und Geräten, von denen sich Wotkmaba die absolute Macht versprach.

Professor Barghe Nohrm hat trotz Maykofs Einspruch die Kommunikationsanlagen der Gefangeneneräume eingeschaltet gelassen. Auf diese Weise hatten die Herren der Revolutionsarmee genau erfahren, wer wir eigentlich waren und was man uns anlastete.

Wotkmabas Überlegungen waren ein Meisterwerk der Logik. Er wollte uns und unser Wissen haben. Da er infolge der zahlreichen Unvorsichtigkeiten inzwischen wußte, daß wir noch ein auf dem Mond lagerndes Zusatzgerät benötigten, hatte er selbstverständlich sofort an die Weltraumlander gedacht. Sie besaßen das Transportmittel, mit dem wir ungefährdet nach Zonta kommen konnten.

Als ihm das klargeworden war, hatte er endgültig zugeschlagen. Das konnte nicht von heute auf morgen geplant worden sein! Es stand für uns fest, daß er sich längst mit dem Ausbruchsplan beschäftigt und ihn mit allen Mitteln seiner Intelligenz und Skrupellosigkeit vorbereitet hatte.

Nachdem wir die Hintergründe der Geschehnisse mit einer sehr hohen Wahrscheinlichkeitsquote durchdacht hatten, zogen wir Maykof ins Vertrauen und begannen mit Maßnahmen, von denen die GWA nichts wissen konnte.

Ein Funkkontakt war noch immer unmöglich. Die telepathische Verbindungsaufnahme konnte erst gelingen, wenn wir jene weit abseits liegenden Sektoren erreicht hatten, die nun von Wotkmabas Truppen beherrscht wurden.

Ich wollte vorher noch etwas versuchen.

Wir standen in der Flugschrauberhalle. Die beiden afrikanischen Piloten - Offiziere der Föderationsluftwaffe, wie wir endlich erfahren hatten - sollten mit der Maschine starten und draußen das von den Weltraumlandern eingebaute Absorbergerät abschalten. Falls sich das als undurchführbar herausstellen sollte, hatten sie den Auftrag erhalten, es zu zerstören, um somit sichtbar und ortungsbare zu werden.

Ich hatte in fliegender Eile ein Mikrotonband für Reling besprochen. Die Nachricht sollte über den Automatsender abgestrahlt werden, ehe die Suchpiloten auf den Gedanken verfielen, den schnellen Flugschrauber abzuschießen.

Die Tore glitten bereits auf; die Hubturbinen liefen an.

Plötzlich blendete der große Bildschirm auf, den ich schon bei unserer Ankunft bemerkt hatte.

Auf ihm erschien das Gesicht eines schwarzhäutigen Mannes. Es wirkte irgendwie tierhaft und verriet keinerlei menschliche Regungen. Quer über die Nase hinweg zog sich eine breite Narbe.

„General Gnure Wotkmaba spricht“, dröhnte eine tiefe Stimme auf. „Wenn Sie starten, um den Versuch zu unternehmen, reguläre Truppen zu alarmieren, jage ich den gesamten Bau in die Luft. Ist das verstanden worden? Ich verfüge über kleine, aber erstklassige Atomwaffen. Hier verläßt keiner die Festung, bis ich es erlaube. Oder glauben Sie, ich ließe mich durch Ihre edelmütige Selbstopferung und zerknirschten Wahrheitseingeständnisse im letzten Augenblick erschießen? Maykof, überzeugen Sie den alten Narren vom Ernst meiner Worte. Ich spaße nicht! Außerdem,

Maykof, wenn Sie die Kommunikationsverbindungen unterbrechen, sterben dreißig Ihrer Wachsdaten. Noch sind sie am Leben. Hier, sehen Sie...“

Das Bild blendete um. Etwa dreißig uniformierte Männer aus Maykofs Wachtruppe erschienen. Man hatte sie mit Stricken brutal zusammengeschnürt. Die Gefesselten mußten erhebliche Schmerzen ausstehen.

Es waren auch vier Frauen darunter. Sie gehörten zum Nachrichtenpersonal.

Das breitflächige Gesicht des Kongokillers verzog sich zu einem satanischen Grinsen.

„Alles gesehen? Dann schließen Sie jetzt die Hangartore. Die Piloten sollen aussteigen. Tempo, ich warte nicht lange!“

Maykof war die Beherrschung in Person. Er gab die entsprechenden Anweisungen. Ich nickte ihm aus dem Hintergrund zu. Die Aufnahmekameras konnte Hannibal und mich nicht erfassen.

All Ben Hafid, unser neuernannter Verbindungsmann zu Maykof, stand weiter links. Ich zögerte nicht länger und gab ihm das verabredete Zeichen. Der General war sicher ein kluger Mann, aber mit den Maßnahmen der GWA war er nicht im geringsten vertraut. Gegen uns war er ein Stümper. Dr. Ben Hafid winkte.

Plötzlich sprang er nach vorn, mitten hinein in den Bildbereich der Hallenkameras.

„Vorsicht“, schrie er gellend. „Nang-Tai und Robbens sind ausgebrochen. Sie sind auf dem Weg zu den Hangars.“

Wir handelten. Hoffentlich schaute Wotkmaba aufmerksam zu.

Wir schritten nahezu gemächlich auf den Flugschrauber zu. Etwa zwanzig Männer aus Maykofs Truppe gingen blitzartig in Deckung, rissen ihre Maschinenkarabiner hoch und zogen durch.

Unsere voll aktivierte Schutzschirme wurden von einem Stahlhagel überschüttet, aber die Geschosse prallten ab und explodierten irgendwo in der Luft oder an den Wandungen.

Wir gingen weiter. Das Feuer kümmerte uns nicht, bis Hannibal, seiner Rolle entsprechend, anscheinend die Nerven verlor. Er ließ den normalen Maschinenkarabiner in die Armbeuge gleiten und eröffnete das Feuer.

Etwa fünfzehn Maykof-Wächter brachen so stilecht zusammen, daß mich Angst beschlich. Die „Leichen“ zerquetschten die unter der Kleidung hängenden Beutel mit rotem Farbstoff und übergossen sich mit „Blut“.

Echter konnte es nicht geschauspielert werden.

Ich schielte zu dem Bildschirm hinüber. General Wotkmaba war nicht nur überrascht - er tobte vor Begeisterung. Ich weiß nicht mehr, was er an anerkennenden Worten schrie. Nur die Schlußsätze verstand ich gut:

„... muß ich haben, Doktor! Sie sind mein Mann. Ich helfe Ihnen hier heraus. Sie bekommen alles, was Sie brauchen. Die Weltraumzwerge habe ich bereits in meiner Gewalt, ihr Raumschiff ebenfalls. Damit bringe ich Sie nach Zonta. Doc, machen Sie mit?“

Ich drehte mich um. Das Feuer war verstummt.

„Deshalb bin ich hier, General. Schicken Sie mir einen Wagen. Ich kenne mich in der Festung nicht aus. Diesen Flugschrauber werde ich zerstören. Es könnte sonst geschehen, daß jemand, der sich für einen Märtyrer hält, doch noch damit startet; gleichgültig, ob Sie das Bollwerk sprengen oder nicht. Glauben Sie einem erfahrenen Psychologen, General - solche Typen sind überall und zu allen Zeiten zu finden. Wir werden mit dem Raumschiff abfliegen. Sie haben es doch hoffentlich nicht beschädigt?“

„Nicht die Spur“, antwortete er eilfertig. „Alles in Ordnung. Die fünf Burschen zittern vor Angst.“

„Nur fünf?“

„Mehr sind nicht angekommen. Sie bildeten ein Vorkommando. Doktor, Sie - passen Sie auf Maykofs Tricks auf. Er hat mich auch hereingelegt.“

„Uns nicht, seien Sie unbesorgt“, behauptete ich. „Nein, hören Sie - Sie brauchen keinen Wagen zu schicken. Der Weg dürfte weit sein. Die Herren Maykof und Nohrm werden mich persönlich zu Ihnen bringen. Lassen Sie die Männer am Leben. Ich brauche sie noch für bestimmte Zwecke.“

„Wohl für die Verständigung mit den Zwergen, wie?“

„Sie können folgerichtig denken, General. Mein Kompliment! Den Gerüchten, Sie wären ein stupider Mensch, habe ich ohnehin nie Glauben geschenkt.“

Er grinste wieder, aber seine Augen glänzten hellwach. Schmeicheleien schien er nicht ungern zu hören, doch seinen Verstand ließ er sich dadurch nicht trüben. Das war eine weitere Erfahrung.

„Mr. Maykoff, Professor Nohrm ...“, rief ich die beiden Männer an.

Sie kamen langsam näher. Großartig! Selbst der alte Herr spielte seine Rolle in bühnenreifer Darstellung. Er musterte mich derart verachtungsvoll, daß ich unwillkürlich errötete.

„Sie bringen meinen Kollegen und mich dorthin, wo die ersten Posten der Wotkmaba-Armee Stellung bezogen haben. Den Weg werden Sie bestimmt kennen.“

„Ich verachte und verabscheue Sie, Dr. Nang-Tai“, stieß der Astrophysiker schweratmend hervor.

„Wie kann sich ein Mann mit Ihrer Bildung und Ihrem Fachwissen einem Banditen ...“

„Ich lasse Sie vielleicht doch noch rösten, Nubier“, drohte der General. Ich ahnte, daß er es trotz seines Lächelns ernst meinte. „Dr. Nang-Tai hat längst begriffen, wo sein Vorteil liegt. Ihr Narren hätten ihn niemals zum Mond gebracht. Los jetzt, Maykoff. Ich verspreche Ihnen, Sie unbeschadet umkehren zu lassen.“

Wir gingen zu den flachen Elektrowagen hinüber. Als wir den Bilderfassungsbereich verlassen hatten, lächelte Maykoff anerkennend und schnippte mit den Fingern.

„Wenn das keine GWA-Arbeit war, will ich in Pension gehen. Sir, das klappt! Passen Sie auf, ich habe recht.“

11.

Die Fahrt dauerte lange und war beschwerlich. Alle wichtigen Knotenpunkte waren inzwischen von Wotkmabas Truppen besetzt. Sie ließen uns anstandslos passieren, allerdings nahmen sie Maykoff die Waffe ab. Er ließ es mit unbewegtem Gesichtsausdruck geschehen.

Bei den großen Lastenaufzügen handelte es sich um relativ primitive Konstruktionen, aber sie funktionierten gut. Je tiefer wir in das uralte Labyrinth hinabtauchten, um so unwegsamer wurden die Tunnel und Gänge. Hier hatte man sich mit einem modernen Ausbau nicht mehr viel Mühe gegeben.

Maykoffs Wächter hatten sich in einer nahezu katastrophalen Weise übertölpeln lassen. Sie besaßen sicherlich nicht die Kampferfahrung, über die die Guerillakämpfer verfügten.

Schließlich erreichten wir ein unterirdisches Felsplateau, das von einem schmalen, aber reißenden Fluß gespalten wurde.

Hier unten existierte das Wasserkraftwerk, die Lebensader eines Stützpunktes, dessen Position man durch die verräterische Ausstrahlung moderner Atomreaktoren nicht hatte preisgeben wollen.

Diese Pioniertat war allerdings nicht dem Kongogeneral zuzuschreiben, sondern den Revolutionsführern vor ihm. Sie waren alle längst tot und nur noch geschichtlich interessant.

„Der Raumschiffshangar befindet sich weiter links, dicht beim Wasserkraftwerk“, raunte mir Maykoff zu. Er hatte seinen Antitronihelm wieder aufgesetzt, sonst wäre er unangenehm aufgefallen.

Auch Wotkmabas Männer hielten sich in erstaunlicher Disziplin an die Anordnungen, den Antiortungsschutz niemals abzulegen. Kiny mußte daher noch immer im dunkeln tappen - und wir ebenfalls. Wir konnten niemand paratechnisch sondieren.

„Wo endet der Einflußbereich des Ortungs-Absorberschirmes?“ erkundigte ich mich.

Weiter vorn tauchten wieder Schwerbewaffnete auf. Sie wurden von einem hochgewachsenen Afrikaner mit den Rangabzeichen eines Majors angeführt.

„Vorsicht, das ist ‚Tiger Bonore‘. Massenmörder, Sadist, längst zum Tode verurteilt. Eine menschliche Bestie. Passen Sie unbedingt auf! Der Kerl ist unberechenbar. Der Antiortungsschirm reicht nur noch knapp dreißig Meter tiefer. Die Anlage ist vordringlich für Breiten- und Höhenwirkung bestimmt. Das wurde mir von den Barstrulern erklärt.“

„Barstrulern?“

„So nennen sich unsere Freunde aus dem All. Sie kommen vom Planeten Barstrul. Wo diese Welt zu finden ist, wissen wir nicht. Sie sind zurückhaltend, beinahe devot und flehen um Hilfe, die ich ihnen nicht gewähren konnte. Aber Sie, General - Sie werden das schaffen. Sir, ehe ich vielleicht von Tiger

Bonore getötet werde: sind Sie der GWA-Schatten, der den gigantischen Zauber auf dem Mars arrangierte?“

Als ich bejahend nickte, lächelte er so ruhig und zufrieden, als würde nicht der Tod in Gestalt eines Unmenschens vor ihm stehen.

Unser Wagen hielt. Wir blickten in die Mündung von einigen Maschinenwaffen.

„Eh, Glatzlocke persönlich“, höhnte der fast zwei Meter große Guerilla-Major. „Hast du mir nicht querkant durch den Unterkiefer geschossen? Oder soll ich das vergessen?“

Ich hatte mit Hannibal abgesprochen, unsere Schutzschirme während der Fahrt nicht einzuschalten. Sie wären hinderlich und für unsere Begleiter gefährlich gewesen.

Ich stieg aus. Der marsianische Hochenergiestrahler lag in meiner rechten Armbeuge. Den normalen Maschinenkarabiner hatte ich über die linke Schulter gehängt.

„Dr. Nang-Tai“, stellte ich mich vor. „Das ist Dr. Robbins. Sie werden Mr. Maykoff unbeschadet zurückfahren lassen. Diese Absprache ist mit Ihrem

General getroffen worden. Ich brauche den Mann noch.“

Er musterte mich tückisch und kam mit langen, geschmeidigen Schritten auf mich zu.

Er war noch etwas größer als ich, aber nicht so breit gebaut. Sein Blick schien sich an meinem Schutzschirmaktivator festzusaugen.

„Ist das der Apparat, mit dem man durch MG-Salven hindurchlaufen kann?“ erkundigte er sich interessiert.

„Ja, das ist er.“

Tiger Bonore handelte genauso, wie ich es auf Grund seines Psychogramms erwartet hatte.

Er griff mit einer unglaublich schnellen Handbewegung nach meinem Gerät und wollte es mir vom Halse reißen.

Einen Sekundenbruchteil später umlohte ihn eine weißblaue Flammensäule, in der er aufschreiend zusammenbrach und ohne erkennbare Restspuren aufgelöst wurde.

Im gleichen Augenblick bemerkte ich einen überaus bullig gebauten Mann. Er war fast so hoch wie breit. Sein ebenholzscharzes Gesicht war schweiß-überströmt. Er starre entsetzt auf die Stelle, wo sein bester Handlanger vor wenigen Minuten noch gestanden hatte.

Ich gab mich betont brutal.

„Das unterlassen Sie in Zukunft, Wotkmaba! Haben Sie mich verstanden! Ab sofort bin ich hier der Chef. Haben Sie etwas dagegen?“

Hannibal handelte nach eigenem Ermessen. Er mußte es vor sich selbst verantworten.

Ein tosender, sonnenheller Energiestrahl schoß aus dem Trichterlauf seiner marsianischen Waffe. Fünfzig Meter entfernt wurden sechs Männer davon ergriffen, die nur eine Sekunde zuvor einen um Gnade flehenden Mann aus Maykoffs Garde erschossen und mit den Füßen in den unterirdischen Fluß gestoßen hatten.

Ein glühheißer Luftstrom umfauchte uns. Plötzlich wußten die Herren sehr genau, was sie von uns zu halten hatten.

Im gleichen Augenblick flammten auch unsere Schutzschirme erneut auf. Einen Schuß in den Rücken wollte ich keinesfalls erhalten.

„General, wir sind gewillt, Sie zu unserem Partner zu machen. Die Planung ist unsere Aufgabe; Sie sind das ausführende Organ. Wir werden Sie nicht betrügen, aber Sie haben sich loyal zu verhalten. Sollten Sie einem Ihrer Männer nochmals den Befehl geben, mir oder meinem Kollegen ein Marsgerät abzunehmen, werden Sie persönlich in Flammen stehen. Ich habe bereits auf positronischem Meßwege Ihre Individualdaten erfaßt und sie in die Abwehrautomatiken unserer Geräte eingespeist. Eine falsche Berührung - und Sie lernen das Totenreich kennen; gleichgültig, ob Sie in der Nähe sind oder tausend Kilometer entfernt. Ich hoffe. Sie verstehen meine klare Sprache.“

„Ich akzeptiere, Doktor“, entgegnete er mit heiserer Stimme. Sein tiefdunkles Gesicht zeigte einen seltsamen Grauton. „Maykoff, fahren Sie zurück. Ich halte mein Wort. Niemand von Ihrer Gruppe verläßt die Festung. Ich betone - niemand! Über uns wimmelt es von Suchflugzeugen. Das Raumschiff

bleibt in meiner Obhut, desgleichen die fünf Barstruler. Dr. Nang-Tai wird sich mit den Fremden wesentlich besser verständigen können als Sie. Dafür muß man Wissenschaftler sein. Fertig, Doc? Wir können gehen. Lutru - du übernimmst hier ab sofort das Kommando.“

Ein Offizier Wotkmabas nickte. Gleichmütig schritt er über die Stelle hinweg, wo sein ehemaliger Vorgesetzter verglüht war.

Über die sechs Guerillas, die Hannibal mit seinem Strahler in Gase aufgelöst hatte, verlor niemand ein Wort. Rauhe Sitten schienen hier selbstverständlich zu sein.

Plötzlich blieb der Kongogeneral stehen. Zögernd meinte er:

„Doktor, vielleicht sollten Sie doch diese Schirme abschalten. Ich hörte etwas von einer Ortungsmöglichkeit. Oder war das ein Bluff von Maykoff?“

Ich überlegte schnell.

„Nein, die Gefahr besteht. Sie werden, wie ich glaube, nicht so unvorsichtig sein, nach diesen Geräten zu greifen. Vielleicht werde ich Ihnen später eins überlassen. Auf dem Mond gibt es genug davon. Allerdings kenne nur ich die Lagerräume. Es wäre daher töricht, wenn Sie mich hinterrücks töten ließen. Sie würden niemals mehr eine Rolle auf dieser Welt oder im Weltraum spielen. Sehen Sie das ein?“

„Ich bin kein Schwachkopf, Sir! Selbstverständlich sehe ich meine Chancen. Sie sind absolut sicher. Unter meinen Leuten herrscht eine strenge Disziplin. Ich wette um meinen Kopf, daß keiner mehr nach Ihren Geräten greifen wird. Bonores Ende hat sich längst herumgesprochen. Ich - eh, ihr da, 'über mit dem Schwebepanzer an die Wasserschleuse. Verdammte Idioten, ich lasse euch doch noch in Termitenhaufen werfen . . . !“ brüllte er, sich indirekt unterbrechend, zu einigen Männern hinüber.

Der Panzer schwenkte sofort nach links ab.

Mir wurde klar, warum Maykoffs wenige Männer gegen eine solche Elitetruppe keine Chance haben konnten.

„In vierundzwanzig Stunden habe ich die ganze Festung in der Hand“, erklärte Wotkmaba weiter.

„Wir kennen jeden Schleichpfad und sind schneller oben, als die Narren glauben. Wenn sie flüchten wollen, so hoffe ich, daß Sie mit Ihren Spezialwaffen eingreifen. Ich kann mich doch auf Sie verlassen?“

Ich lächelte ihn nur an. Daraufhin grinste es und schlug mir seine prankenähnliche Hand auf die Schulter, daß ich glaubte, das Schlüsselbein würde mir gebrochen.

Er führte uns über steile Treppen nach unten. Aufzüge gab es hier nicht mehr.

„Ich zeige Ihnen nachher das Raumschiff“, rief er über die Schulter zurück. „Es ist klein, kegelförmig, an der Rumpfspitze aber kugelig aufgewölbt wie ein russischer Kirchturm. Kaum dreißig Meter lang, am runden Boden knapp zehn Meter durchmessend. Das ist nur ein kümmerliches Beiboot. Die Zwerge wollen unbedingt das Antiortungsgerät laufen lassen, weil sie angeblich Angst vor ihren Feinden aus dem Weltraum haben. Verstehen Sie das?“

„Furcht vor Gegnern aus dem Raum“, wiederholte ich. Meine dunkelsten Ahnungen bewahrheiteten sich.

„Das behaupten sie“, lachte er. „Denen geht es gar nicht um unsere Luftüberwachung. Die haben ganz andere Sorgen. Und - Sie werden lachen - das glaube ich denen sogar. Unterhalten Sie sich mit den fünf Zwergen. Ich habe ihnen erlaubt, ein Übersetzungsgerät mitzunehmen.“

„Wie, Sie haben die Fremden aus ihrer gewohnten Umgebung entfernt?“

Er drehte sich um. Diesmal lächelte er nicht.

„Doktor, das war und ist meine Sache! Sie glauben doch nicht etwa ernsthaft, ich ließe die Kerle in einem Raumschiff zurück, von dem wir keine Ahnung haben? Wie leicht hätten sie meinen Ausbruch verhindern und Maykoff unterstützen können. Nein, so weit reicht meine Toleranz nicht. Denen ist ziemlich kalt, sicher. Aber daran kann ich nichts ändern.“

„Ich werde die Intelligenzen zufrieden stellen“, versprach ich zweideutig. „Sie brauchen offenbar Wärme und Beratung. Wenn Sie Furcht vor einer zweiten Gruppe nichtirdischer Wesen haben, muß ihnen die durch mich möglich werdende Hilfeleistung der Marskommandeure recht sein.“

„So habe ich es mir vorgestellt“, erklärte er gelassen, mit einem leicht drohenden Unterton in der Stimme. „Sie werden hoffentlich klug genug sein, mich dabei nicht zu vergessen, nicht wahr? Sehen Sie mal nach rechts, dort - den schmalen Stollen hinunter. Er endet in einem Geheimarsenal, wo achtundzwanzig kleine, aber moderne und hochwirksame Atombomben lagern. Daran sollte jedermann denken. Hier, wir sind angekommen.“

Ich stand vor fünf zwergenhaft gebauten Lebewesen von annähernder Menschenähnlichkeit. Sie gingen aufrecht und waren eindeutig Sauerstoffatmer, aber ihre grünliche Haut begann bereits in der für sie ungewohnten Kälte zu erstarren.

In den Tiefgewölben war es auch für unseren Geschmack zu kalt und zu feucht. Die Barstruler waren am Ende ihrer Widerstandskraft angelangt.

Sie besaßen extrem lange Beine und verhältnismäßig kurze Arme. Die Körper waren zartgliedrig gebaut und von leichten, rosaschimmernden Kombinationen umschlossen.

Ihre Köpfe waren im Gegensatz zu diesem Körperbau groß. Weit nach vorn gebuckelte Stirnen überschatteten zwei dunkle Augen, die sicherlich nicht immer so stumpf und apathisch glänzten wie in dieser ungewohnten Umgebung.

Ich stand mit eingeschaltetem Schutzschirm vor ihnen. Hannibal hatte darauf verzichtet, denn er hatte eine Sekunde nach unserem Eintritt in diesen domartigen Raum endlich Kontakt mit Kiny bekommen. Ich hatte so lange geschwiegen, wie es möglich war, ohne Verdacht zu erregen. Dann empfing ich Hannibals Impulse. Kiny war vollauf informiert. Reling griff bereits mit den Luftlandetruppen der GWA und den afrikanischen Spezialeinheiten an. Wir hatten nur noch wenige Minuten Zeit, denn Kiny hatte Hannibals Standort mit größter Genauigkeit eingepellt.

Da der Kleine außerdem unübersehbare Landschaftscharakteristiken geschildert hatte und Captain Maykoff nur auf das erste Heulen einer Strahltrubine lauerte, war der Einsatz so gut wie abgeschlossen.

General Gnure Wotkmaba hielt sich zusammen mit etwa zehn Guerillas im Hintergrund. Er war vernünftig genug, mich jetzt nicht zu stören.

„Fertig“, gab Hannibal durch. „Es wird Zeit. Befehl von Reling: Die Fremden verhaften, die Gangster unschädlich machen.“

Ich dachte nicht daran, die Anweisungen eines ausnahmsweise Unwissenden auszuführen, sondern handelte nach Sonderplan „Ölbohrung“, der mir alle Vollmachten gab.

Ich trat vor das koffergröße Übersetzungsgerät der Fremden, legte ostentativ meine Strahlwaffe zur Seite und schaltete den Schutzschirm ab.

Sie wurden aufmerksam. Der stumpfe Ausdruck wich aus ihren großen Augen. Einer von ihnen stieß zwitschernde Laute aus. Sie klangen wie das Zirpen eines Vogels.

„Dürfen wir Tumadschin Khan oder seinen Abgesandten begrüßen?“ fragte der Fremde an.

Ich schluckte. Mein Marsschauspiel trug ungeahnte Früchte.

„Einen der maßgeblichen wissenschaftlichen Offiziere Seiner Verklärtheit, Tumadschin Khan“, sprach ich würdevoll in die energetische Aufnahmeverrichtung. „Es dauerte lange, bis wir über Ihren Besuch auf dem Planeten Terra informiert wurden. Kommen Sie als Freunde?“

„Als Bittende, als unterwürfige Diener mit der Frage, ob Seine Verklärtheit bereit sein würde, unser Volk vor der Vernichtung durch erbarmungslose Eroberer zu bewahren“, klang es moduliert und in einwandfreiem Englisch aus dem Translatorgerät.

Ich mußte um meine Beherrschung kämpfen. Intelligenzen, die uns zweifellos unendlich weit voraus waren, ersuchten um Hilfe.

„Ich verstehe. Seine Verklärtheit wünschen zu erfahren, wer für die plötzliche Roboterrevolte auf unserem Mondstützpunkt verantwortlich zeichnet. Haben Sie es für richtig gehalten, die positronischen Gehirne umzupolen? Vielleicht deshalb, um uns auf Ihr Gesuch aufmerksam zu machen?“

„Wir besitzen dazu nicht die Mittel, Euer Verklärtheit. Nein, wir wurden ebenfalls überrascht. Sollen es nicht Abtrünnige Ihres Sternenreiches sein, die dafür sorgten?“

Von da an wußte ich, daß die GWA-Führung so gründlich wie noch nie vorbeigetippt hatte. Nein, diese Fremdintelligenzen hatten ZONTA nie und nimmer zu einem seelenlos rasenden, alles angreifenden Automaten gemacht.

„Wie wollen Sie wieder nach Hause kommen? Unsere Abwehrfestung vernichtete in unkontrollierter Handlung Ihr Mutterschiff. Darf ich Ihnen Geleit anbieten? Ich werde mit Seiner Verklärtheit, Tumadschin Khan, Ihre Probleme erörtern. Dazu benötigen wir exakte Unterlagen.“

„Sie befinden sich in unserem zweiten Fernraumschiff. Es umkreist die hiesige Sonne, um der Fernortung durch unsere Feinde zu entgehen.“

Ich vernahm Hannibals Ausruf. Ehe ich ihn aber geistig verarbeiten konnte, hatte ich bereits meinen Schirmprojektor eingeschaltet und war zu meinem abgelegten Strahler hinübergesprungen.

„Vorsicht!“ schrie Wotkmaba. „Was ist das ...?“

Es war seine letzte Frage. Ich gewahrte drei leuchtende Erscheinungen.

Sie waren in etwa menschenhoch, aber innerhalb ihrer Energieschirme nur umrißhaft zu erkennen.

Ich feuerte, ohne zu überlegen. Sie ebenfalls. Ihre Glutbahnen brachen sich an meinem Energieschirm, der diesmal äußerst hart belastet wurde, fast noch härter, als während des Robotergefechtes auf dem Mond.

Meine Energiestrahlen verpufften genauso wirkungslos wie Hannibals Schüsse.

Der Spuk dauerte etwa drei Sekunden, dann war er vorbei. Dort, wo soeben noch die Leuchterscheinungen sichtbar gewesen waren, entdeckte ich jetzt kochendes, glutflüssig verlaufendes Gestein.

Gnure Wotkmaba war in eine lebende Fackel verwandelt worden. Sein Körper verkohlte, bevor er zu Boden stürzen konnte. Die Munition seiner Guerillas war explodiert.

Hannibal und ich spürten nichts von der grauenhaften Hitze, die die riesige Halle durchfauchte.

Ich rannte zu den Fremden hinüber, aber es war zu spät.

Die völlig unverhofft erschienenen Mörder hatten schnell und vor allem mit viel zu wirkungsvollen Hitzewaffen geschossen.

Verzweifelt kniete ich nieder und versuchte, einen der nahezu veraschten Körper anzuheben. Er zerstäubte unter meinen Händen.

Es war vorbei! Wir waren um einige Stunden zu spät gekommen.

Draußen tobte die Vernichtungsschlacht zwischen den mittlerweile eingedrungenen Kampfeinheiten der afrikanischen Luftlandearmee und der militärischen GWA. Die Guerillas wurden bis zum letzten Mann aufgerieben. Sie hatten ohnehin keine Überlebenschance mehr gehabt. Jedes afrikanische Gericht hätte sie zum Tode verurteilt.

Hannibal zerschoß mit seinem Marsstrahler die schwere Stahltür, hinter der die Atombomben lagern sollten.

Wir wiesen unsere herbeilegenden GWA-Wissenschaftler auf die Gefahr hin, aber sie fanden nicht einen nuklearen Sprengkörper.

Der Kongokiller hatte geblufft! Niemals hatte er eine nukleare Bombe besessen.

Drei Stunden später saßen wir in den guttemperierten Hallen der oberen Räume.

Reling musterte seinen ehemaligen Schatten NN-17 mit gemischten Gefühlen.

„Dariüber reden wir später, Maykoff. Sie kehren mit uns zurück ins HQ-Washington. Dort werden wir feststellen, wie sauber oder verwerflich Ihre Haltung war. So - und was haben Sie mir nun zu sagen, Herr Brigadegeneral?“

Er schaute mich so bulldoggenhaft bissig an, wie er es überhaupt zustande bringen konnte.

Ich stellte mein Glas zur Seite.

„Tun Sie nicht so scheinheilig, Chef. Ihre Gefühle gleichen den meinen. Mein Gott - die armen, kleinen Fremdintelligenzen sind zwei Meter von mir entfernt gestorben. Wer, frage ich, hat sie erschossen? Wer? Woher sind die Attentäter überhaupt so unvermittelt gekommen?“

„Marstransmitter, Spezialausführung“, erklärte Professor Scheuning. „Tja, dann fangen Sie mal an, nach den Leuten zu suchen, die mit solchen Geräten umgehen können. Sie entschuldigen mich, meine Herren. Ich muß unbedingt einige Ideen überprüfen.“

Er winkte geistesabwesend und zog sich zurück.

General Reling erhob sich ebenfalls. Als er sprach, wandte er uns den Rücken zu.

„HC-9 und MA-23, ich erwarte Sie in einigen Stunden im HQ. Ich bedaure es außerordentlich. Sie auf die falsche Spur angesetzt zu haben. Das passiert mir nicht noch einmal, verlassen Sie sich darauf.“

Ich wechselte mit Graham einen Blick. Er nickte sinnend.

„Ich sehe harte Zeiten auf Sie zukommen, Sir. Wenn Sie mich brauchen können - ich stehe zu Ihrer Verfügung.“

Anschließend ging er. Zurück blieb nur ein alter, afrikanischer Wissenschaftler, der uns eigentlich viel früher hätte verraten sollen, daß er Funkkontakt zu einem nichtirdischen Intelligenzvolk aufgenommen hatte.

Das war sein einziger Fehler gewesen.

ENDE